

Eigener Drahtbericht für den Oberschlesischen Kurier.

Frankreich macht die Annahme des englischen Abbrütlungsplanes von einer Bedingung abhängig, die England wiederum nicht annehmen kann. Die Voraussetzung für die Annahme ist immer wieder die Sicherheitsfrage, die in neuer Form vorgeschoben wird. Die neue Bedingung wird wie folgt in das diplomatische Kleid gegossen: „Frühere Kriegesverbündete, England an der Spitze, sollen ganz klare und bestimmte Sicherheitsbürgschaften, die bis zum Abschluß eines europäischen Beistandsvertrages gehen müssen, übernehmen.“ Da Frankreich im „Angezicht der unsicheren Zukunft“ sich nicht die „Hände binden“ lassen will. Das heißt also ganz klipp und klar, Frankreich verlangt die alte Front von Versailles, die berühmte Kriegsfrent. Italien und Amerika haben diese Bedingung schon vor Jahren sehr entschieden abgelehnt. Also geht diese Forderung an England direkt. England wiederum lehnt

Wenn unsere Blicke nach Rom gehen, in die ewige Stadt, in der jetzt Gömbös und Dollfuß des Duce herzlich begrüßte Gäste sind, scheint uns die Stimmung ähnlich zu sein, wie in Paris und London. Es ist eine politische Dunkelstunde angebrochen, und nur die kleinen Laternen, die dem Besucher vorangetragen werden, damit er die Form nicht verfehle, leuchten durch die schwarze Nacht. Herr Dollfuß macht Mussolini einen Besuch und hat eine herzliche Unterredung. Herr Gömbös besucht Herrn Dollfuß, Mussolini spricht bei Dollfuß und Gömbös vor, Gömbös besucht den Vatikan und besucht den deutschen Botschafter von Hassel, es ist ein Kranz von

X Paris, 17. März. Der römische Vertreter von Hadass erklärt im Zusammenhang mit den römischen Besprechungen, daß die beiden Protokolle, die am Freitag von Mussolini, Dollfuß und Gömbös paraphiert worden wären, bereits am heutigen Sonnabend unterzeichnet würden. Es sei wahrscheinlich, daß neben der gemeinsamen Vertout-

Vertrauenskrise, Wirtschaftskrise, Staatskrise, Lebenskrise, für alle Dinge die um uns sind haben wir Namen gefunden, aber eine klare innere Einstellung läßt noch auf sich warten. Wir müssen durch die Dunkelheiten hindurch wie Charon, der über den Acheron die Sehnüchtigen fahren muß, wenn sie in die Gefilde der Zufriedenen wollen. Wer zufrieden werden will, muß dieses Glück mit einer Fahrt über den düsternen Fluß erkaufen. Diese alte griechische Sage birgt eine Wahrheit, die aus der Erfahrung kommt. Es will uns oftmals scheinen, als sei keine Lichtgestalt mehr vorhanden, die uns den Weg aus den dunklen Stunden

Rom, 17. März. Laut Mitteilung der Agenzia Stefani hat am Freitag Nachmittag im Palazzo Venezia zwischen Mussolini, Dollfuß und Gömbös eine neue Zusammenkunft stattgefunden, die drei Stunden dauerte, und in der die am Donnerstag begonnenen Erörterungen der wirtschaftlichen und politischen Fragen mit der Paraphierung zweier Protokolle abgeschlossen wurden. Die Protokolle werden am heutigen Sonnabend unterzeichnet werden.

„Liebe ist still, Geist ist still“, sagt ein Wort irgendwo. Ein Einsamer hat es geprägt. Lerner wir, daß auch die Dunkelstunde die Kraft quellen kann, aus der ein Ostertag über alle Abgründe steigt.

Namenstag des Marshalls

Warschau, 17. März. Der Namenstag des Marshalls Piłsudski, der auf den 19. März fällt, bietet auch in diesem Jahr dem Regierungslager Anlaß für zahlreiche feierliche Veranstaltungen. Festgottesdienste, Festversammlungen, Paraden und ähnliche Feiern werden in großer Zahl nicht nur in Warschau, sondern auch in der Provinz und sogar in den Orten des Auslandes mit zahlreicher polnischer Bevölkerung vorbereitet. Es heißt aber, daß der Marshall persönlich sich diesen Festlichkeiten ganz entziehen wird.

Der Fall Handelsmann

Warschau, 17. März. Der Ueberfall auf den Dekan der philosophischen Fakultät an der Universität Warschau, Professor Handelsmann, der, wie wir gestern berichtet haben, von einigen Mitgliedern der rechtsradikalen Studentenopposition verübt wurde, hat ein lebhaftes Echo in der Öffentlichkeit gefunden. Der Senat der Universität hat gestern beschlossen, die Demission Professor Handelsmanns vom Amt des Dekans nicht anzunehmen und eine besonders herzlich gehaltene Vertrauensstunde an ihn gerichtet.

Die Rektoren mehrerer anderer Hochschulen haben sich dieser Kundgebung angeschlossen. Ein Vertreter des Unterrichtsministeriums suchte den überfallenen Professor gestern aus, um ihm sein Bedauern und seine Anteilnahme auszusprechen und ihn des Vertrauens des Kultusministers zu versichern. Die Regierungspresse verurteilt den Ueberfall in sehr scharfen Ausdrücken und weist darauf, daß Professor Handelsmann nicht nur ein Gelehrter von internationalem Ruf sei, sondern auch noch im vorgerückten Alter 1920 beim Ausbruch des Krieges mit den Bolschewisten freiwillig ins Feld rückte.

Auch von der Regierung unabhängige Zeitungen, wie der industrielle „Kurjer Polski“, sprechen mit Ausdrücken des Abscheus von diesem Ueberfall, der ein Zeichen moralischer Verwilderung eines Teiles der studentischen Jugend sei und selbst der rechtsstehende „Kurjer Warszawski“ drückt sämtliche Kundgebungen zu Ehren Professor Handelsmanns ausführlich ab. Dagegen benutzt die rechtsradikale „Gazeta Warszawska“ heute die Gelegenheit, um in einem Leitartikel die Forderung auszusprechen, daß Gelehrte jüdischer Abkunft in Zukunft nur noch solche wissenschaftliche Fächer in den polnischen Hochschulen lehren sollen, die mit den nationalen Empfindungen der Studenten nichts zu tun haben, also nur Naturwissenschaften, Mathematik usw. Die Ausübung des Lehramts der Geschichte durch einen Gelehrten jüdischer Abkunft erscheint der Gazeta Warszawski als unnatürlich, da die Gefühle eines solchen Mannes niemals dieselben sein würden wie der wahrhaft nationalen Jugend. Bei einer Anwendung dieser Grundsätze würde, wie ein Ueberblick über die Vorlesungsverzeichnisse der polnischen Universitäten zeigt, zahlreiche Hochschullehrer ihre Ämter niederlegen müssen. Der rechte Flügel der Nationaldemokraten steht mit solchen Ansichten in Polen aber bisher allein.

Auch Rumänien gegen Habsburg

Bukarest, 17. März. In der Sitzung der Kammer am Freitag erklärte der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten auf eine Anfrage, daß sich die rumänische Regierung in der Frage einer Restauration der Habsburger voll und ganz auf den Standpunkt stelle, den auch der jugoslawische Außenminister festlich in seinen Ausführungen vor der Belgrader Kammer vertreten habe. Eine Restauration der Habsburgischen Monarchie stelle eine Bedrohung des Friedens dar. Rumänien werde mit der größten Aufmerksamkeit die Entwicklung dieser Angelegenheit verfolgen und, wenn notwendig, zusammen mit den anderen Staaten der Kleinen Entente ein kategorisches Nein sprechen.

Wien, 17. März. In den Militärwissenschaftlichen Mitteilungen wird jetzt festgestellt, daß dem Republikanischen Schutzbund 800 Militärgewehre, 45 800 Repetiergewehre und Maschinengewehre und 2 184 000 Schuß Munition abgenommen wurden.

Ein neues lettisches Kabinett

Erklärung der Regierung

Eigener Drahtbericht für den Oberschlesischen Kurier.

Riga, 17. März. Nach tagelangen Verhandlungen ist es Freitagabend dem Führer des lettischen Bauernbundes Ullmanis gelungen, eine neue lettische Regierung zu bilden, die sich Freitagabend dem Parlament vorstellte. Ministerpräsident ist Ullmanis (Bauernbund), der vorläufig auch das Außenministerium übernommen hat.

Das Kabinett stützt sich auf annähernd 50 bis 100 Stimmen im Parlament, und zwar auf 36 der lettischen bürgerlichen Parteien, darunter dem Bauernbund, die Christlichen und Fortschrittlichen Bittgänger und den Christlichen Arbeitsblock mit Ausnahme des Pastors TERNICH. 15 Abgeordnete der Minderheiten, darunter die sechs deutschen Abgeordneten, unterstützen die neue Regierung Ullmanis durch wohlwollende Neutralität.

Ullmanis verlas im Parlament das Regierungsprogramm. Außenpolitisch will die Regierung alle

Bemühungen fortsetzen, die eine Festigung und Sicherung der Unabhängigkeit Lettlands zum Ziele haben. Die Regierung will den Plan des baltischen Staatenbundes nach Kräften fördern, den Frieden in Osteuropa sichern suchen und im Völkerverbund mitarbeiten.

Auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik will die Regierung die Ausfuhr Lettlands fördern, um die Passivität der Handelsbilanz auszugleichen. Die Währung soll unbedingt stabil erhalten bleiben. Innenpolitisch sollen alle extremen politischen Richtungen beseitigt und die bestehende Staatsordnung gesichert werden. Dabei tritt die Regierung durchaus für die vorgeschlagene Verfassungsreform ein. Die Maßnahmen zur Förderung der Ausfuhr sollen von einer Hauptstelle überwacht werden.

Der Kampf in Estland

Erklärungen des Staatsältesten Püts

Eigener Drahtbericht für den Oberschlesischen Kurier.

Reval, 17. März. Der Staatsälteste, Püts, gab am Donnerstag in einer Rede vor dem Parlament, die auch durch Rundfunk übertragen wurde, eine Darstellung der politischen Verhältnisse, durch die die estnische Regierung sich veranlaßt sah, die Freiheitkämpferverbände zu schließen und den Kriegszustand zu verhängen. Nachdem der Staatsälteste sich dagegen verwahrt hatte, daß es sich hier um ein politisches Mandat zweier Präsidentenchaftskandidaten handele, um den dritten Kandidaten auszuschalten (Staatsältester Püts und der neue Oberbefehlshaber General Laidoner kandidieren beide in der Präsidentenwahl gegen den Kandidaten der Freiheitkämpfer General Larka) brachte er schwerwiegende Beschuldigungen gegen die Freiheitkämpfer vor, denen er vorwarf, die Bevölkerung terrorisiert zu haben.

Der Staatsälteste gab ein Bild von dem Ausmaß des Einflusses der Freiheitkämpfer innerhalb der Beamenschaft und dem Militär. U. a. sei es soweit gekommen, daß Beamte, die der Freiheitkämpferbewegung angehörten, ihren Vorgesetzten, sogar ihren Ministern oft gedroht hätten, sie würden bald selbst zu befehlen haben. Ein hoher estnischer Diplomat, der aus dem Auslande zurückgekehrt gewesen sei, habe zuerst den Führer der Freiheitkämpfer besucht und sich erst dann zur Berichterstattung ins Außenministerium begeben. Bei einem Offiziersbesuch habe ein Kommandeur einer Truppenabteilung dem Führer der Freiheitkämpfer zugehört, er solle nur im gegebenen Fall ihn fernmündlich anrufen, dann werde er mit seiner Truppe den Freiheitkämpfern sofort zur Verfügung stehen. Es seien Beweise dafür vorhanden, daß die Freiheitkämpfer die Truppen und Schuttkorps schon soweit beeinflusst gehabt hätten, daß ein bewaffnetes Aufreten gegen die Regierung geplant gewesen sei.

Der Staatsälteste betonte weiter, er habe alles selbst anordnen müssen, da er nicht sicher gewesen sei, daß im Falle einer Beratung mit zwei bis drei Personen seine Pläne den Freiheitkämpfern hinterbracht worden wären. Um den Bestand des Staates zu schützen, habe er energisch durchgreifen müssen. Der Staatsälteste stellte Maßregelungen von Beamten in Aussicht und äußerte abschließend die Hoffnung, daß sich das Land bald völlig beruhigen werde. Dazu sei aber die Einstellung der Tätigkeit aller politischen Parteien notwendig.

Das Parlament, in dem die Freiheitkämpfer nicht vertreten sind, nahm die Ausführungen des Staatsältesten mit Beifall auf und stimmte allen Regierungsmaßnahmen ohne Ausnahme zu. Der Staatspräsident, dessen Annahme sonst Tage und Wochen dauerte, wurde in 20 Minuten verabschiedet. Das Parlament wird am Freitag noch eine Reihe von Gesetzen verabschieden, u. a. ein Beamtenentlassungsgesetz, das dem Staatsältesten die Möglichkeit gibt, ohne nähere Begründung Beamte zu entlassen.

Estnische Wirtschaftsführer verhaftet

Reval, 17. März. Heute wurde eine Reihe von sehr bekannten Wirtschaftsführern verhaftet, die im Verdacht stehen, die Freiheitkämpfer finanziell unterstützt zu haben. Der Geopraphische Prof. Dr. Waldroff Dorpat, der als estnischer Militärarzt im Rang eines Generalmajors steht, wurde aus dem Heeresdienst entlassen. Seine Gattin, eine überzeugte Vorkämpferin der Freiheitkämpfer, wurde in Dorpat verhaftet und zum Verhör nach Reval gebracht. Wie hier verlautet, sollen die Führer der Freiheitkämpfer vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Veranstaltungen verboten

Reval, 17. März. Von den 500 Verhafteten der Freiheitkämpferbewegung sind inzwischen 250

wieder freigelassen worden. Die Entlassung der Mitglieder des Schuttkorps, die mit den Freiheitkämpfern sympathisierten, wird fortgesetzt. Für die nächste Zeit sind die Veranstaltungen des Schuttkorps stark beschränkt bzw. völlig unterbunden worden. Die Regierung will dadurch verhindern, daß bei derartigen Zusammenkünften der Schuttkorpsmitglieder für die Freiheitkämpfer geworben wird. Das Schuttkorps, ein sehr volkstümlicher freiwilliger Wehverband, wird vom Staate unterstützt. Außer über Infanterie verfügt er über Kavallerie, Artillerie, Panzerwagen und MG-Abteilungen. Das Schuttkorps wird von aktiven Offizieren geleitet und untersteht dem Kriegsministerium. Es ist zum Kampf gegen den „inneren Feind“ geschaffen worden und hat große Verdienste um die Vernichtung der Kommunisten in Estland.

Verhandlungen um das Kabinett

Die Parlamentssession geschlossen

Eigener Drahtbericht für den Oberschlesischen Kurier.

Warschau, 17. März. Die erwartete Verordnung des Staatspräsidenten über die Schließung der Sessionen von Sejm und Senat ist gestern erschienen und den Marschällen der beiden Kammern der Volksvertretung übergeben worden. Der Senatsmarschall wurde anschließend vom Staatspräsidenten zur Berichterstattung empfangen.

Eine Reihe von anderen Empfängen beim Präsidenten werden allgemein mit der bevorstehenden Kabinettsänderung in Zusammenhang gebracht. Gleichzeitig finden auch weitere Konferenzen einzelner Minister und anderer Politiker beim Marschall Piłsudski im Belvedere statt. Das gestrige W. B. C.-Blatt behauptete wieder einmal mit großer Bestimmtheit, daß die Ministerpräsidentenwahl umgewandelten Kabinetts dem bisherigen Außenminister, Oberst Beck, zufallen würde.

Dagegen wird in gutunterrichteten Kreisen immer häufiger der Name des früheren Ministerpräsidenten, Oberst Prystor für dieses leitende Amt auch in der neuen Regierung genannt. Einiges Aufsehen erregt es, daß unter den Männern, die in diesem Zusammenhang vom Marschall und vom Staatspräsidenten empfangen wurden, auch der jetzige stellvertretende Generalsinspektor der Armee und frühere Kriegsminister, General Sosnkowski, ist. Einzelne Provinzialblätter haben daraufhin diesen dem Marschall Piłsudski aus der Zusammenarbeit langer Jahrzehnte besonders nahestehenden hohen Offizier als künftigen Ministerpräsidenten genannt, während die Warschauer politischen Kreise eher daran glauben, daß ihm die Übernahme eines anderen Ministeriums vorgeschlagen worden sei. Die tatsächliche offizielle Liste des neuen Kabinetts dürfte sich nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Zwischenfälle im Fernen Osten

Russischer Protest / Blutige Kämpfe im chinesischen Turkestan

Eigener Drahtbericht für den Oberschlesischen Kurier.

sa. Die russische Telegraphenagentur in Moskau meldet einen seltenen Zwischenfall vom 10. März, der in der Nähe der Insel Askold — dem Hafen von Wladimirostok gegenüber gelegen — vorgefallen ist. Ein japanisches Motorboot sei dort von einem russischen Grenzboot angehalten worden. Die Untersuchung des japanischen Bootes hat ergeben, daß es mit gut ausgerüsteten Radio sende anlagen ausgerüstet gewesen ist. Der Kapitän hatte erklärt, daß er infolge eines Motordefektes in die russischen Gewässer geraten sei. Die russische Telegraphenagentur in Moskau stellt die Angelegenheit so dar, als ob es sich um einen Spionageressort in den russischen Gewässern handelte. Die Sowjetregierung hat den russischen Botschafter in Tokio angewiesen, bei der japanischen Regierung wegen dieses Vorfalles energischen Protest, wegen Verletzung der Hoheitsrechte, einzulegen.

Aus Charkow wird telegraphiert, daß bei Kicin gegen die mandschurische Regierung ein Aufstand ausgebrochen sei, der unter der Leitung von General Mischan steht. Ein japanischer Hauptmann, der mit den Aufständischen verhandeln sollte, ist ermordet worden. Der japanische Oberkommandierende hat neue Truppen eingeführt, um den Aufstand zu ersticken.

Bei Mukden wurde auf einen Personenzug der Linie Mufden — Heilung ein Sprengstoffattentat von kommunistischer Seite verübt. Zwölf Personen sind ums Leben gekommen.

Die chinesische Regierung hat eine Nachricht erhalten, die vom Oberkommandierenden der Armee Hsintschang stammt und in der es heißt, daß 200 britische Soldaten unter Führung eines Hauptmanns in die Provinz eingebunden seien, um die Silbergruben von Bilun zu besetzen. Die Gründe für diese Besetzung sind noch ungeklärt. Der Chef der 19. chinesischen Armee, der in der Provinz Fukien einen Aufstand gegen die chinesische Regierung angezettelt hatte, machte nunmehr der Regierung ein Waffenstillstandsangebot. Er erklärte sich bereit, nach Nanking zu kommen, um hier zu verhandeln.

Eine Meldung der Sowjettelegraphenagentur sagt, daß eine Truppenabteilung der Tunganen Kaschgar, die in der Nähe von Kaschgar gelegene Festung Tanshar eingenommen haben, um die darin eingeschlossene Tunganengarnison zu befreien. Bei dieser Maßnahme sind zweitausend Einwohner niedergemacht worden. Handel und Wandel in Kaschgar sind lahmgelegt. Der englische Vorschlag, eine unabhängige Regierung zu bilden,

welche die Stadt aus den Händen der Tunganen zurückerobern sollte, ist mißglückt. Die Truppen der „unabhängigen“ Regierung mußten sich zurückziehen und versuchten sich auf dem Gebiete des englischen Konsulats zu verbergen. Das Konsulat wurde durch Tunganentruppen beschossen, mehrere Konsulatspersonen wurden getötet, einige verletzt.

Sowjetunion und Kleine Entente

London, 17. März. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ hört, daß die drei Regierungen der Kleinen Entente gegenwärtig darüber beraten, ob sie der Sowjetregierung die offizielle Anerkennung gewähren sollen. (Da wird in Rußland grenzenlose Freude herrschen! Die Red.)

Sowjetrussisch-tschechoslowakisches Abkommen?

Reval, 17. März. Nach einer Meldung aus Moskau hat Benesch der sowjetrussischen Regierung den Abschluß eines sowjetrussisch-tschechoslowakischen Abkommens telegraphisch vorgeschlagen. Daraufhin soll der russische Gesandte in Prag die Anweisung erhalten haben, die Verhandlungen zu führen. In Moskauer politischen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß die Sowjetunion in aller nächster Zeit von der Tschechoslowakei anerkannt werde.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ meldet: Das Foreign Office hat vom Generalsekretär des Völkerverbundes die Abschrift eines Entwurfes über ein Rundfunkabkommen erhalten. Das Abkommen soll verhindern, daß der Rundfunk in einer Weise gebraucht wird, die dem internationalen guten Einvernehmen abträglich sei. Der Korrespondent fügt nach einem Hinweis auf Oesterreich hinzu, der Entwurf sei vom Institut für geistige Zusammenarbeit verfaßt worden. Im übrigen sei nicht geplant, weitere Schritte zu unternehmen, bis die Regierungen ihre Auffassungen und Ansichten mitgeteilt hätten, was vermutlich längere Zeit dauern würde.

Generalversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes

Katholische deutsche Frauenarbeit

Ein Quell des Segens für Glauben und Volkstum

k. Wenn die deutschen katholischen Frauen unserer Heimat, die sich im Katholischen Deutschen Frauenbund zu treuer und aufopfernder Arbeit für Glauben und Volkstum zusammengeschlossen haben, einmal im Jahr Rückschau halten, dann denken sie am allerwenigsten daran, sich ihrer Leistungen nach außen hin zu rühmen und um des Ruhmes vor den Menschen willen Ziffern und Zahlen aufmarschieren zu lassen. Es geht ihnen vielmehr darum, vor sich selbst Rechenschaft abzugeben, neue Kraft für die kommende Arbeit zu gewinnen und den Willen zu verantwortungsbewusstem Wirken wieder auf neue hineinzutragen in die einzelnen Ortsgruppen. Gelten die großen Frauentage vor allem der seelischen Vertiefung, so werden in den Generalversammlungen die Fragen des praktischen Wirkens durchgesprochen. Immer wieder wird es dabei sichtbar, wie wertvoll und wichtig, ja wie unerlässlich die Arbeit der katholischen deutschen Frauen ist. Sie wirkt hinein ins Volk, in die Keimzelle des Volkes, in die Familie. Sie ist vor allem deswegen unerlässlich, weil sie mit jener Liebe getan wird, die nicht nach irdischem Lohn und Ehrensold fragt; aus gläubigem, mütterlichem Herzen wird das Dienst geleistet, der sich von keiner Statistik auch nur annähernd erfassen lässt.

Man darf es wohl sagen: Solange in einem Volk gläubige Frauen die Hüterinnen des Volkstums sind, dann ist es um das Volk gut bestellt. Dann bleibt es gesund an Leib und Seele. Zu den schönsten und größten Aufgaben des Katholischen Deutschen Frauenbundes hat es darum immer gehört, der heranwachsenden Jugend den Weg zum Idealbild der gläubigen Frau und Mutter zu zeigen und damit eine Bildungsarbeit zu leisten, die nur auf dem Grund des Glaubens blühen und Früchte bringen kann. Dazu kommt das weite Gebiet der Caritas. Nicht die sozialagende amtlich gegebene Gabe wirkt tröstend und heilend, sondern jenes Liebeswerk, das wirklich in Liebe getan wird, in jener Liebe zum Nächsten, die ihren Ursprung darin hat, daß jeder Mensch uns als Ebenbild Gottes gilt. Wie groß das Liebeswerk des Katholischen Deutschen Frauenbundes ist, auch das steht nicht in groß aufgemachten Statistiken. Darum wissen nur diejenigen, die keine Mühen und Opfer scheuen, um das Elend der Zeit lindern zu helfen.

Möge es dem Katholischen Deutschen Frauenbund beschieden sein, auch in Zukunft sein segensreiches Wirken fortzusetzen, unbelastet von unnötigen Schwierigkeiten, die sich nur aus dem Mißverstehen reinsten und erfolgreichsten Willens ergeben können! Was die katholischen deutschen Frauen ihrem Volk aus der Kraft des Glaubens geschenkt haben, das wird einst mit goldenen Letztern in der Geschichte unserer Heimat verzeichnet werden müssen.

★

Als die 1. Vorsitzende, Frau Baumeister Schulz, die diesjährige Generalversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes, die am Donnerstag in Kattowitz stattfand, eröffnete, konnte sie nicht nur Vertreterinnen aller Zweigvereine, sondern auch zahlreiche Ehrengäste, darunter Frau Konul Dr. Quiring und Gräfin Praschma, begrüßen. Mit herzlichsten Worten gedachte sie der Toten, vor allem der 1. Vorsitzenden des Zweigvereins Ruda, Frau Golla, worauf ein andächtiges Vater unser gesprochen wurde. Es zeigte von tiefstem Verständnis für die hohe Aufgabe der Frauen, wenn Frau Schulz den Gedanken in den Vordergrund stellte, daß der ganze Lebensweg einer Frau Dienst sein muß, Dienst an der Familie und damit Dienst am Volk. Aus der Kraft ihres Glaubens haben die deutschen katholischen Frauen unserer Heimat diesen Dienst zu leisten vermocht, in der festen Überzeugung, daß Religion und Volkstum untrennbar zusammengehören. Mit Liebe und Treue wofen die deutschen katholischen Frauen auch in Zukunft an ihren Zielen und Aufgaben festhalten, weil sie Ewigkeitswerte in ihnen erblickten. Mutig und treu wollen sie den als richtig erkannten Weg weitergehen.

Nachdem das Protokoll der vorjährigen Generalversammlung genehmigt worden war, erstattete Frä. Strauß den Jahresbericht der Zentrale und der Jugendgruppen, der wenigstens in großen Umrissen ein Bild des segensreichen Wirkens gab.

Schlichter Bericht
über ein arbeitsreiches Jahr

Mit Recht konnte zu Eingang des Jahresberichtes festgestellt werden, daß es ein beglückendes Bewußtsein ist, wenn im Katholischen Deutschen Frauenbund alle Frauen, reich und arm, jung und alt, eine Heimat finden, wenn sie nur das Gefühl der Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum und zum katholischen Glauben in sich haben. Und es bedeutet wahrhaftig nicht wenig, daß in

unserer Heimat fast 7000 Frauen in 28 Zweigvereinen bemüht sind, das Idealbild der katholischen deutschen Frau zu gestalten. Dazu kommen 20 Jugendgruppen mit etwa 1000 Mitgliedern.

Der Vorstand (Ehrenvorsitzende Frau Gräfin Hendel von Donnersmarck-Rastko, 1. Vorsitzende Frau Gertrud Schulz-Königshütte, 2. Vorsitzende Frau Elisabeth Weltke, Schriftführerin Frau Magda Urner, Kassiererin Ruth Fröhlich, geistlicher Bundesbeirat Geistlicher Rat Strzypz-Godullahütte) war vor allem bemüht, die geistige und leibliche Not der Zeit nach Kräften zu lindern. In enger Zusammenarbeit zwischen der Zentrale und den Zweigvereinen gilt die Arbeit des Katholischen Deutschen Frauenbundes dem Ziel, als religiös-kulturelle Organisation, die sich in allem Tun von ewigen Grundgesetzen leiten läßt, diese Grundgesetze auch bei den Mitgliedern zu verankern. So fand zur Besprechung wichtiger Gegenwartsfragen im St. Elisabeth-Haus in Sohrau, das von Frau Weltke mit vorbildlicher Fürsorge betreut wird, ein Schulungskurs für die Vorstände der Zweigvereine statt, der am Morgen in der gemeinsamen heiligen Messe weisevollen Beginn und am Abend in schön ausgestalteten Feierstunden, nachdem der Tag der Aussprache gegolten hatte, friedvollen Ausklang fand. Der religiösen Erneuerung diente ein gutbesuchter Exerzitienkurs.

Der Frauentag, ein großes Ereignis

Zu einem großen Ereignis wurde am 9. Oktober 1933 der Frauentag, der unter dem Zeichen des Kreuzes stand. Etwa 2000 Frauen fanden sich zunächst im Gotteshaus beim hl. Opfer zusammen, um dann im festlich geschmückten Riesenaal des Hotels „Graf Reden“ in Königshütte richtunggebende Worte zu hören. Von besonderer Bedeutung waren die programmatischen Ausführungen des H. H. Diözesanbischofs Adamski, der getreu der Heilandstradition aufrüttelnden Einblick in die Entscheidungsfragen der Zeit gab: Für oder gegen Christus, darum geht es heute. Europa wird entweder christlich sein unter Führung der katholischen Kirche, oder es verfällt einem neuen Heidentum. Es war ein schönes und erhebendes Bild, für die katholischen Frauen eine Freude und Ehre, daß Bischof Adamski gerade eine Frauentagung dazu ausersehen hatte, um Ausführungen von solcher Bedeutung zu machen. Es sprachen weiter Frau Fürstin Starhemberg über „Christustreu der Frauen“, Franziskanerpatre Kempf über „Christus und die Frau und Mutter“ sowie Kanonikus Steinwender über „Die Frau und das heilige Jahr der Deutschen“. Aus allen diesen Vorträgen sprach die Liebe zu Glauben und Volkstum, alle Vorträge zeigten, welche großen Aufgaben der Frau in der Prüfungszeit des deutschen Volkes erwachsen. In der Familie, die für uns Katholiken geheiligt ist durch das Sakrament der Ehe, strömen ja die tiefsten Quellen unseres Volkstums. Solange es echte katholische deutsche Familien gibt, solange können wir für unser Volkstum getrost in die Zukunft schauen. Ganz bewußt ist der Frauentag unter das Kreuz gestellt worden, weil nur vom Kreuze wahrhaft Segen und Erlösung kommen kann.

Reiche Früchte

Daß auch die Zweigvereine, die aus der Arbeit der Zentrale immer wieder Anregung schöpfen, ganz aus dem religiösen Gedanken leben, geht schon daraus hervor, daß im vergangenen Jahr 35 heilige Messen auf ihre Intention dargebracht wurden. In 170 Versammlungen konnten etwa 60 Vorträge gehalten werden, die alle unter dem Gedanken standen, das Idealbild der katholischen deutschen Frau formen zu helfen. In den meisten Zweigvereinen wird das Lied gepflegt, damit die Mutter diesen Schatz der deutschen Familie erhalten kann. Auch deutsches Brautstum wurde in religiöser Formung in den Veranstaltungen bewußt in den Vordergrund gestellt. Dazu kamen Ausflüge, Wanderungen, Wallfahrten, Exerzitien, Krippenfahrten, Mutterferien, frohe Feste und stille Feierstunden, die das Gefühl der Zusammengehörigkeit vertiefen und Freude in den Alltag der Frau und Mutter tragen sollten, damit sie fähig bleibt, zum Dienst an der Familie und damit am Volke.

Im Dienst der Nächstenliebe

Schöne Früchte hat der Gedanke der Nächstenliebe getragen. So konnten zu Weihnachten 2830 Arme und um Ostern 639 Erstkommunikanten bedacht werden sowie in 1218 Fällen Familienhilfen gewährt werden. Wenn der Frauenbund diese Leistungen überhaupt erwähnt, so geschieht das, wie in dem Jahresbericht hervorgehoben wurde, mit leisem Unbehagen, weil über so heilige und doch selbstverständliche Dinge eigentlich nicht geredet werden soll. Geschäftliche Reklame von anderer Seite zwingt jedoch dazu, auch vor der Öffentlichkeit Zeugnis für das Wirken des Katholischen Deutschen Frauenbundes abzulegen.

Verschiedene Zweigvereine haben sich um die Errichtung von Kindergärten bemüht, in denen die heranwachsende Generation betreut werden soll. So ist es dem Kattowitzer Zweigverein gelungen, die Vorbedingungen für drei Kindergärten zu

auch für alles Schwere, was zu erarbeiten war. In mehreren Arbeitskreisen wurden wiederum Zeit- und Frauenfragen durchgesprochen. Dazwischen erklangen schöne Weihnachtslieder, und es gab sogar am Abschluß ein frohes Faschingsfest. So wurde die Werkwoche zu einer segneten Begegnung mit Menschen, die etwas zu geben haben, ein frohes Erleben und eine wirkliche Bereicherung.

Am Vorabend von Mariä Lichtmess fanden sich wiederum 53 junge Bundesschwester in Sohrau zusammen, zu liturgischer Feier des Festes, zu tiefer Aussprache über liturgische Fragen. Krönung dieser Lichtmessfeier waren die Kerzenweihe und die Gemeinschaftsmesse. Der Nachmittag brachte eine frohe Singstunde und einen Arbeitskreis über den oberschlesischen Dichter Eichendorff.

Außerdem trafen sich die Führerinnen noch dreimal im Jahr zu regem Gedankenaustausch. Durch



DIE SCHLESISCHE HAUSFRAU

legt mit Recht den grössten Wert auf schöne reine Wäsche. Sie verwendet daher zum Waschen nur die ausgezeichnete, aus besten Rohstoffen erzeugte Schichtseife Marke Hirsch. Nach der letzten so bedeutenden Preismässigung ist Schichtseife wirklich für jedermann erschwinglich.

SCHICHT-SEIFE MARKE HIRSCH

schaffen. Auch in Tarnowitz sind die Bemühungen um eine Spielschule von Erfolg gewesen. Zahlreiche Zweigvereine konnten von Spielnachmittagen für Kinder, von Ferienspielen, von Wanderungen und Bastelfunden berichten. Im Sohrauer Haus fanden in den Ferien 80 Kinder liebevolle Aufnahme.

Wahre Jugendführung

Der Jugend wurde in den Jugendabteilungen verständnisvolle Führung zuteil. Grundgedanke aller Arbeit ist hier, daß die jungen Menschen ihrem Leben am besten Sinn und Ziel geben können, wenn sie lernen, ihr Leben in engem Anschluß an die Kirche zu leben. Je fester sie in der Gemeinschaft der Kirche stehen, um so treuer werden sie sein zu uneigennütziger Arbeit und persönlichen Opfern. So stand im Mittelpunkt des Einkreuztages in Sohrau, der von Prof. Hoffmann-Beuthen geleitet wurde, das Thema „Liturgie und Lebenswert der hl. Sakramente“. In einer längeren Freizeit, die wiederum in Sohrau stattfand, stand am Anfang jeden Tages die hl. Messe, den Beschluß bildete das gemeinsame Abendgebet. Dazwischen stand ernste Arbeit. Gesprochen wurde über das hl. Messopfer und das Kirchenjahr, über das gute Buch, das Laienspiel usw. Am 8. Oktober fanden sich die Jugendabteilungen zu einem Treffen zusammen, das mit der Bannerweihe verbunden war. Es entspricht dem ersten Sinn der Zeit, daß das Banner der katholischen Jugend nur das schwarze Kreuz auf weißem Grund als Zeichen trägt. In diesem Zeichen geht katholische Jugend ihren Weg in die Welt. Nach der Opferfeier im Herz Jesu-Kloster, bei der das Banner durch Kanonikus Steinwender die kirchliche Weihe erhielt, versammelten sich in der Turnhalle des Privatsgymnasiums über 400 Teilnehmerinnen, um den begeisternden Ausführungen über das Thema „Katholische Jugend im deutschen Volk“ zu lauschen. Der Nachmittag brachte noch den Vortrag über „Die Freiheit der Kinder Gottes“. Tief hat es die Jugend in ihr Herz aufgenommen, daß es, wie Kanonikus Steinwender sagte, in unseren Tagen leichter ist für ein Ideal zu sterben als dafür zu leben. So will die Jugend bewußt das Schwere wählen und leben für Gott und ihr Volk.

Frohes Lied und ernste Arbeit

Eine Werkwoche im Sohrauer Haus machte die Seelen aufnahmefähig für alles Schöne, aber

die Teilnahme an den Singwochen, an dem Lehrgang für Turn- und Ferienspiele wurde das nötige Rüstzeug für die Arbeit in den Gruppen und an den Kindern gewonnen. In den Gruppen selbst wird eifrig an der Vertiefung des Wissens und Könnens, vor allem aber an der Persönlichkeitsbildung gearbeitet. In mehreren Gruppen wurden bedeutende Werke der deutschen Literatur gelesen. Aber auch in der Caritasarbeit helfen die Jugendgruppen gern und freudig mit. Im Sommer bietet die Jugendherberge in Saworze Erholung in rechtem, familienhaftem Gemeinschaftsgeist. Festlich wurde von allen Gruppen das Bundesfest am Sonntag „Gaudete“ begangen. Es hat allen wieder die Verpflichtung in die Seelen geschrieben: Tragt Christus in die Welt!

„Wir tragen“, so klang der Jahresbericht in schönem und treuem Bekenntnis aus, „Verantwortung vor Gott und unserem Volke, dem wir dienen wollen, mit dem beglückten Bewußtsein, daß gerade wir katholischen Frauen die Kraft haben, die Zukunft des Volkes zu gestalten, die Kraft, die allein wahrhaftige Gestaltung sichert: die Kraft des Glaubens und der Liebe.“

Es folgten der Kassenbericht und der Bericht über das Sohrauer Haus, das sich dank der umsichtigen Leitung durch Frau Weltke vorzüglich entwickeln konnte. Einstimmig wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Begeisterte Beifallskundgebungen folgten der Wiederwahl der 1. Vorsitzenden, Frau Schulz, und der 2. Vorsitzenden, Frau Weltke. Zur Bundestassiererin wurde einstimmig Frau Dr. Reichel gewählt, da die bisherige verdiente Bundestassiererin, Frau Fröhlich, ihr Amt infolge Wegzuges niederlegen mußte. Mit Recht gab Frau Doktor Bachmann, die die Leitung der Vorstandswahl übernommen hatte, dem Dank Ausdruck, der besonders Frau Schulz für ihre aufopfernde Arbeit gebührt.

Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, sprach Professor Hoffmann-Beuthen über das Thema „Gemeinschaftswille und Gemeinschaftskraft der katholischen Frau“. Die Grundzüge dieses Vortrages sollen, da es sich um Ausführungen von außerordentlicher Bedeutung handelte, demnächst noch ausführlicher wiedergegeben werden. Blickt man auf die Generalversammlung zurück, so darf man mit besonderer Freude sagen, daß aus ihr der lebendige, ungebrochene Wille sprach, die Zeitnöte in echtem katholischem Frauengeist zu meistern.

An die Stadtverordneten!

Am Dienstag, dem 20. März, um 17 Uhr, wird die Stadtverordnetenversammlung von Kattowitz eine Sitzung abhalten, in der unter anderem die in der Öffentlichkeit vielfach behandelte Frage des Verkaufs eines städtischen Grundstückes im Ortsteil Balenke an den Aufständischenverband beraten werden soll. Es handelt sich um das früher Wismach'sche Restaurant nebst Garten, das der Aufständischenverband als „Haus der Aufständischen“ für 50 000 Zloty erwerben will. Der Wert des Grundstückes ist vier- bis fünfmal höher als der Kaufpreis, den der Aufständischenverband bietet. Angesichts der nationalen Verdienste dieser Organisation kann man nicht den tatsächlichen Wert des Grundstückes in Anrechnung bringen; damit wird man den Antrag von polnischer Seite wahrscheinlich begründen. Es handelt sich aber nicht um ein Objekt, das nach der Schenkung der Allgemeinheit zugute kommt, sondern einer einzelnen Organisation dienen soll, die an sich schon verschiedene andere Vorrechte hat, die zum Teil zu persönlicher Bereicherung dienen. Mit der gleichen Berechtigung könnten dann der Westmarkenverein oder andere nationale Verbände ob ihrer Verdienste den Anspruch auf irgendwelche Schenkungen auf Kosten der Allgemeinheit erheben. Denn daß es sich um eine Schenkung handelt und der vom Aufständischenverband gebotene Kaufpreis in keinem Vergleich zu dem tatsächlichen Kaufwert des Grundstückes steht, wird wohl niemand leugnen wollen. Selbstverständlich wird von den polnischen Stadtverordneten schon wegen des Verdachts, es mangle ihnen an Nationalbewußtsein, niemand wagen, gegen den Antrag zu stimmen, obwohl sich anfänglich, besonders unter der Korfantypartei, eine ablehnende Haltung bemerkbar machte, da ja schließlich die Aufständischen der Korfantypartei die gleichen Ansprüche erheben könnten. Aber aus Dankbarkeit, daß die Sanierungsgruppe die Korfantypartei bei der Wahl des Stadtverordnetenvorstandes unterstützt und die Wahl

Frühling!
Wie immer bringen wir
als die ersten
die Spitzenleistungen
der Frühjahrsmode.

Baender

Größtes Spezialhaus für Damen-Konfektion
Katowice, ul. 3-go Maja 3.

eines deutschen Mitgliedes ins Stadtverordnetensbüro verhindert hat, fühlt sich nun die frühere Oppositionspartei veranlaßt, für den Antrag zu stimmen, um dadurch die Mehrheit zu sichern, da sich die Deutsche Fraktion vollständig gegen die Verschwendung von wertvollen Grundstücken an private Organisationen entschieden verhalten wird. Sollten die polnischen Fraktionen, nachdem sie schon bei der Haushaltsberatung so wenig Verantwortungsbewußtsein bei der Verwendung der Steuergelder der Bürgerschaft bewiesen haben, sich doch entschließen, für den Antrag zu stimmen, dann wird sich die Bürgerschaft dieses leichtfertigen Umgehens mit städtischem Vermögen für die nächsten Wahlen merken müssen.

Neue Ausweisarten für arbeitslose Angehörige. Der Magistrat Kattowitz gibt bekannt, daß die neuen Ausweisarten für die registrierten arbeitslosen Angehörigen an folgenden Tagen ausgegeben werden: Am 21. März für die weiblichen Angehörigen von A bis Z, am 22. März für die männlichen Angehörigen von A bis Z und am 23. März von M bis Z, im Rathaus Boguskihöf, Zimmer 14, von 8 bis 12 Uhr. Die bisherigen Karten müssen gleichzeitig abgegeben werden.

Kurze- und Apothekendienst. Von Sonnabend, 14 Uhr, bis Sonntag, 24 Uhr, können in dringenden Krankheitsfällen von den Mitgliedern der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Kattowitz folgende Kurze in Anspruch genommen werden: Dr. Knoch, Pilsudskistraße 10, und Dr. Schmeja, Pilsudskistraße 15 (am Nachmittag Städt. Krankenhaus). Den Sonntagdienst und den Nachtdienst in der nächsten Woche versehen folgende Apotheken: Adler-Apothek, Pilsudskistraße, Synagoga-Apothek, Nikolajistraße, und Apothek zur Vorführung, Wojewodskistraße.

„Ratengeldung“. Im Radiogeschäft Podleski in Kattowitz kaufte vor einigen Monaten eine gewisse Eugenie Ratke einen Radioapparat im Werte von 370 Zloty. Die R. zahlte 70 Zloty an und verpflichtete sich, die übrigen Raten so bald wie möglich abzugeben. Bis jetzt ist sie ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen. Wie festgestellt wurde, hat die Ratke, die spurlos verschwunden ist, den Radioapparat bereits weiterverkauft. — Das gleiche Betrugsmanöver verübte die Ratke im Geschäft Herzberg, wo sie ebenfalls einen Radioapparat auf Raten kaufte, es aber bei der Anzahlung bewenden ließ.

Ermittelte Kafferdiebstahl. In der Mittwochnacht wurden auf dem Güterbahnhof in Kattowitz aus einem Waggon vier Kisten Kaffee im Werte

RADIO-APPARATE

zu den Feiertagen kolossal im Preise gesunken. So z. B.

SUPER MIRKO 2 Schirmgitter mit eingebautem Lautsprecher z. 195.—
Dreiröhrenapparat, Schirmgitter, zwei Kreiselektrodynamischer Lautsprecher, Tagesempfang, hohe Selektion, wunderbarer Ton z. 380.—

RADIUM Ältestes Radiounternehmen in Oberschlesien :: **KATOWICE** ul. Kościuszki 49 Telefon Nr. 314-80

In St. Cäcilias Dienst

25 Jahre Cäcilienverein St. Peter-Paul Kattowitz

h. Es war am 10. Mai 1909, als sich einige jungesfreudige Damen und Herren der Pfarodie St. Peter-Paul in Kattowitz zusammenfanden, um eine Anregung des damals amtierenden Organisten, des unvergesslichen Johannes Nieslony, in die Tat umzusetzen: die Gründung eines Kirchenchores. An der ersten Hauptversammlung, die am 15. Dezember des gleichen Jahres unter dem Vorsitz von Pfarrer Glosch stattfand, nahmen bereits 78 Mitglieder teil, ein Beweis dafür, wie stark unter den Pfarochianen der Wunsch nach einem Kirchenchor war. Zwei Jahre später schon trat der Chor unter seinem Dirigenten Nieslony mit einem großen Konzert an die Öffentlichkeit, und die beifällige Aufnahme, die das Konzert bei Publikum und Presse fand, zeigte, daß in den zwei kurzen Jahren ernste und zielbewußte Arbeit geleistet worden war.

Dann kam der Weltkrieg und mit ihm, wie in so vielen Vereinen, ein Stillstand, der nach Friedensschluß durch neue mühselige Aufbauarbeit wettgemacht werden mußte. Seit 1921 war es vor allem Herr Bednorski, der sich mit Energie und Selbstlosigkeit in den Dienst des Vereins stellte und seine Mühe schenkte, dem Verein wieder die Stellung zu verschaffen, die ihm gebührte. Seinem Organisationstalent zumeist ist es zu verdanken, daß der Verein sich zu seiner jetzigen Bedeutung entwickelte. Im Jahre 1923 übernahm Pfarrer Mathea das Protektorat über den Verein. Sein Rat war dem Verein stets wertvollste Hilfe, und unter seiner geistlichen Führung wuchs ein vorbildliches Verhältnis zwischen Verein und kirchlicher Obrigkeit.

Anzweifelhaft war Chorregisseur Nieslony, dessen Wert die Erziehung des Chors zu schönen Leistungen war, als Professor an die Schlesische Musikhochschule berufen worden, und sein Stellvertreter wurde Mittelschullehrer Lippa, während dessen langjähriger Tätigkeit dem Verein manch schöner Erfolg beschieden war.

Im Januar 1926 wurde die Peter-Paul-Kirche zur Kathedrale erhoben, und der Chor wurde damit zum Deutschen Kathedralchor. Ein bedeutendes musikalisches Ereignis wurde im Juli 1928 die Aufführung der Messe „Mirabilis Deus“ von Prof. Nieslony unter der Leitung von Lehrer Lippa, bei der der Komponist den Orgelpart selbst spielte. Bei der Feier des 50jährigen Priesterjubiläums des Heiligen Vaters im Jahre 1929 dirigierte Prof. Gaida den Chor. Im gleichen Jahr trat der Verein dem neugegründeten Verband Deutscher Kirchenchöre der Diözese Kattowitz bei.

Die Vorbereitungen für das 20. Stiftungsfest im Jahre 1929 waren schon im Gang, da entriß der Tod Prof. Nieslony den Reihen des Vereins. So wurde das Jubiläumsjahr des Vereins zu einem Jahr der Trauer um den Gründer und künstlerischen Förderer des Vereins. Der Name Nieslony ist untrennbar mit der Geschichte des Vereins verknüpft, und wenn man die Erfolge des Chors nennt, dann steht im Hintergrund immer die Über-

ragende Gestalt Nieslons, dessen künstlerisches Vermächtnis zu verwirklichen dem Verein vornehmste Aufgabe sein soll.

Die Feier anläßlich des 20jährigen Bestehens wurde nur in bescheidenem Rahmen begangen. Bei dieser Gelegenheit wurden die Damen Kolliba und Kaluza und die Herren Feige und Kleinert, die zu den Gründern des Vereins gehören, zu Ehrenmitgliedern ernannt. Zu den Vereinsgründern gehört auch Betriebsleiter Ewert, der nun schon seit langen Jahren das Amt des zweiten Vorsitzenden verwaltet.

Nach dem Tod von Prof. Nieslony übernahm Lehrer Lippa endgültig die Leitung des Chors. Sein Stellvertreter wurde Paul Kosch, den am 27. November 1931 der Tod ereilte. Auch er, dessen heiteres Wesen ihm viele Freunde schuf, lebt im Gedächtnis der Mitglieder fort. Paul Koschs Nachfolger wurde dann Walter Wehowski.

Immer wieder ist der Chor bei kirchlichen Festen und anderen Anlässen wie den Tagungen des Verbandes deutscher Kirchenchöre oder katholischen Kundgebungen und Vereinsveranstaltungen mit bestem Erfolg hervorgetreten. Dafür gebührt nicht nur dem unermüdeten Dirigenten, sondern auch den treuen Mitgliedern der Dank und die Anerkennung der katholischen Öffentlichkeit.

★

Jubiläen sind nicht nur Anlässe zu festlichen Feiern, sie sind auch Mahnung zu besinnlicher Rückschau. Der Cäcilienverein von St. Peter-Paul Kattowitz wird im 25. Jahr seines Bestehens mit Genugtuung feststellen dürfen, daß er stets mit ganzer Liebe und Opferbereitschaft im Dienst der Musica Sacra gestanden hat, daß er sich immer der ernsten Verpflichtungen bewußt war, die das Singen zur Ehre Gottes aufzuerlegt. Und das hat dem Verein auch für seinen weiteren Fortschritt den leichtesten Weg gezeigt: Das Bewußtsein, daß solches Singen Ehrendienst im Hause des Herrn ist, der zwar große Verantwortung auferlegt, der aber damit auch schon den schönsten Lohn in sich trägt.

Kirchlichmusikalische Abendfeier

Am Sonntag, dem 18. März, um 18.30 Uhr, veranstaltet der Deutsche Domchor unter Leitung von Mittelschullehrer Lippa und Mitwirkung des zweiten Dirigenten Walter Wehowski und des Organisten Josef Jacel aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums in der St. Peter-Paul-Kirche in Kattowitz hervorragende kirchlichmusikalische Darbietungen. Zum Vortrag gelangen Passacaglia in f-moll von Max Reger, fünf a-cappella-Chöre für gemischten Chor von Brudner und das herrliche „Stabat Mater“ von Palestrina. Programme und Festdruckschriften sind an allen Kirchenbüchereien zu haben. Kein Katholik veräume dieses kirchlichmusikalische Ereignis.

Den Apothekendienst in Siemianowitz am Sonntag und den Nachtdienst bis Montag versieht die Stadtapothek, Beuthener Straße. Den Nachtdienst in der kommenden Woche übernimmt die Berg- und Hüttenapothek, Sobieskistraße.

Deutsche Volksbücherei Siemianowitz. Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß die Deutsche Volksbücherei Siemianowitz ab 20. März 1934 wieder im evangelischen Gemeindehaus untergebracht ist, nachdem das Volksheim, in dem sie sich zuletzt befand, geschlossen wurde. Ausleihzeit: Jeden Dienstag und Donnerstag von 16 bis 19, Sonnabend von 10 bis 13 Uhr.

Rege Tätigkeit im VdK. Eigenau. Die Ortsgruppe Eigenau im VdK. konnte bei der am Mittwoch abgehaltenen Generalversammlung auf ein Jahr reger erfolgreicher Tätigkeit zurückblicken. Im Berichtsjahr sind 13 Mitglieder neu aufgenommen worden. In mehreren Mitgliederversammlungen und Vorstandssitzungen wurden die Vereinsangelegenheiten erledigt. Unermüdet war die Ortsgruppe bemüht, das Band der Zusammengehörigkeit immer fester zu schmieden und treue Kameradschaft mit den Nachbargruppen zu pflegen. So entsandte die Ortsgruppe ihre Vertreter zu den Vorsitzenden-Konferenzen und Sitzungen der Gruppen Myslowitz-Janow und Schoppinitz und nahm teil an der Generalversammlung des Bezirks Oberschlesien. An der Einweihung des VdK.-Heimes in Kattowitz wurde reger Anteil genommen und für

die Inneneinrichtung des Heimes 30 Zloty gespendet. Für arme Erstkommunikanten spendete die Ortsgruppe 30 Zloty. Drei erholungsbedürftige Kinder wurden in die Ferienkolonie verschickt. An der vom Bezirk veranstalteten Wallfahrt nach Trebnitz nahmen 15 Mitglieder der Ortsgruppe teil, während sich am 29. Juni elf Mitglieder an der Fahrt nach Krakau beteiligten. Unvergeßlich bleibt der am 13. August unternommene Ausflug nach dem Bienenhofpark in Siemianowitz im Zusammenhang mit dem Sommerfest der dortigen Ortsgruppe. Nachdem noch der Rassen- und Prüfungsbericht zur Kenntnis genommen wurde, erteilten die Versammelten dem Vorstand Entlastung, worauf die Wiederwahl erfolgte als Beweis unumschränkter Vertrauens. Reicher Beifall erntete der Vortrag des Bezirksgeschäftsführers über „Sinn und Ziele des VdK.“ Vor Beginn und nach der gutbesuchten Versammlung wurden schöne Volkslieder gesungen. Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein wurden die arbeitslosen Mitglieder bewirtet.

Kind vom Autobus überfahren. Am Donnerstag wurde auf der Pilsudskistraße in Eigenau die achtfährige Hildegard Wozniak von einem Autobus der Linie Siemianowitz-Sosnowitz überfahren. Das Mädchen erlitt einen Schädel- und Schlüsselbeinbruch und wurde in hoffnungsvollem Zustand ins Knappschafstlazarett nach Siemianowitz geschickt.

Kirchenjahrsrechnung im Schoppinitz. Die Kirchenjahrsrechnung für 1933 und der Haushaltsplan für 1934 der Kirchengemeinde Schoppinitz ist bis zum 29. März in der Pfarrkanzlei ausgelegt. Blatt 3 Frauenbund.

Der Wojewode in Myslowitz. Anläßlich des Namenstages des Markgrafen Pilsudski wird der schlesische Wojewode Dr. Gzazowski zu den offiziellen Feierlichkeiten in Myslowitz erscheinen. Am 15. Uhr findet am Ringe der Aufmarsch aller Mittelschulen und der Organisationen und Vereine mit Fahnen und Standarten statt. Hierauf erfolgt eine Befichtigung durch den Myslowitzer Bürgermeister Dr. Karczewski und des Komitees des W. G. i. P. W. Um 16 Uhr erfolgt die Begrüßung des Wojewoden. Es folgen die Reden und die Ueberreichung der Preise. Daran schließt sich ein Vorbeimarsch auf dem Wolnosciplatz.

Haushalt 1934/35 der Stadt Myslowitz. Der vom Magistrat beschlossene Haushaltsplan 1934/35 der Stadt Myslowitz schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2 619 859 Zloty. Davon entfallen auf den Hauptetat 1 500 004 Zloty: allgemeine Verwaltung 273 252,84, Schulbildung 539 709,51, öffentliche Wege und Plätze 88 243, öffentliches Gesundheitswesen 121 725,19, Volkswohl 142 915, Sicherheitswesen 65 868, Kultur-, Kunst- und Bildungswesen 181 020, Verschiedenes 38 674 Zloty. — Der Etat der Sparkasse beträgt 100 600 Zloty.

Gebäudesteuer in Myslowitz. Der Magistrat Myslowitz hat in der letzten Sitzung die Grund- und Gebäudesteuer auf 6 v. H. für gewerbliche Bauten und auf 5 v. H. für Wohnbauten festgesetzt. Die Bauplatzsteuer beträgt wie bisher 6 v. H.

Österbeihilfen für die Myslowitzer Arbeitslosen. Wie in der letzten Sitzung des Magistrats Myslowitz mitgeteilt worden ist, wird den Arbeitslosen zu den Osterfeiertagen eine einmalige Beihilfe in Form von Lebensmitteln gewährt werden.

Mit dem Lieferwagen in den Straßengraben. Am Freitag ereignete sich auf der Janower Landstraße in der Nähe des Holzhängeschafes bei Myslowitz ein Autounfall. Ein mit Heringskisten beladener Lieferwagen kam auf der glatten Straße ins Schleudern und fuhr in den Straßengraben. Der Wagenlenker und sein Begleiter kamen mit leichten Quetschungen davon. Erst mit Hilfe zahlreicher Arbeitsloser gelang es, den Wagen wieder flott zu machen. Die Helfer erhielten als Lohn mehrere Risten mit Heringen.

Zwei Wohnungseinbrecher festgenommen. Bei dem Versuch, am hellen Tage in eine Wohnung an der Modrzejowskiestraße in Myslowitz einzubrechen, wurden zwei junge Burken von Hausbesohnern überrascht und festgenommen. Nach den polizeilichen Ermittlungen handelt es sich um einen gewissen Wilhelm Ruz und den Josef Nimieb, beide aus Schoppinitz.

50. Geburtstag. Die Ehefrau Gerhard Nowak in Myslowitz, Bolinastraße 1, feiert am 17. März ihren 50. Geburtstag.

Geschäftsstenographenprüfung

der Industrie- und Handelskammer in Oppeln.

Am 13. März fand die Prüfung für Geschäftsstenographen vor der Industrie- und Handelskammer in Oppeln unter Vorsitz des Direktors Rein in den Räumen der Städt. kaufm. Bildungsanstalten statt. Die Prüfung haben folgende Schüler und Schülerinnen der höheren Handelsschule aus Polnischhofslesien bestanden: Erika Kurzeja aus Kattowitz, Fritz Weidlich aus Königschütt, Hedwig Gattner aus Kattowitz, Anni Blumenfeld aus Kattowitz, Heinz Lensky aus Michalitz.

Neue Handwerksmeister. Vor der Kattowitzer Handwerkskammer legen die Meisterprüfung im Schneiderhandwerk ab: Erich Neumann, Piekar, und Karl Geppert, Lublitz. Die Meisterprüfung im Damenschneiderinnenschaf legte Frau Marie Policka aus Michalitz ab.

Gott oder Satan? Wer wird siegen?

Auf diese Frage antwortet das **Passionsspiel am Palmsonntag, 25. März, um 15.30 Uhr** im Stadttheater Kattowitz. Die Mitglieder der kathol. Vereine erhalten Karten zu halben Preisen von 50 Gr. bis 3 Zł. bei den Vorständen und beim Sekretariat des Kathol. Jungmännerverbandes, Pilsudskistrasse 20 (Telefon 34 570)

Teppiche Handgeknüpfte **Teppiche**

Neuerst dauerhafte
wertbeständige,
reiche Auswahl
in allen Größen
und Farben.
Direkt v. Fabriks-
lager, daher sehr
billig.

ADAP
TEPPICHE

Bielsko.

Karl Büttner's Söhne
Pilsudskiego 8. vis à vis Kino Apollo.

Günstige Zahlung.
Befristung auch
Sonntag gegen
vorherige Ver-
ständigung.

Papst Pius IX.

über das Heilige Jahr.

kn. Das halböffentliche Konsistorium, in dem außer den Kardinälen auch die Erzbischöfe und Bischöfe ihr Votum über die Heiligsprechung der Seligen Cottolegio, Konrad von Parzham und Margareta Redi abgeben werden, ist auf Montag, den 12. März, festgesetzt.

In dem Geheimen Konsistorium, das den gleichen Heiligsprechungen galt, hat Papst Pius XI. eine sehr beachtenswerte Ansprache über den Ablauf des Heiligen Jahres gehalten. Der Papst führte u. a. aus:

„Wenn wir in unseren Gedanken auf das Heilige Jahr zurückblicken, das sich jetzt seinem Ende nähert, dann wird unsere Seele mit großer Genugung erfüllt und wir fühlen uns gedrängt, unserem tiefen

Wohlbeleibte Menschen können durch gewissenhaften Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers ausgiebigen Stuhlgang ohne Anstrengung erzielen. Wertlich bestens empfohlen.

Dank gegen Gott, dem Geber alles Guten, Ausdruck zu geben. Wir sehen, wie zahllose Söhne, getrieben vom Impuls der göttlichen Gnade, bereitwillig dem Aufruf des Oberhirten folgten und aus allen Teilen der Welt nach Rom wallfahrteten. Es war wirklich ein hervorragendes Schauspiel, das die Scharen der Pilger im lobenswerten Wettstreit mit dem römischen Volk geboten haben. Nicht nur unsere Bewunderung, sondern die der ganzen Welt wurde erweckt. Nicht die maßlosen Befürwörter der untereinander uneinigen sozialen Klassen, nicht die eigenen Interessen der Nationen waren es, die die Seelen bewegten, sondern dieselbe und einzige Frömmigkeit, dieselbe und einzige Religion, derselbe und einzige Eifer einer hingebenden Verehrung für den gemeinsamen Vater. Darum läßt sich mit guten Gründen sagen, daß, wie die gierige und mißgünstige Begehrlichkeit der irdischen Dinge die Menschen trennt und veruneinigt, das Verlangen nach den himmlischen Gütern sie versöhnt und in einem brüderlichen Bunde eint.

Und wie oft, ehrwürdige Brüder, wenn wir, besonders in der Großartigkeit der Vatikanischen Basilika, zu den Ehren der Seligen oder Heiligen nicht wenige Märtyrer, Bekenner und Jungfrauen erhoben haben, wie oft, wenn wir, umgeben von einer jubelnden Menge der Gläubigen — die zu uns ihre Hände, ihre Augen und ihre Seelen erhob und mit kindlicher Begeisterung den väterlichen Segen des Stellvertreters Christi verlangte — wie oft wurde da unsere Seele in eine Freude eingetaucht, so groß, daß es uns wie ein Vorgefühl der himmlischen Freude vorkam. Dann besonders sahen wir aufs Neue als ein wunderbares Licht die Kennzeichen erglänzen, die allen Menschen sagen, wo die wahre Kirche Christi ist: die Einheit, die Allgemeinheit und die Heiligkeit, die zusammen mit der Apostolizität zugleich zeigen, daß diese Kirche die sichere Pforte des Heiles, die Führerin, die unfehlbare Lehrerin zur Erreichung der ewigen Glückseligkeit ist.

Aber versagen wir es uns, ehrwürdige Brüder, — als gewissermaßen überflüssig — die Erinnerung an jene freudigen Ereignisse noch einmal ausführlich zu behandeln. So sehr es uns wie Euch eine wahre Seelenfreude sein würde; es handelt sich in Wirklichkeit um wohlbekannte Dinge, für die Ihr selbst Beobachter und Zeugen waret. Wir wünschen vielmehr, Euch zu ermuntern, daß Ihr mit ganzem Herzen eure Gebete mit uns zu Gott, dem höchsten Gute, erhebt, damit er in seiner unendlichen Güte verleihe, daß diese Hoffnungen auf bessere Zeiten, diese Vorzeichen und Vorläufer eines vollkommeneren und tugendreicheren Lebens nicht verdoornen, wie die gebrechlichen Blumen des Feldes, sondern beste Früchte bringen, die zu voller Reife gelangen.“

Priesterbetstunde in Kattowitz

Am Donnerstagnachmittag versammelten sich aus Anlaß der Beendigung des Heiligen Jahres dem Wunsche des Heiligen Vaters folgend der H. H. Bischof Adamski, das gesamte Domkapitel, sämtliche Erzpriester und etwa 120 Priester der Diözese Kattowitz zum zweistündigen priesterlichen Gebet vor dem Allerheiligsten Altarssakrament in der St. Marienkirche. Zu gleicher Zeit hielten alle anderen Priester der Diözese in ihren Kirchen Bestunden ab.

Das vorsorgliche Kattowitz

Ein Luftschuttkeller für die städtischen Beamten

Der geplante Umbau des Stadthauses in Kattowitz hat in der gesamten Presse lebhaften Widerhall gefunden. Wie die polnische Presse berichtete, hat der Magistrat bereits den Umbau des Rathauses nach dem vom Stadtbauamt vorbereiteten Plan beschlossen. Nunmehr soll sich noch die Stadtverordnetenversammlung dazu äußern. Wie wir erfahren, soll der Umbau nicht nur deshalb vorgenommen werden, um für die Stadtparkasse geeignetere repräsentative Räumlichkeiten zu schaffen, sondern zugleich soll neben den unterirdischen Tresors für die Kasse ein Luftschuttkeller für die städtischen Beamten gebaut werden. Nachdem bereits das Landratsamt einen Luftschuttkeller besitzt, will der Magistrat nicht zurückstehen, um das kostbare Leben der städtischen Beamten im Falle eines Fliegerangriffes in Sicherheit zu bringen. Was soll dann aber mit den Bürgern geschehen, die nicht städtische Beamte sind?

Wenn man schon um das Leben der städtischen Beamtenschicht so besorgt ist, dann sollte man auch die Architektur des geplanten Umbaus so gestalten, daß sie nicht einen geradezu idealen Orientierungspunkt für Fliegerangriffe bildet. Bekanntlich sieht der Entwurf den Bau eines zwölfstöckigen Turmes an der Ecke Poststraße und Ring vor, in dem die städtischen Beamten nach dem Beispiel der Finanzbeamten „in schwindelnder Höhe“ antizipieren werden. Solche Bauten waren in der „Zeit des fröhlichen Schaffens“ angängig aber nicht jetzt, wo die Wohnungsnot immer stärkere Formen annimmt. Während immer mehr Bürger in Kellerwohnungen, Pferdeställen und vergasteten Höhlen auf den Halben wohnen müssen, baut der Magistrat für seine Beamten großartige Büros, um die gesamte Verwaltung, wie es so schön heißt, besser zentralisieren zu können.

Hätte der Magistrat eine vernünftiger Grundstückspolitik getrieben und das ihm j. Zt. angebo-

tene Grundstück an der Mülhstraße erworben, dann brauchte er keine kostspieligen Umbauten für die städtische Sparkasse vorzunehmen, von der er sowieso keinen direkten Nutzen hat, nachdem die Kommunalparkassen selbständig geworden sind und der Magistrat lediglich für das Vermögen bürgt. Wozu wurde dann mit einem Kostenaufwand von gleichfalls mehreren Millionen das Verwaltungsgebäude an der Mülhstraße gebaut? Glaubt der Magistrat, wenn er seine gesamten Büros dann im aufgestockten Stadthaus zentralisiert haben wird, daß er für die Büros im Verwaltungsgebäude Abnehmer finden wird? Ärzte, Rechtsanwälte und andere freie Berufe werden schon aus Konkurrenzrücksichten sich dort nicht einmieten. Ebenso wird es nicht leicht sein, den Westmarkenverein und andere überflüssige Organisationen, die ihre Büros in den städtischen Verwaltungsgebäuden aufgeschlagen haben und die keine Miete zahlen, zu ermitteln. Ferner dürfte es nicht einfach sein, für das alte Sparkassengebäude auf der Poststraße geeignete Käufer zu finden, die vor allem bar bezahlen. Durch den Umbau des Stadthauses verliert auch der Magistrat die immerhin noch recht einträglichen Mieten aus den Geschäften, die dort zu Gunsten der Stadtparkasse ausgemietet werden müssen. Wenn man diesen Plan schon hatte, dann konnte man auch die erst im vorigen Jahr vorgenommene Renovation der Außenfronten des Stadthauses ersparen, die doch auch mehrere zehntausend Zloty gekostet haben mag.

All diese Umstände sollte die Stadtverordnetenversammlung bedenken, bevor sie dem Magistratsantrag zustimmt, und insbesondere erwägen, ob die Mittel aus der amerikanischen Anleihe, wenn sie schon für produktive Anlagen verwendet werden müssen, nicht besser für den Bau einer Markthalle, die sehr benötigt wird, verwendet werden sollen.

Den Schwager erstochen

Blutiger Abschluß einer Erbschaftsstreitigkeit

In Lubom, Kreis Rybnik, gerieten der 31jährige Zimmermann Josef Bajton und dessen 45jähriger Schwager, der Bergmann Josef Stanek, wegen einer Erbschaftsangelegenheit in Streit, was schließlich in Tötlichkeiten ausartete. Beide waren angetrunken. Stanek als Schwägerer gab schließlich nach und verließ seine Wohnung. Bajton glaubte nun, sein Schwager wolle nicht weiter mit ihm reden, rannte diesem nach und stieß ihm ein Messer in die Brust. Blutüberströmt brach Stanek zusammen und starb nach wenigen Minuten. Der Mörder wurde verhaftet.

Echo einer Papenrede

Der Aufständische Urban Bischof aus Zagrosc hatte sich am Freitag wegen Verbreitung unwahrer Nachrichten vor dem Bürgergericht in Nikolai zu verantworten. Bischof ist deutscher Reichsangehöriger und war vier Jahre lang Vorsitzender der Aufständischenortsgruppe in Zagrosc. Sein Name ist aus der Aufstandszeit allgemein bekannt. Im Juli 1933 hörte der Angeklagte eine Rede des deutschen Vizelandes von Papen im Rundfunk und verbreitete darauf in der Nacht, daß die Deutschen sich Polnischoberschlesien bald zurückholen würden. Die Aufständischen würden es aber nicht dazu kommen lassen. Das Urteil lautete auf zwei Wochen Haft und 20 Zloty Geldstrafe. Eine Zeugin sagte vor Gericht aus, daß der Angeklagte einmal geäußert habe, Marschall Pilsudski sammle das ganze Geld in Polen (?), um es dann in Madaira zu verbrauchen. Diese Äußerung kam jedoch nicht zur Verhandlung, weil deswegen keine Anzeige erstattet war.

Die Seife bringt es an den Tag

Zu Anfang Februar wurde in das Kolonialwarengeschäft Polton in Jawodzie ein dreifacher Einbruch verübt. Die Spitzbuben schnitten mit einem Diamanten eine Öffnung in die Schaufensterscheibe und gelangten auf diese Weise in das Geschäft. Sie stahlen Lebensmittel und Seifen im Werte von etwa 2000 Zloty sowie 380 Zloty Bargeld. Die polizeilichen Nachforschungen nach den Tätern verliefen lange Zeit ergebnislos. Nur durch einen Zufall kam man auf ihre Spur. Im Polizeigefängnis fand ein gewisser Walter Engel vorübergehend Aufnahme, der einem zweiten Verhafteten auf dessen Bitten ein Stück Seife gab. Die Seife gelangte in die Hände der Polizei. Als sie von Engel die Herkunft der Seife nicht erfahren konnte, wandte sie sich an verschiedene Kaufleute, die in letzter Zeit von Einbrechern heimgesucht worden waren. U. a. zeigte man die Seife dem bestohlenen Polton, der sie als sein Eigentum erkannte. Darauf wurde in der Wohnung des Engel und bei seinen besten Bekannten, Emil Richter und Heinrich Glabek, eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die

den größten Teil der bei Polton gestohlenen Waren zu Tage förderten. Weiter wurde festgestellt, daß das restliche Diebesgut an eine gewisse Marie Grajdziekiemicz weiterverkauft war. Am Freitag wurden vom Bezirksgericht Walter Engel, Emil Richter wegen Einbruchs zu je zehn Monaten, Heinrich



Gladek zu sechs Monaten und die Grajdziekiemicz wegen Hehlerei zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

In die Wohnung des Finanzamtsleiters Anton Kankhoffer in der Französischen Straße 45 in Kattowitz drangen in den letzten Tagen Einbrecher und stahlen verschiedene Gegenstände im Gesamtwerte von 300 Zloty.

Die Kündigungen bei der IG

Wie wir erfahren, hat der Arbeitsinspektor die ihm von der Interessengemeinschaft vorgelegte Namenliste der Beamten und Angestellten, die zum 1. April entlassen werden sollen, nicht genehmigt. Es soll jedoch eine neue, abgeänderte Entlassungsliste aufgestellt werden.

Die Ablehnung der ursprünglichen Liste ist auf den Einspruch der Angestelltenverbände zurückzuführen, die festgestellt hatten, daß nach den letzten Beamtenentlassungen der IG die verbliebenen Angestellten notgedrungen Überstundenarbeit leisten mußten. In zahlreichen Fällen mußte sogar an Sonntagen und zu Hause gearbeitet werden, um den Tageseinsatz zu bewältigen. Wegen der häufig ungerechtfertigten Entlassungen dürfte es bei den kommenden Verhandlungen zwischen den Betriebsvertretungen und dem Arbeitsinspektor zu harten Auseinandersetzungen kommen.

Turnusurlaub auf Moscielschacht

Die Direktion der Starboferne hat beim Demobilisierungskommissar die Genehmigung beantragt, mit dem 1. April 76 Arbeiter der Belegschaft des Moscielschachts in Königshütte auf drei Monate turnusmäßig zu beurlauben. — Der Moscielschacht ist bekanntlich die allmodernste Schachtanlage in Polen, wo an und für sich die Menschenkraft weitgehend ausgeschaltet ist.

Am Donnerstag beauftragte den Moscielschacht der italienische Eisenbahndirektor, Ing. Bal-

Nachitis!



Diese gefürchtete Kinderkrankheit bekämpft man erfolgreich mit Lebertran und Kalksalzen. Der in

Scotts Emulsion enthaltene feinste Norweger Lebertran und die Hypophosphite bilden ein Heilmittel gegen Rachitis und andere Störungen des Knochenwachstums. Geben Sie Ihrem Kinde die

Scotts Emulsion

Überall erhältlich von Zl. 2.—

Der neue Generalkonsul in Kattowitz

Berlin, 17. März. Der neuernannte Generalkonsul in Kattowitz und bisherige Vortragende Legationsrat im Auswärtigen Amt, Dr. Wilhelm Nöldeke, stammt aus Pommern, wo er im Jahre 1889 in Menzlin, Kreis Greifswald, geboren wurde. Er studierte Rechtswissenschaft in München, Berlin und Kiel und promovierte zum Dr. jur. Er war dann im Hamburger Justizdienst tätig. Den Weltkrieg machte er an der Westfront mit, zuletzt als Leutnant der Reserve. Er war dann Staatsanwalt in Hamburg und wurde 1918 in das Auswärtige Amt übernommen. Hier hat er eine Reihe von Auslandsposten bekleidet; so war er Legationssekretär bei der Botschaft in Paris, Gesandtschaftsrat in Kewal und bei der Deutschen Botschaft beim Quirinal. 1928 wurde er wieder in das Auswärtige Amt berufen und 1931 zum Vortragenden Rat befördert.

Bedeutende Ermäßigung

auf den polnischen Fluglinien.

Die polnische Flugverkehrs-gesellschaft „Lot“ hat wiederum einen Preisabbau auf den von ihr betriebenen Luftlinien einleiten lassen. Die neuen Fahrpreise sind (in Klammern die Fahrpreise vom Jahre 1933): Warschau—Kattowitz 30 Zloty (40), Warschau—Krakau 35 Zloty (40), Warschau—Lemberg 45 Zloty (57), Warschau—Wilna 40 Zloty (50), Warschau—Posen 30 Zloty (39), Warschau—Danzig oder Gdingen 40 Zloty (45) und Warschau—Wien 95 Zloty (112). Staatsbeamte, Offiziere usw. genießen jetzt auf den polnischen Fluglinien nicht mehr eine 50prozentige, sondern nur noch eine 30prozentige Preisermäßigung. In den vorstehenden Fahrpreisen ist die kostenfreie Beförderung mit Kraftwagen vom Abfahrtsort zum Flugplatz und vom Flugplatz zum Bestimmungsort inbegriffen.

Feierschichten auf den Gieschegruben

Nachdem einige Monate hindurch die Gieschegruben in Janow gesteigerten Kohlenabfah hatten, gingen im Februar die Aufträge stark zurück. Im Zusammenhang damit hat die Grubenverwaltung für die zweite Märzhälfte auf Richtigföhen- und Wilhelmshütte mit sämtlichen Nebenbetrieben vier Feierschichten eingelegt.

Brisbane, 16. März. An der Küste von Queensland hat am Donnerstag ein Zyklon gewütet. Nach den bisher eingegangenen Berichten sind 75 Personen, meist farbige, ertrunken. Viele Personen werden vermisst. Zahlreiche Boote sind einfach hinweggefegt worden. Der Schaden ist beträchtlich.

Aus dem Tagebuch einer jungen Frau: Mein Paul ist so ein ernstf Mann, den Tabak, Bier nicht freuen kann; doch „Starowin“, das weiß ich, der macht ihn lustig, fleißig.

Kaufen Sie **Uhren u. Goldwa-**
ren nur im **Fadigesgeschäft** in
Rybnik. Sie zu uns Vertrauen wir be-
rater Sie gewissenhaft u. bedienen
Sie stets gut und preiswert.
N. Jacobowitz, Beuthen, nur Tar-
nowitzstraße 11.
Achten Sie beim Einkauf genau auf die Firma.

Platz

Eine deutsche Kinderspielschule

—: In den letzten Jahren hat sich in Platz der Mangel an einer deutschen Spielschule immer unangenehmer bemerkbar gemacht. Alle Bestrebungen der zuständigen Stellen scheiterten immer wieder am Raumangel, es war nicht möglich, eine geeignete Unterkunft für die Klassen zu bekommen. Um so erfreulicher ist die Nachricht, daß die Unterstufungsfrage nunmehr vor einer befriedigenden Lösung steht. Und zwar soll die Spielschule für die Kleinsten in dem neuen Kinderspielplatz an der Sienkiewiczstraße untergebracht werden.

—: Die Gehaltsbezüge des neuen Bürgermeisters. Die Stadtverordnetenversammlung von Platz trat dieser Tage zu einer geheimen Sitzung zusammen und faßte nach längerer Aussprache den Beschluß, dem neuen Bürgermeister die Gehaltsgruppe 7 zuzubilligen. Er erhält außerdem eine Wohnungsschadigung, daneben freie Beleuchtung, Beheizung und Wasserlieferung. Es steht weiter fest, daß die Stelle nicht zur Ausschreibung gelangt, sondern daß einige bereits namhaft gemachte Kandidaten in die engere Wahl kommen werden. Nähere Einzelheiten über den Verlauf der Sitzung zu bringen, sind wir mit Rücksicht auf die Geheimhaltung der Beratung nicht in der Lage. Der Wahltermin ist bisher nicht festgelegt. Bürgermeister Fignascheidet dem Vernehmen nach am 15. April aus den Diensten der Stadt und siedelt in die Nähe von Posen über.

—: Zahlungsausschub. Die Kaufmannsfirma Rudolf Wilasinski in Platz hat auf ihren Antrag vom Bürgergericht einen Zahlungsausschub bis zum 10. Juni erhalten. Zum Aufsicht der Gerichtsaufsicht wurde der Kaufmann Stanislaus Ringewski in Platz ernannt.

—: Das Alte fällt. Dieser Tage ist wieder ein Teil der alten historischen Baumriesen am Ringplatz in Platz vor der Schlossfront der Art zum Opfer gefallen. Die Bäume haben an heißen Tagen den Landeuten und ihren Pferden bei den Wagenmärkten kühlen Schatten gespendet.

★ Verfehlte Rache. Wegen Irreführung der Behörden und falscher Anschuldigung wurde am Freitag vom Ratowitzer Bezirksgericht der Josef Jakubiec aus dem Kreise Platz zu acht Wochen Gefängnis verurteilt. Am 18. Januar hatte Jakubiec bei der Polizei angegeben, von einem gewissen Policzka überfallen und um 400 Zloty beraubt worden zu sein. Bald stellte sich jedoch heraus, daß es sich um eine Falschangabe handelte, die Jakubiec aus Rache erstattet hatte. Vor Gericht war Jakubiec geständig. Nach seinen Aussagen hatte ihn Policzka einmal ohne jeden Grund mißhandelt, weshalb er sich an ihm rächen wollte.

§ Freispruch für den Pächter der Ablergrube. Vor dem Bürgergericht in Nikolai hatte sich am Freitag der Pächter der Ablergrube in Orzesze, Władysław, unter der Anklage zu verantworten, die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen auf dem Bergwerk außer acht gelassen zu haben. Die Grube ist bekanntlich aus diesem Grunde von den Bergbehörden geschlossen worden. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er die Sicherheitsvorkehrungen auf der Grube teilweise bereits verbessert habe, mehr könne er vorläufig aus Geldmangel nicht tun. Das Gericht fällt darauf einen Freispruch. — Anschließend hatte sich Władysław in einem Zivilprozeß zu verantworten, den die Belegschaft der Ablergrube wegen Nichtzahlung der Löhne gegen ihn angestrengt hatte. Das Gericht entschied dahin, daß der Belegschaft die rückständigen Löhne ausbezahlt seien.

§ Hoffnungsvolle Jugend. Die Polizei in Nikolai nahm vier zwölfjährige Jungen fest, die in einem Gehöft der Wojewodschaftskolonie zwei Paar Eier gestohlen haben. Die hoffnungsvollen Bürgersöhne hatten außerdem in einem anderen Gehöft Rindfleisch gestohlen wollen, trauten sich aber nicht, den verschlossenen Stall aufzubrechen. Die Beute hatten sie so unter sich geteilt, daß zwei von ihnen je ein Paar Eier nahmen und dafür den anderen beiden je einen Zloty gaben.

§ Die rote Fahne am Starkstrommast. In der Freitagnacht haben unbekannte Täter an einem Mast der Starkstromleitung in Lędzina eine rote Fahne gehißt. Die Polizei konnte die Fahne nur unter großer Mühe herunterholen.

—: Erweiterung des automatischen Telefonnetzes. Die größeren Gemeinden am Nikolai bemühen sich um Anschluß an das automatische Telefonnetz mit der Zentrale in Nikolai. Gegenwärtig sind Erhebungen über die Anzahl der vorhandenen Telefonnummern im Gange. Als Norm ist aufgestellt worden, daß Ortschaften mit 50 Anschlüssen nach Nikolai angeschlossen werden können.

* Hohes Alter. Am 19. März feiert der ehemalige Polizeibeamte Josef Klement, ein geborener Nikolai, seinen 75. Geburts- und Namensstag. Herr Klement ist in Nikolai allgemein geschätzt und geachtet.

Rybnik

Deutsche Volksbücherei Rybnik. Die Deutsche Volksbücherei Rybnik befindet sich jetzt in eigenen neuen Räumen in der Gymnasialstraße 29 (rechter Flügel des neuen Deutschen Privatgymnasiums). Die Bücherei ist durch Neuanschaffungen bedeutend erweitert worden und kann so mannigfachen Wünschen gerecht werden. Sie ist vorläufig Mon-

Stadtverordnetensitzung in Rybnik

Nur kleine Vorlagen

Einführung des neuen Vizebürgermeisters Basista

☺ Rybnik, 16. März. Die letzte Stadtverordnetensitzung in Rybnik, am Freitag, eröffnet der stellvertretende Vorsitzende Kensch. Durch den Bürgermeister Weber wurde Finanzamtsassessor Paul Zellner in das Stadtverordnetenkollegium aufgenommen und durch Handschlag verpflichtet. Darauf erfolgte die Vereidigung des neuen Vizebürgermeisters Maximilian Basista. Der Bürgermeister widmete dem Vorgänger Basistas, dem Fabrikbesitzer Wylezich, der seit 1925 das Amt des stellvertretenden Bürgermeisters inne hatte, und dessen Zeit im Oktober 1933 abgelaufen war, warme Worte des Dankes für seine Mitarbeit. Die am 20. Oktober 1933 erfolgte Wahl Basistas fand inzwischen ihre Bestätigung. Ganz besonders dankte der Bürgermeister seinem neuen Stellvertreter für die Arbeit als Stadtverordnetenvorsteher und hob hervor, daß ihm nun noch größere Aufgaben und Lasten bevorstünden. Hierauf leistete stellv. Bürgermeister Basista den vorgeschriebenen Dienst. Im Namen des Stadtverordnetenkollegiums dankte der stellv. Vorsitzende Kensch und bat um weitere Mitarbeit. Stellv. Bürgermeister Basista versprach, nur das Wohl des Staates, der Stadt und aller Bürger als sein ferneres Ziel zu betrachten, wie er es in seinem Eid geschworen hatte. Diese Worte des neuen Vizebürgermeisters wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Hierauf wurde die neue Kinststeuerordnung angenommen. — Auf Antrag des Magistrats tritt die Stadt Rybnik der Luftflottenliga als Mitglied mit einem Jahresbeitrag von 150 Zloty bei.

Dem Pächter des Stadgartens „Polonia“, Dgorek, der inzwischen das Hotel Schwierlaniec übernommen hat, ist vom Magistrat genehmigt worden, den Stadgarten weiter zu verpachten. Da der monatliche Pachtzins 550 Zloty beträgt, fand Dgorek keinen Pächter und wandte sich daher erneut an den Magistrat mit der Bitte, die monatliche Miete der „Polonia“ auf 350 oder 400 Zloty zu ermäßigen, wobei er sein Gesuch mit der schlechten Wirtschaftslage begründete. Im Jahre 1930 habe er nachweislich 32 000 Zloty Umsatz gehabt, jetzt habe sich dieser noch mehr verschlechtert. Außerdem habe er schon mehr als 20 000 Zloty für Reparaturen im Stadgarten ausgegeben. Mit Berücksichtigung aller dieser Umstände war in der Vorbereitungscommission eine Ermäßigung der Pacht auf 450 Zloty ab 1. April vorgeschlagen worden. Um diese Ermäßigung entspringt sich nun eine lebhafte Aussprache. Stadtv. Placet war gegen eine derartige Erniedrigung. Wenn Dgorek sich ein zweites Mal erwerben konnte, dann müsse er ganz gute Geschäfte gemacht haben und könne auch demnach die 550 Zloty Pacht stellen. Er stellte den Antrag, nur eine Ermäßigung um 50 Zloty eintreten zu lassen. Von anderer Seite wurde vorgebracht, daß Dgorek,

wenn ihm zwei Lokale zu viel wären, er die „Polonia“ aufgeben solle, Pächter würden sich schon finden. Eine Ermäßigung wäre nicht angebracht. Mit Stimmenmehrheit wurde schließlich der Vorschlag angenommen, wonach die Monatspacht 500 Zloty betragen soll.

Die kommunale Schankkonzessionssteuer ist in vier Gruppen eingeteilt, und zwar von 2 000, 1 500, 1 000 und 500 Zloty. Vorher betrugen die Sätze 5 000, 4 000, 3 000, 2 000 und 1 500 Zloty. Es ist daher eine Erniedrigung um 40 Prozent eingetreten.

Den Verkauf einer Stadtparzelle an den Ziegeleibesitzer Wilczynski in Rybnik betraf die nächste Vorlage. Diese Parzelle liegt hinter der St. Antoniuskirche an der Nikolaierstraße und wurde vom Magistrat mit 6 Zloty für einen Quadratmeter berechnet. Wilczynski bat um Ermäßigung auf 5 Zloty für einen Quadratmeter. Es wurde ihm auch in einem zweiten Magistratsbeschuß eine Erniedrigung von 5,50 Zloty zugestimmt. Wilczynski will auf diesem Grundstück ein dreistöckiges Haus bauen. Nun verlangte Stadtv. Placet Garantien dafür, daß auch wirklich ein Haus gebaut werde. Stadtv. Matheas wies darauf hin, daß in der Umgebung der St. Antoniuskirche ein schönes Villenviertel entstanden ist und daß der Bau eines dreistöckigen Wohnhauses störend in dieser Umgebung wirken würde. Bevor sich der Käufer nicht über den Charakter des aufzubauenden Hauses einigend geäußert habe, stelle er den Antrag, den Verkauf dieses Grundstücks noch zurückzustellen. Dort habe man ein Villenviertel zu bauen begonnen und das soll es auch bleiben. Diese Anträge und Anfragen beantwortete der Bürgermeister dahin, daß Wilczynski bereits im Sommer mit dem Neubau beginnen wolle, außerdem würde er ja vertraglich dazu verpflichtet werden, den Neubau innerhalb von zwei Jahren auszuführen. Auch seine Ansicht geht dahin, daß in diesem Stadtviertel nur villenartige Häuser gebaut werden sollen. Er bat um Annahme der Magistratsvorlage. Diese wurde angenommen, der Preis für einen Quadratmeter auf 5,50 Zloty festgesetzt, der Verkauf aber an die Bedingung geknüpft, daß nur ein villenartiger Hausbau ausgeführt werden darf.

Die eigentliche Tagesordnung war damit erledigt. Es folgte nun ein Dringlichkeitsantrag des Verbandes zur militärischen Erleichterung der Jugend, der die Stadt um eine Subvention von 1 000 Zloty bat. Dieses Geld würde zur Schaffung eines Sportplatzes hinter dem Staatsgymnasium benötigt. Die Meinungen über die Bewilligung dieser Unterstützung führten zu lebhaften Debatten. Zuguterletzt einigte man sich und bewilligte die erbetene Summe.

In den freien Stimmen kam nichts Besonderes zur Aussprache und die öffentliche Sitzung wurde geschlossen. Eine Personalangelegenheit fand ihre Erledigung hinter verschlossenen Türen.

Haseneier

Wenn wir die Kaufleute nicht hätten! Dann würden wir wohl oftmals vergessen, daß Ostern naht oder Weibachten. Wir sind ja so schrecklich kopfschwach, besonders wenn es heißt, wieder einmal in den Geldbeutel greifen. Zu Anfang Dezember tun wir immer so, als hätten wir nie etwas von Weibachten gehört, oder sagen, bis dahin habe es noch hundert Jahre Zeit. Aber die Kaufleute kennen ihre Pappenheimer. Damit nur keiner sich nachher beklagen könne, er habe nichts davon erfahren, stellen sie listig lächelnd kleine Lanenbäumchen ins Schaufenster, lassen silbernes Engelshaar über die Auslage rieseln und schreiben auf lange Tafeln: „Kaufen Sie, so lange Sie noch Geld haben!“ Schließlich hilft alles sich dummstellen nichts, und der geplagte Familienvater muß beim Mittagstisch verkünden: „Weihnachtswunschzettel sind bis spätestens übermorgen einzureichen!“

Wenig ist es, sobald der letzte Schnee weggetaut ist und naturkundige Herren die ersten Stare pfeifen hören. Als habe plötzlich eine geheime Stelle den Befehl ausgegeben: „Rein La-

Qualitäts-Siköre

Karol Mutz

Preisgekrönt

Faryt. Siege. Bologna. etc.

den ohne Hasel! Überall taucht Meister Lampe auf. In den Schaufenstern der Zuckergerechschäfte wimmelt es von ihnen. Mancher Knirps vor dem Fenster bemüht sich, die Hasen dadrin an den Fingern abzuzählen, aber dazu müßte er zehn Hände haben, und außerdem kann er bloß bis zwölf rechnen. Doch das macht ihm nichts aus. Er weiß genau oder glaubt es zu wissen, daß all die vielen Hasen zu Ostern zu ihm kommen werden, und jeder wird einen Korb Zuckereier mitbringen. Die ganze Stube wird voll von Osterhasen und Ostereiern sein.

Nicht allen Kaufleuten ist es vergönnt, zu Ostern mit süßen Hasen und zuckrigen Eiern zu handeln. Aber keiner will zurückstehen. Mag er das ganze Jahr hindurch Anzüge oder Zahnbürsten oder Handtücher im Schaufenster wohlgepflegt ausbreitet haben, ohne irgendein Tier dazwischen zu stellen, zu Ostern will er um keinen Preis ohne Hasen bleiben. Lange hat er mit der Schere an harter Pappe herumgeschippelt, bis ihm endlich ein hasenähnliches Gebilde gelungen ist. Mit bunten Farben wird's angepinselt, dann stellt er es ins Schaufenster und freut sich seines Kunstwerks.

Auch sonst merken die Großen, daß der Schontag für Schokoladenhasen und Marzipaneier naht: So manche Mutter fragt den Vater besorgt: „Unser Junge wird doch nicht etwa krank sein? Er ist seit ein paar Tagen so schrecklich artig!“

Ramses.

nung gebracht wurden, stürzte sich der 20jährige Dufek, ein Enkel des Hauswirts Poloczny, mit einem Seitengewehr bewaffnet auf Poloczny und brachte diesem vier gefährliche Stichwunden in den Rücken bei. Poloczny brach bemußlos zusammen. Als Dufek mit dem Seitengewehr ausholte, traf er unverfehens seinen Großvater am Kopf und ver-

Ständiger Eingang von

Frühjahrs-Modellen

Damen-Konfektion

St. Priebe Das Haus der guten Qualitäten
Królewska Huta, ulica Wolności Nr. 11.

lehle ihn. Ein Arzt legte dem schwerverletzten Poloczny einen Notverband an und ließ ihn dann ins Knappschaftslazarett schaffen. Da der Zustand des Schwerverletzten sehr bedenklich erschien, wurde ein Priester herbeigeholt, der ihm die hl. Sterbesakramente spendete. Dufek wurde noch am gleichen Tage von der Polizei festgenommen.

Tarnowitz

+ Eine schmergeprüfte Familie. Wie bereits berichtet, ist das Haus der Pelaschen Eheleute in Tarnowitz niedergebrannt. Es war ein alter Holzbau. Bei dem großen Winde, der am Brandtage herrschte, griff das Feuer schnell um sich und ließ nur den Mauersockel übrig. Von Sachen konnte nichts gerettet werden, nur das, was die Leute auf dem Leibe trugen, selbst die Hauslage ist mit verbrannt. Ein Unglück nach dem andern verfolgt diese Familie: Ein Sohn endete kürzlich unter den Rädern eines Kohlenzuges; eine Tochter fand denselben Tod und noch ein Sohn stürzte vom Rade und wurde tot aufgefunden.

3. Tag. 2. Klasse. 29. Poln. Staatslotterie.

Es fielen: 200 000 Zloty auf Nr. 52078. — 15 000 Zloty auf Nr. 84599 98693 103088. — 10 000 Zloty auf Nr. 99051. — Je 5000 Zloty auf Nr. 57276 81866 154600. — Je 2000 Zloty auf Nr. 25431 108326 158862. — Je 1000 Zloty auf Nr. 20161 62030 143125.

strafe Schlosser Gerhard Stach aus Michalkowiz, Kirchstraße 46, festgenommen. Stach hat eine Anzahl Diebstähle und Einbrüche der letzten Zeit auf dem Gewissen, so am 17. Januar, den Einbruch beim Ignaz Polak in Sohrau, dem er einen Mantel gestohlen hatte, den Einbruch in das Hotel Treig in Sohrau und den Einbruch bei Haehnel in Rybnik. Einen Anzugdiebstahl beim Maximilian Winkler in Rybnik hat Stach selbst eingestanden. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurde verschiedenen Fehlern abgenommen. Stach wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

☺ Kein reines Gewissen. In der Freitagnacht wurde in Sohrau auf der Bahnhofstraße ein verdächtiger Mann festgenommen. Der Verdächtige trug ein großes Paket und gab an, der Emil Urbanecz aus Ratowiz zu sein. Da er seine Angaben durch keine Weisenspapiere bestätigen konnte, sollte er auf das Kommissariat geführt werden. Unterwegs warf er das Paket weg und flüchtete in der Richtung Rybnik. Der Beamte schoß hinter dem Fliehenden her, ohne diesen zu treffen, auch die Verfolgung blieb erfolglos. Das Paket enthielt Damenwäsche und Kleider, die von einem Diebstahl herrühren dürften.

☺ Glühbirnen billig zu haben. Aus dem unbewohnten Hause der Charlottegrube in Rybnik, 3. Wallstraße 12, wurden nicht weniger als 40 Glühbirnen, zwei Lampen und ein eiserner Ofen gestohlen. Zwei elektrische Lampen, die die Einbrecher nicht abschrauben konnten, zerbrachen sie. Der Gesamtschaden beträgt 200 Zloty. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Schwierlaniec

Bluttat in Piekar

Zwei Verlechte bei der Ermijion eines Arbeitslosen

§§ Ein blutiger Vorfall hat sich am Dienstag in Piekar ereignet. Nach einem Gerichtsbeschuß sollte der arbeitslose Winzenz Poloczny von der Bergstraße zwangsweise aus der Wohnung gefehrt werden. Die Ermijion nahm der Gerichtsvollzieher Imiela vor, dem zwei Polizeibeamte beigegeben waren. Nachdem die Möbel und das sonstige Eigentum des Poloczny in den Hof geschafft waren, verließen die drei Beamten das Grundstück. Hierauf versuchten Poloczny und mehrere andere Arbeitslosen, die Möbel wieder in die Wohnung zurückzubringen. Als die ersten Möbelfstücke in die Woh-

tag und Donnerstag von 15 bis 18 Uhr geöffnet und jedem Deutschen zugänglich, der die geringen Einschreib- und Leihgebühren zahlt. Das Lesezimmer der Bücherei ist täglich von 8.30 vormittags bis 19.30 Uhr geöffnet und jedermann zugänglich. Wir fordern alle Deutschen von Rybnik und Umgebung auf, die Bücherei rege zu benutzen, da nach Maßgabe der Benutzung der weitere Ausbau erfolgt.

Deutsches Theater in Rybnik. Am Mittwoch, dem 21. März, um 20 Uhr, findet ein Gastspiel des Oberbischöflichen Landestheaters im Saale des Hotels Schwierlaniec in Rybnik statt. Zur Aufführung gelangt die dreaktige Schwant-Operette von Michael Eisemann „Die Röh' im Sad“. Wegen der zahlreichen auswärtigen Theaterbesucher wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

☺ Gegen den Kartoffelstreik. Um den Kartoffelstreiks im Kreise Rybnik wirksam zu bekämpfen, sind die Grundbesitzer verpflichtet, ihre Saatkartoffeln nur von den amtlich zugelassenen Verkaufsstellen zu beziehen. Zum Verkauf von Saatkartoffeln sind zugelassen die Güter Dzieniers, Nieder-Matlowiz, Nieder- und Ober-Wileza, Bazist bei Godaw, Głogowa bei Jastrzemb, Nieder-Borin, Rybnik, Chudow. Zuwiderhandelnde werden bestraft, und wenn auf ihren bebauten Feldern Kartoffelstreiks festgestellt wird, werden die Saatkartoffeln auf Kosten der Feldbesitzer ausgehadt. Ebenso haben diejenigen Strafen zu erwarten, die unbefugte Saatkartoffeln verkaufen.

☺ Beiträge zum Arbeitsfonds. Zur Feststellung der Beiträge zum Arbeitsfonds werden die Hausbesitzer in Rybnik aufgefordert, die Einnahmen aus den Mieten im Steuerbüro des Rathauses anzugeben. Die Einzahlung zum Arbeitsfonds hat jedes Vierteljahr zu erfolgen. Die Abgabe beträgt einhalb Prozent von den Mieteinnahmen.

☺ Pflichtfeuerwehr. Bis zum 31. März liegt im Zimmer 2 des Rathauses zu Rybnik die Liste der zur Pflichtfeuerwehr herangezogenen Personen aus. In der gleichen Zeit liegt auch das Verzeichnis derjenigen Pferdebesitzer aus, die verpflichtet sind, im Laufe des Jahres ihre Pferde der Feuerwehr zu stellen. Etwaige Einsprüche werden in dieser Zeit entgegengenommen.

☺ Verze- und Apothekendienst. Am Sonntag haben in Rybnik Dienst die Alte Apotheke am Ring und Dr. Kosteł, Sobiesłisträße.

☺ Viel auf dem Kerkhof. In der Wohnung des Emanuel Floret in Rybnik, Pod Walen 52, wurde her mehrfach wegen Diebstahls vorbe-

Unterhaltungsbilge

ZUM OBERSCHLESISCHEN KURIER

Funkelnder ferner Osten

Das neue Kaiserreich in der Mandschurei

Von Hans Richard Mertel.

Gepanzerte Automobile, kopierte Thron-Insignien und Attentatsfurcht

Soeben hat Pu-Yi, der jugendliche Herrscher der Mandschurei, unter den seit Jahrtausenden üblichen feierlichen Zeremonien den Thron seiner Väter bestiegen. Die chinesische Nationalregierung hat sich geweigert, die echten Throninsignien herauszugeben, weshalb sich Pu-Yi mit einer Kopie begnügen muß. Der neue Kaiser hat sich den verheißungsvollen Herrschernamen „Kang-Deh“, d. h. „friedvolle Tugend“ gewählt. Der Kaiser und sein Gefolge fuhrten trotzdem in stark gepanzerten Automobilen zu den Krönungsfeierlichkeiten. Die Straßen waren von besonders zuverlässigen Truppen umsäumt, und außerdem sorgte eine schwer bewaffnete Polizeieskorte für die persönliche Sicherheit des Herrschers. Der Umstand, daß die chinesische Regierung auf das neugekrönte Haupt einen hohen Kopfpfeil ausgesetzt hat, beweist, wie sehr berechtigt diese Vorsichtsmaßregeln waren. Die Polizeibehörden schweben in ständiger Angst vor einem Attentat auf das Leben des Herrschers. So begeisterte Anhänger Pu-Yis die Chinesen der Mandschurei sind, so feindlich stehen, ihm die meisten Chinesen des Mutterlandes gegenüber, von dem sich der jetzt verselbständigte Mandschustaat vor einigen Jahren trennte. Die chinesischen Nationalisten empfinden die unter dem Einfluß Japans erfolgte Loslösung der Mandschurei von China um so bitterer.

Die jetzt zum Kaiserreich erhobene Mandschurei ist eines der interessantesten Länder des seit Jahren in einem gewaltigen Aufbruch begriffenen Fernen Osten. Wir bringen nachstehend eine Schilderung, die sich in der Hauptsache auf Informationen stützt, die der Apostolische Präfekt von Yenk (Mandschurei), Msgr. Dr. P. Theodor Breher O. S. B., der sich z. Zt. in München aufhält, unserm Mitarbeiter zu erteilen die Liebenswürdigkeit hatte.

Der Stille Ozean, das Meer der Entscheidungen

Im „Jahrbuch der katholischen Weltmission“ findet sich die folgende bemerkenswerte Stelle: „Der Stille Ozean will scheinbar für die Welt des 20. Jahrhunderts das werden, was das Mittelmeer für das antike Rom war und der Atlantische Ozean in den letzten drei Jahrhunderten geworden ist. Wir Westländer sind gewöhnt, in den Grenzen unserer Vergangenheit zu bleiben und die Ereignisse fast immer aus dem Gesichtskreis europäischer und amerikanischer Ueberlieferungen bezw. Vorurteile zu beurteilen. Aber weitblickende Staatsmänner sind der Ueberzeugung, daß das Gleichgewicht der Weltmächte und des Welteinflusses sich immer mehr zu jener gewaltigen Wasserfläche hin verschiebt, die in Panama ihr Tor nach Osten und in Singapur ihr Tor nach Westen hat. China, Japan, Rußland, Holland mit seine verschiedenen Kolonien und seinen Schifffahrtsstraßen nach Australien, den Vereinigten Staaten, Frankreich mit seinen fernasiatischen Besitzungen: das sind die gestaltenden Kräfte auf der großen Bühne des Stillen Ozeans.“

Ermachendes Asien

Wenn man von dem Erwachen Asiens spricht, muß man unterscheiden zwischen der politischen Emanzipierung der großen Länder des Ostens vom Einfluß und von der Vorherrschaft der weißen Rasse, ihrer mehr oder weniger glücklichen Entwicklung zu neuen Zivilisationsformen und ihren Streitigkeiten untereinander, die von den an ihrem Ausgang interessierten Westmächten oft mit gierigen Augen verfolgt werden. Babel, einer der hervorragendsten Kenner des erwachenden Asien, behauptet allerdings, daß eine Darstellung dieses Stoffes nach den oben angedeuteten drei Gesichtspunkten eine gewaltige demographische, historische und wirtschaftliche Enzyklopädie erfordern würde, die noch umfassender wäre, als die Lebensarbeit von zehn Benediktinermönchen. Der Neubau des mandschurischen Staates, der mit der Kaiserkrönung Pu-Yis in ein entscheidendes Stadium getreten ist, stellt nur einen Auschnitt aus der Welt asiatischen Geschehens dar.

Was ist die Mandschurei?

Die Mandschurei, die hier näher geschildert werden soll, hat sich am 1. März 1932 vom chinesischen Reich losgesagt. In ihrer Geschichte ist das Jahr 1907 von einschneidender Bedeutung. Bis zum russisch-japanischen Krieg waren die tatsächlichen Machthaber die sogenannten „Bannerleute“, eine privilegierte Schicht, aus der die Adligen, die Generale und andere politische Führer hervorgingen. Zwei Jahre nach dem russisch-japanischen Krieg wurde die Zivil- und Militärgewalt in der Mandschurei neu organisiert. Es wurde ein Generalgouverneur eingesetzt, der den Titel „Bizetönig“ erhielt. Die ehemaligen Militärgouverneure der verschiedenen Provinzen wurden durch Zivilgouverneure ersetzt, die direkt dem Generalgouverneur unterstanden. Das war der erste Anfang für eine mandschurische Selbstherrlichkeit und Eigenstaatlichkeit.

General und Räuber

Einige Monate, nachdem die Sowjets am 3. März 1918 den Sonderfrieden von Brest-Litowsk abgeschlossen hatten, wurde Chang-fso-lin, ein alter, berühmter Räuberhauptmann, der sich aber später in den Dienst der Regierung gestellt hatte, zum Generalgouverneur der drei Ostprovinzen ernannt. Der Grund für seine Ernennung dürfte gewesen sein, daß man nur ihm die Kraft zutraute,

die russischen Bolschewisten von Chinas Ostprovinzen fernzuhalten. Im Jahre 1921 erhielt er den Titel eines Generalinspektors der mongolischen Front. In China waren bereits die Generalstricke, die leider auch Millionen von Unschuldigen das Leben kosteten, in vollem Gange. Chang-fso-lin betätigte sich an ihnen ebenfalls, wurde jedoch nach anfänglichem Kriegsglück von Wu-peifu besiegt. Der Präsident der chinesischen Republik schloß Chang-fso-lin ab, dieser hatte jedoch seine Untergebenen so fest in der Hand, daß sie seine Abschnung nicht anerkannten. Chang-fso-lin aber ging, von einem maßlosen Ehrgeiz befeuert, noch wesentlich weiter. Er proklamierte die Unabhängigkeit der Mandschurei und schloß das diplomatische Korps in Peking und das Konsulatskorps in Tientsin von dieser Tatsache in Kenntnis. Chang-fso-lin übernahm in dieser Proklamation die volle Verantwortung für die Sicherheit von Leben und Eigentum der Gesamtbevölkerung der Mandschurei und die Garantie für die Erfüllung aller früher abgeschlossenen Verträge. Diese Erklärung, die von allen anderen Mächten widerspruchslos hingenommen wurde, lieferte Japan den Vorwand für seine Aktion gegen die Mandschurei.

In die Luft gesprengt

In der Zeit von 1922–1926 war Chang-fso-lin mehrmals mit seiner Armee jenseits der Großen Mauer in China eingefallen. Am 27. Dezember 1926 zog er als Kommandeur der sog. „Befreiungsarmee“ in Peking ein, und am 18. Juli 1927 wurde er als Generalfürst zu Wasser und zu Lande feierlich in sein Amt eingeführt. Sein Ehrgeiz ging noch weiter; er hoffte, in Peking die Herrschaft seiner Dynastie begründen zu können. Doch die nationalistische Kuomintang-Armee, gegründet von Sun-ga-fen und befehligt von Chiang-kai-shek, zog in mehreren riesigen Heerzügen gegen Chang-fso-lins Streitmacht und schlug sie vernichtend. Mit der Bahn floh Chang-fso-lin von Peking nach Mukden. Bei der Einfahrt in den Bahnhof in Mukden wurde der Zug in die Luft gesprengt, wobei Chang-fso-lin umkam. Mit der gleichen Selbstverständlichkeit, als wenn es sich um eine Erbmonarchie handelte, trat sein Sohn Chang-fso-liang in die Herrscherrechte seines Vaters ein. Zu seiner Sicherheit schloß er sich 1928 freiwillig an die chinesische Nationalregierung in Nanjing an. Ueber die Regierung der beiden Chang in der Mandschurei kann man in Kürze das Urteil sprechen, daß sie, ohne dabei das Wohl des Volkes ganz zu vernachlässigen, doch in raffinierter Weise in ihre Taschen und in die Taschen ihrer Günstlinge hineingewirtschaftet haben. Der Sturz der Dynastie war nur eine Frage der Zeit.

Japan greift ein

Da fielen im Dezember 1931 die ersten Schüsse, und die Japaner brachten über Nacht die Hauptstadt in ihre Hand. Die Mandschurei verfügt über unermeßliche Reichtümer an allen Bodenschätzen und ist schon aus diesem Grunde besonders begehrt; außerdem ist sie für Japan von überaus großer strategischer Bedeutung. Der am 15. Mai 1931 ermordete Ministerpräsident Tsuchi sprach anlässlich des Empfanges der Völkerbundskommission in Tokio: „Die Mandschurei ist für Japan das, was wir hier als lebenswichtige Linie bezeichnen. Politisch, volkswirtschaftlich und sozial gesprochen, ist dieses Land von vitaler Bedeutung für den Bestand Japans.“

Sun-ga-fen, der Erneuerer Chinas, hatte den Fehler begangen, sich wider besseres Anraten japa-

nischer Freunde mit den Bolschewisten zu verbünden, wodurch er sein Vaterland an den Rand des roten Abgrundes brachte, von dem es schließlich in letzter Stunde durch den Mut und die Tapferkeit Chiang-kai-sheks zurückgerissen wurde. Als Andenken an die verfehlte Politik Sun-ga-fens gegenüber den marxistischen Weltzerstörern und als Warnung für die Zukunft hat China eine ungewöhnlich ernste bolschewistische Gefahr, die ihm auch in den nächsten Jahren noch schwer zu schaffen machen wird.

Politik der offenen Tür

Die Mandschurei befindet sich unverkennbar in einer Periode des Aufstiegs. Schon im Februar 1932 ernannte Japan Chinesen und Mandschuren zu Ministern. Man muß sagen, daß sich die Japaner das Wohl der mandschurischen Bevölkerung wirklich angelegen sein lassen und fieberhaft arbeiten. Eine geradezu herkulische Arbeit ist z. B. geleistet worden und wird noch geleistet werden im Neubau der Industrie, der Finanzen und des Handels. Am 1. März 1933 wurde der ökonomische Konstruktionsplan veröffentlicht, der auf die Anwendung der „Politik der offenen Tür“ in der Mandschurei unter ausdrücklicher Bevorzugung Japans hinausläuft. Es heißt, daß darauf hinzuwirken sei, daß zwischen dem neuen Staat Mandschu und Japan eine vollkommene Zusammenarbeit stattfindet und intimer gestaltet wird. Im Ausbau des Verkehrs sind gewaltige Fortschritte gemacht worden. Da die Mandschurei ist, legen die Japaner selbstverständlich auf die Einrichtung eines Schnellverkehrs vom Herzen Japans und seinen großen Industriezentren nach dem mandschurischen Gebiet den allergrößten Wert. Man legt heute die Strecke Osaka—Zurika—Seishin—Shinking (1717 Kilometer) in 66 Stunden zurück, zu der Strecke Osaka—Fusan—Antung—Shinking (2318 Kilometer) braucht man nur 52 Stunden, zu der Strecke Osaka—Fusan—Genfan—Shinking (2664 Kilometer) 71 Stunden. Für den Bau von Verkehrs- und strategischen Straßen wurden bereits sehr bedeutende Summen ausgegeben. In den nächsten zehn Jahren soll ein Straßenbauprogramm verwirklicht werden, für das 85 Millionen Yen angelegt sind. Es teilt sich in 15 200 Kilometer Straßen, die die Hauptstadt mit den Provinzstädten verbinden sollen, weitere 15 200 Kilometer sollen die Provinzstädte mit den Kleinstädten und nochmals 19 600 Kilometer sollen die Kleinstädte mit den Bahnstationen und Märkten verbinden. Ebenso energisch wird an dem Ausbau der Post- und Telegraphenlinien gearbeitet. Die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse kommt selbstverständlich auch den Missionen sehr zugute.

30 Millionen Chinesen

Zur Zeit besitzt die Mandschurei ungefähr 30 Millionen Einwohner, ihrer Abstammung nach fast ausschließlich Chinesen, sie vermag jedoch noch hundert Millionen aufzunehmen. Die chinesische Einwanderung ist die weitaus stärkste; sie geht bis in das Jahr 1734 zurück. Die Einwanderer stammen hauptsächlich aus dem mittel- und nordchinesischen Provinzen. Die koreanische Einwanderung ist bald stark, bald schwächer, je nachdem, ob gerade in der Mandschurei friedliche Verhältnisse herrschen oder nicht. Bis jetzt wohnen rund eine Million Koreaner im Mandschustaat. Die japanische Einwanderung setzte erst jetzt ein, wird aber voraussichtlich, da sie von Staatswegen gefördert wird und Japan selbst ein sehr stark überbevölkertes Land ist, in den nächsten

Jahren erhebliche Ausmaße annehmen. Im Jahr 1932 sind 470 japanische Farmerfamilien nach der Mandschurei ausgewandert, 1933 folgten weitere 500 Familien. In den nächsten 15 Jahren beabsichtigt die Regierung 500 000 Japaner in der Mandschurei anzusiedeln.

Wirrwarr der Religionen

Das religiöse Bild des neuen Staates ist nicht leicht zu erfassen. Was wir als Volksreligion bezeichnen könnten, ist nichts als Ahnenkult und Schamanismus. Ferner finden sich noch Reste von Buddhismus, von Taoismus und von anderen Setten. Zahlenmäßig stellt sich das Bild etwa wie folgt:

	Tempel	Anhänger
Buddhismus	793	800 000
Taoismus	488	38 000
Mohammedaner	150	150 000
Samismus	28	4 000
	Kirchen	Anhänger
Protestantismus	234	32 000

Außerdem hat die Provinz Mukden 35 Konfuziustempel, Kirin deren 15 und Hailujiang 12. Bei dieser Statistik ist aber die Provinz Jehol, die 1933 noch zum neuen mandschurischen Staat geschlagen wurde, nicht mitgezählt, ferner sind die religiösen Verhältnisse vielfach ineinander verschoben und oft ist die Religion einer ganzen Gegend sehr schwer in eine bestimmte Gruppe einzureihen, da die Leute die Kunst verstehen, mehrere Religionen in sich zu vereinigen.

Katholische Missionsarbeit

Die katholische Mission arbeitet in der Mandschurei überaus eifrig. Sie besitzt die Vikariate Mukden und Kirin, die Apostolischen Präfecturen Yemki, Fushun und Jicitar, die selbständige Mission Man und seit neuestem die Mission in Jehol. Die Gesamtzahl der Katholiken beträgt 166 869, die von 198 europäischen und vielen einheimischen Priestern betreut werden. Die Apostolische Präfectur Yemki umfaßt von der Provinz Kirin die Unterpräfectur Yemki mit 8 Regierungsbezirken. Unter diesen 8 Regierungsbezirken sind die der koreanischen Grenze am nächsten gelegenen unter dem Namen Ching-Tau oder Conte bekannt. Bezüglich dieses Gebietes hatte Japan im Jahre 1909 einen Sondervertrag zum Schutz der dort lebenden 600 000 Koreaner und der zukünftigen koreanischen Einwanderer geschlossen. Allein im Bereich der Apostolischen Präfectur Yemki unterhalten wir 12 Haupt-Missionsstationen mit 157 Nebenstationen sowie 50 Primarschulen mit einer großen Zahl von Außenschulen. An Kranken wurden im letzten Jahr 10 000 behandelt und in 30 000 Fällen Medikamente abgegeben. Wie sehr das religiöse Leben der mandschurischen Katholiken blüht, geht aus dem Umstand hervor, daß allein im Bereiche der Präfectur Yemki (11 837 Katholiken, 671 Katechumenen) in der Zeit vom 1. Mai 1932 bis zum 1. Mai 1933 nicht weniger als 40 000 Beichten entgegengenommen und 114 000 Kommunikationen verteilt wurden. Die Apostolische Präfectur Yemki hat etwa einen Flächeninhalt von 58 000 Quadratkilometer mit 800 000 Einwohnern, darunter rund 480 000 Koreaner. Die Christen der Präfectur Yemki sind zum weitaus größten Teil Koreaner. Die Ostgrenze hat die Mission mit dem bolschewistischen Rußland gemein; deshalb hat sie unter bolschewistischen Ueberfällen besonders schwer zu leiden. Die japanische Regierung verhält sich den Missionen gegenüber zunächst grundsätzlich neutral. Allerdings unterstützt die Militärpartei den Schintoismus. Die Teilnahme oder Nichtteilnahme katholischer Schulen an schintoistischen Zeremonien zur Feier berühmter Krieger und Bürger, führt mitunter zu Meinungsverschiedenheiten.

Banditen aller Art

Das Räuberunwesen gefährdet heute noch den Staatsaufbau und insbesondere die Arbeit der oft einsam gelegenen Missionsstationen. Unter den Räubern unterscheidet man die sog. „politischen Banditen“, die früher unter dem Befehl von berühmten Generalen standen, die für die chinesische Sache eintreten und behaupten, die Mandschurei sei ein rein japanisches Gebilde, sodann die Berufs-Banditen, die vor und nach der japanischen Besetzung sich durch das Räuberhandwerk ihrem Lebensunterhalt erwarben, und schließlich die „religiösen Banditen“, die meist Zweigvereine von chinesischen geheimen Gesellschaften sind, wie z. B. die Ta-Tao-Hoi und die Roten Speerhelden. Zu diesen Gruppen müssen noch die Bolschewisten gezählt werden, die zu räuberischen Einfällen über die Grenze kommen. Diese Leute, zumeist Koreaner aus den russischen Seeprovinzen, sind weit grausamer und für die Mission viel gefährlicher als die anderen Räuber. Das Ausräumen mit so vielen Widersachern kostet Japan einen ungeheuren Aufwand an Geld, Mühe und Zeit. Es läßt sich noch nicht vor-aussehen, bis wann in der Mandschurei ganz geordnete Verhältnisse herrschen werden. Die Mission, arbeitet mit rastlosem Eifer und bestem Erfolg weiter, auch wenn das Leben des Missionars und das Leben eines jeden einzelnen Christen gefährdet ist.

Das Zeichen / Oberschlesische Skizze

von Peter Paz

Kalt bläst der Märzwind durch die Straßen der großen oberchlesischen Stadt. Es ist Abend. Die Gassen sind längst geschlossen. Die Stadt wird still.

Auf der Hauptstraße wogt ein bunter Menschenstrom auf und ab. Neben den lachenden Leuten auf dem Bürgersteig geht auf dem Fahrdamm ein junger Mann, langsam, als sei er müde. Er ist auch müde, erschläft vom Nichtstun.

Seit zwei Stunden irrt er in den Straßen umher. Zu Hause hatte er es nicht mehr ausgehalten. Denn der Vater schwieg und schwieg, als habe er die Sprache verloren. Und die Mutter redete sich in verzweifelte Wut hinein:

„Was ficht du denn hier?! Denkst du, sie werden dir die Arbeit auf einem silbernen Teller anbieten? So fuch' dir doch etwas! Oder willst du uns ewig auf dem Hals hängen, wo der Vater kaum genug für sich selber hat?“

So ging das Tag für Tag . . .

Guck' dir etwas! . . . Wenn nur die Arbeit rechts und links am Wege läge, er würde sich schon danach bücken, um endlich wieder zu denen gehören zu dürfen, die nicht Brot essen, das andere sich erarbeitet haben.

Der Menschenstrom wird dünner. Es ist den Leuten wohl zu kalt, oder ihre Spazierstunde ist vorüber. Den jungen Mann friert auch; sein Mantel ist alt und abgeschabt. Aber schon nach Hause gehen? Vor der Küchentür würde er hören, wie Vater und Mutter miteinander reden. Noch während die Tür sich öffnet, würde der Vater mitten im Satz abbrechen und dann wieder schweigen bis zum Schlafengehen.

Nein, er hatte noch Zeit. Er hatte immer zu viel Zeit. Vor zwei Jahren, da stand er an einer Drehbank in der Hütte. Damals gab es nicht eine übrige Viertelstunde für ihn. Wenn die Sirene zum Schichtwechsel aufheulte, so hieß es hastig sich waschen, umziehen und dann hinaus ins lachende Leben!

Wie schön war ihm in jener Zeit die Welt vorgekommen! Einem großen Garten gleich sie, wo man nur lässig den Arm auszustrecken braucht, um liebliche Blumen und köstliche Früchte zu pflücken.

Heute ist die Welt öde, verwüstet. Magere Blumen und verküppelte Frucht bäume stehen in dem großen Garten. Nur wenige Menschen werden hineingelassen, solche, die Glück haben.

Glück . . . Der einsame junge Mann lacht plötzlich halb laut auf, so daß sich zwei Bäckische neugierig nach ihm umsehen und dann lachen.

Er ist bescheiden geworden in den letzten zwei Jahren. Früher trug er einen Kartoffelsack voll Wünsche und Hoffnungen mit sich herum. Das Glück schien ihm ein weites, weites Meer wohligen Behagens unter rotem Himmel. Heute würde es für ihn ein großes Glück bedeuten, wenn er ein kleines weißes Zweizlotystück fände. Von dem riesigen Wunsch ist ein winziges Wunschlein übriggeblieben, das er unauffällig in der Westentasche trägt.

So ein Fund würde für ihn ein Zeichen sein, daß er nicht ganz vergessen ist. Aber niemand denkt daran, einem verzweifenden Arbeitslosen zuliebe auf der Straße ein Zweizlotystück aus der dicken Geldbörse zu verlieren.

Man müßte sich das Gedächtnis herausnehmen lassen, damit man sich nicht immer daran erinnert, wie gut man es einst gehabt hat und wie schlecht man es verstand, daraus Freude zu schöpfen. Wie oft hatte er nicht bei der Arbeit an der Drehbank einen Hammer oder Schraubenzieher wütend beiseitegeworfen und gelächelt über die endlose Schufterei, die aus einem freien Menschen einen geseffelten Karren Gaul machte.

O, wie gern würde er sich heute an den Karren der Arbeit spannen lassen! . . .

Zwei Betrunkene kommen mitten auf dem Fahrdamm dahergeschwankt. Inoffen des Obdachlosenheims, Jafanen genannt oder Wiesensteiger. Schon vor zwanzig Jahren haben die nicht gearbeitet, sondern sich von den Abfällen genährt, die vom reich-befehlten oberchlesischen Mittagstisch fielen. Im Sommer nächtigen sie an einem Halbenabhang, im Winter schlüpfen sie sich an den warmen Ofen des Obdachlosenheims. Vielleicht sind sie glücklich zu nennen, weil sie nur Halbmenschen sind, jeden Bewußtseins durch Brennspritzen abtöten. Halb bewußtseinslos taumeln sie durch den Tag und nachts liegen sie wie tot auf der Pritsche.

Den jungen Mann schauert's. Nein, nein, so will er nicht enden! Aber wo, wo ist ein Strohhalm, an den er sich klammern kann, damit ihn nicht die Verzweiflung packt und in den gähnenden Abgrund Lebensüberdruß schleudert!

Oder soll man doch freiwillig ein Ende machen?!

Er ist einer von vielen . . . Ließe man die oberchlesischen Arbeitslosen eines Tages aufmarschieren, es würde ein endloser grauer Zug werden, stundenlang würde diese Parade des Elends dauern. Mitten drin würden die fatten Neugierigen vom Straßentrand einen jungen Mann sehen, den Kopf geneckt, niedergedrückt vom dem Wissen um seine Not.

Könnte er doch vergessen! . . . Die anderen verärbeln den Tag, er zerquält sich vom Morgen bis zum Abend. Wie oft hat man ihm gesagt: „Mensch, wozu sich Gedanken machen? Sei froh, daß du lebst! Es wird schon wieder mal anders werden.“

Aber wann, wann? . . . Nein, er kann es nicht mehr ertragen. Er hat nicht die Gabe, geduldig

warten zu können, also wird es das Beste sein, die zitternde Ungebuld mit einem Schlag mitten durchzuschneiden. Schluß mit dem Leben! . . .

Morgen würde in der Zeitung stehen, daß man aus dem Hüttenteich die Leiche eines etwa zweiundzwanzigjährigen Mannes gezogen habe. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliege, sei noch nicht ermittelt. Bei dem Toten habe man keinerlei Personalangabe vorgefunden.

Als der junge Mann in eine Nebenstraße biegt, beginnt es dünn zu regnen. Es ist schon sehr spät. Er trifft nur noch wenige Leute. Satt und müde sind die Spaziergänger nach Hause gegangen, um einem neuen Tag der Freude entgegenzutreten.

Er würde besonders gut schlummern, im weichen Schlamm des Hüttenteiches. Das Wasser des Teiches ist angeblich warm.

„Freut euch des Lebens . . .“ singt es aus einem Lautsprecher in einer Gastwirtschaft. Hinter den hellerleuchteten Fenstern lärmten Menschen, die sich bei Bier und Brantwein des Lebens freuen.

Der junge Mann streicht mit der rechten Hand über die schweißfeuchte Stirn. Er wird sich bald des Todes freuen . . .

„Das sieht dir ähnlich!“ hatte Fräulein Margot gesagt.

„Mein liebes Kind, du kannst von mir nicht verlangen, daß ich deinen Puzi auf Schritt und Tritt bewache. Er wollte aus dem Auto heraus, ich hab' die Tür aufgemacht, und weg war er. Du hättest nicht so lange bei deiner Freundin oben sitzen sollen. Ich bin schließlich kein Hundewärter!“

Das reiche Fräulein Margot und ihr stiller Verlobter stritten sich noch lange darum, wer eigentlich schuld daran sei, daß Puzi verloren ging, der süße und goldige Drahthaarpinscher im Werte von sechshundert Zloty.

Nachdem sie sich gegenseitig zahlreiche Schmeicheleien an den Kopf geworfen hatten, beschloßen sie, mit dem Auto durch alle Straßen zu fahren, bis sie das arme verirrte Hündchen wiedergefunden hätten.

Der junge Mann steht an der Mauer des Hüttenteiches.

Weit und breit kein Mensch zu sehen. Die regennasse Straße glänzt wie poliert. Ein Autobus braust vorüber. Es wird besser sein, von einem Seitenweg in den Teich zu springen.

Also, kein Beweisen wird den Sprung in den Tod mit ansehen?

Da kommt etwas kleines Weißes den Weg entlanggetrippelt. Ein Hund. Der junge Mann lacht

ihn zu sich; er ist immer Hundesfreund gewesen. Das Tier ist naß, zittert vor Kälte. Den jungen Mann überkommt der kindische Gedanke, daß dieser seine Hund gleichfalls aus Lebensüberdruß in den Tod gehen wolle. Aber das ist ja Unsinn, nur Menschen verzweifeln am Leben. Die Tiere sträuben sich mit allen Fasern gegen den Tod, sie wollen leben und warum? Weil ihnen das Leben vom Schöpfer geschenkt ist? Weil sie also kein Recht haben, es selber wegzumwerfen? Aber was, Tiere sind doch unvernünftig!

Während der junge Mann den verirrten Hund streichelt, fällt ihm ein, daß er selber unvernünftiger als ein vernünftiges Tier handeln will. Dämmerlicher ist wohl das Los eines anderen Geschöpfes als das eines herrenlosen Hundes! Und dieses verhungerte, zerprügelte, gehegte Vieh denkt nicht an Selbstmord. Nur der Mensch ist imstande, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, obwohl er für das weisse aller Geschöpfe gilt.

„Hündchen, du ahnst ja nicht, daß du mein Retter bist. Wo kommst du eigentlich her? Ganz bestimmt aus einem herrlichen Hundezimmer mit weichen seidenen Kissen. Dein Frauchen wird sich wohl die Augen ausweinen vor Kummer. Aber wir werden dafür sorgen, daß die Tränen aufhören zu fließen, du . . . du . . . vierbeiniger Engel, du.“

Obwohl es ein sehr feiner Hund ist, läßt er sich ohne Widerstreben von dem armen Arbeitslosen hochnehmen und an die Brust drücken.

„Wo wohnst du denn? Ich möchte dich gern nach Hause bringen. Aber wohin?“

Wenn zufällig ein Polizist vorbeikäme, er würde das seltsame Paar bestimmt anhalten: den abgerissenen Arbeitslosen und den teuren Hund.

Puzi trippelt eilig neben dem jungen Mann her. Wenn dieser zu ihm spricht, wird der Hund gleichsam eine Windmühle mit einem Flügel, so wirbelt das kurze Schwänzchen.

Zwei Straßen sind beide gegangen, da löst hinter ihnen eine Autohupe. Für einen kurzen Augenblick flammt ein Scheinwerfer auf und übergießt Mann und Hund mit blendendem Licht.

Der große gelbbraune Wagen schießt vorbei, die Bremse knirscht, zehn Meter weiter hält er. Die Tür fliegt auf, eine schlante blonde Dame springt heraus.

„Puzi Puzi, komm' her! Wo hast du denn gesteckt, du böser, böser Hund, du!“

Freudiges Hundegebell, aufgeregte Stimmen, Motorknattern . . .

Der junge Mann steht wie betäubt. Er beschaut die offene rechte Hand. Darin liegt ein Zehnlotystück. Plötzlich tropfen zwei dicke Tränen auf die weiße Münze.

Nun hat er das Zeichen, daß er nicht ganz verzessen ist . . .

Der Landstreicher

Von Karl M. Berg.

Der Ratsherr Hinrich Hennede war ein hochachtbarer Ehrenmann, voll grösster Würde und fleißiger Sittsamkeit. Er verkörperte das unfehlbare Oberhaupt einer Familie, die von strenger Bürgerlichkeit war. In früheren Generationen Handwerker und Zunftmeister, entwickelten sich die Hennedes in beharrlicher Tradition und tadellosem Lebenswandel auf der sozialen Stufenleiter soweit empor, daß sie dem Lande eine Reihe ergebener Magistratsräte und Beamter stellen durften. Sie genossen ein stets wachsendes Ansehen und einen gewissen Anstrich von Vornehmheit, den die Bereicherung mit einem verarmten Adelsfräulein nicht unwesentlich festigte.

Da war Hans-Jürg, der jüngste Sproß, als ein wahres Auktudei in dieses Nest voller Ehrsamkeit gerollt. Er entwickelte sich zum Schreckteufel und ward ein faules Fräulein, das als Frucht seines unguuten Luns nun als einer der zerlumpten Sonnenbrüder auf der Landstraße gelandet war. Anstet die Welt durchstreifend, war er einer der Führenden geworden auf dem Weg ohne Ende ins Nichts, in die ziellose Weite ohne Ufer.

Müde, mit der letzten Reize seines Zehrpennigs in der verwaschenen Kluft, pilgerte Hans-Jürg über phantastische Alpenpässe aus dem italienischen Traumland der Heimat zu. Oftmals hielt er ein Auto auf der Landstraße an und ließ sich ein Stück des Weges in die Heimat mitnehmen. Die gigantische Erhabenheit der Hochgebirgswelt ließ ihn die kleinbürgerliche Enge überdenken, die seine Kindheit freudlos in eine grämliche Dumpsheit gezwungen hatte.

Als er in seiner Jugend bewußt die Augen aufschlug, als er sehen gelernt hatte, griff er spielerisch nach Stift und Farbe. Aus Spiel ward Nachacht, bessere Versunkenheit. Schnell wandelte sich die erste Zärtlichkeit der Mutter, die seine Künstlerträume bewahrte, in Argwohn. Auch des Vaters gestrenge Sachlichkeit beobachtete mißtrauisch das Zeichen, das des Knaben leere Schulstunden ausfüllte, als ein jedweder Vernunft bares Lin.

Man schloß mit unnachlässlicher Härte die junge Seele ein, legte sie in Ketten und fesselte den stürmischen Schönheitsdrang und die heitere Freude, zu formen, zu gestalten. Die Unnahbarkeit der Mutter stieß das empfängliche Gemüt ab und entfremdete den Jüngling vollends dem Elternhaus.

Das Gefängnis für ihn bedeutete, einen Käfig ohne Wärme, ohne Verstehen, ohne Liebe.

So brannte ihm von frühester Jugend an die Weite im Blut. Er träumte sich fort in die Ferne. Blicke den Torfschiffen nach, deren düstere Segel unwahrscheinlich quer über die bienenbraunende Heide liefen. Er sah den Himmel über sich, an dem die Sonne wechselte mit den Sternen. Die Phantasie trieb ihn die goldbraunen Moorlände entlang durch Schleißen in Binnenseen und stolze Ströme bis zum großen Meer. Wunschträume führten ihn als Pelzjäger nach Kanada und Goldgräber nach Kalifornien, und ließen ihn Diamanten in Rapland finden oder Elfenbein am Massai.

Das Erwachen aus seinen versunkenen Sehnsüchten war würdelos. Schläge klatschten auf die Wangen, die vom Glück der Ferne brannten. Er zieherbände zerrissen die Zeichnungen und zerbrachen erhoft das Malgerät. Man preßte den Zügellosen in eiserne Zucht und knebelte ihn in den Schraubstock der Fabrik. Sein Herz schrie aus der Fron nach Freiheit, aus dem Bahn der Mechanik nach der lebendigen Wahrheit der Natur, bis der Widerpenstige nach einer grausamen Züchtigung davonliefe.

Wie eine Bombe platzte sein Entweichen in die geruchsame Häuslichkeit der Hennedes. Die Familie merzte den auffälligen Schädling aus. Er war gestorben für sie.

Der verlorene Sohn zog auf die Walze, Landstreicher und Lump zwischen Staub und Sternen, zwischen Wandern und Abenteuer. Absonderliches ward ihm alltäglich, beständig allein der Wechsel. Mit dem Pinsel des Anstreichers schweifte er in Farbenräuschen und schweifte als geschmeidiger Gaukler im bunten Flitter des Wanderzirkus durch die Welt. Unversehens geriet er zwischen Bettlern und Lumpenjammerlern in die Unterwelt der Hebler, Flederer und Strauchdiebe. Der Kaste dieser Versemten entwichen, fuhr er als „Blinder“ auf der Kuppelung der Güterwagen und barg sich in Kellertasten und Wassertanks der Donaudampfer bis zum Schwarzen Meer, wo sie den Berstedten aus dem Unterraum eines Ozeanriesen hinauswarfen.

Und wieder ward sein Los der Silberstaub der Landstraße, die Sonne über dem Haupt und die Sucht zu gestalten im Herzen. Tippelbrüder und Tramps waren ihm Kumpane, Buschflepper und Bärenhäuter. Manch Betriebsgeheimnis lautete er

Ludwig Bode

Vor dem Schlafengehen

Immer schwerer fällt die Nacht,
alle Fenster sind geschlossen.
Komm denn, Schlaf, und decke zu,
was der Tag geschenkt, verdorben!

Nach schwarze Wasser spülen,
und ich will nichts mehr,
keine Last und keinen Schein,
nichts mehr wissen, nichts mehr fühlen,
nichts mehr sein!

den gewiegten Fuchelbrüdern und allen Speckjägern ab, die da von der Günst des Schicksals lebten wie die Vögel auf dem Felde. Sie, die außerhalb der Gefolge wohnten, hatten ihr eigenes Recht. Wenn ihr hungerte oder fror, teilte manch fremder Kumpel die letzte Brotkrume mit ihm, indes alle Kunden, ging es dem Neuling besser, ihn um alles bestahlen.

Mit der Tücke der Menschen und der Güte der Natur vertraut und also gegen die Umwelt gewappnet, hatte er stets den Kopf oben behalten. Nie verließ ihn der Mut. Immer unerschrocken, übte er seine eigenwillige Kunst, auch wenn er sich durch magere Zeiten unverzagt durchbiß, und vermehrt, wenn die Arbeit der Fäuste für lange Wochen festes Brot gab. Sein Dämon schürte in ihm die heilige Wut!

Nun trottete er unter zerstückten Arven und Tannenbäumen über Wildbäche und weiche Matten der bairischen Berge zu Tal. Als die Geschwisterluppeln der Frauenlärme ihn grüßten, war der erste Weg zu seinem Münchener Verlag, der ihm seit langem seine behilberten Reisekosten abnahm. Der nicht unerhebliche Schriftlohn fristete seine dürftige Ausstattung auf. Doch schnell nahmen seine Andacht die schickschweren Saalkammern der königlichen Sammlungen gefangen, die vor ihm die Schönheit und Herrlichkeiten dieser Erde erstehen ließen.

Was sollte das, sein wirres Wandern! Wohin führten die Schleichpfade abseits der Heerstraße? Das ward uferloses Wirren! Wohl hatte er viel gelernt während dieser harten Lehrjahre, die sein Schriftwort blutwarm geformt hatten und seine herbe Griffelführung lebensvoller, echter gerundet. Aber seinem Reiten fehlten Schulung und letzte Zucht. Er hatte ergriffen unter den Meisterwerken der Geistesgenien und kannte die Zeugen ihrer heroischen Größe auf seinen Zeichenblock.

Als er eine der Skizzen beendet hatte, griff eine fremde Hand nach dem Blatt.

Hans-Jürgs sonnenbraunes Antlitz, das unter der Bradenwörung der Kunst aufgeblüht war, verschloß sich mißtrauisch, wie es den Ausgetrohenen die Erfahrung der Landstraße gelehrt hatte. Doch schnell zerbrach sein Trost. Hinter ihm stand ein hochgewachsener Greis, der prüfend seine Zeichnung betrachtete:

„Da steht ein tüchtiger Kern drinnen! Seit einigen Tagen beobachte ich Sie. Sie sind landsfremd hier. Ich werde Ihnen helfen. Folgen Sie mir! Ich brauche einen Gehilfen. Alter will Jugend um sich wissen, unbefürmte Kraft, um selbst jung zu bleiben.“

Geistlich öffnete sich vor dem Wanderburschen die helle Werkstatt eines deutschen Malers. Die Seele des Führenden erschloß sich bewundernd und rückhaltlos zwischen den herrlichen Tafeln des großen Kammers. Eine neue Zeit brach für Hans-Jürg herein. Plötzlich hatte das Dasein einen Sinn, jeder Morgen ein Ziel. Die Tage waren inhaltschwer angefüllt mit dem Rhythmus planvollen Luns. Alle Stunden reichten nicht, zu vollenden, was an Köstlichkeiten die Forderung einer Stunde gebot.

In dem Greis, der flammend jung war, waren Luns und Ton abgestimmt, aus einem Geist und Guß. Er war der Begnadeten einer, ein Poet und Prophet, wie sie die Sehnsucht des Menschen nach Vollkommenheit offenbart: Seher und Gestalter in religiöser Versunkenheit. Sein Schauen war schöpferisch; der Gestalter wuchs aus seiner Gestalt und in seinem Geschöpf zum Schöpfer. Sein visionäres Schaffen war ein Beten.

Hans-Jürg sah den Meister trotz überragenden Könnens noch immer ringen um sein Werk, als Künstler, der nur an Feiertagen schuf! Für ihn war jeder Werktag Festtag! Er erahnte in ihm eine jener Feuerseelen, die stets größer wuchsen, indem sie sich aufgaben; die nur leben, wenn sie verleben und an der heiligen Flamme verglühen.

An folchem Vorbild wuchs der Jüngling. Er lernen ward ihm Erleben, die Arbeit als Schüler seines geliebten Meisters Reichtum und Rauch ohne Atemholen.

Nach uermüden Werktagen vieler Monde sagte der Alte:

„Gib mir die Hand, Junge! Ich bin zufrieden mit dir! Sieh, nicht Wissen, sondern Willen machen das Glück. Du hast das Samentorn, das ein Gott dir in die Seele senkte, voll Ehrlichkeit, Eifer und Inbrunst gehegt und gebüet.“ So ward aus dem Wanderbursch ein Sasse, ein ganzer Mann, der heimgefunden hat.

„Auch wenn wir rastlosen Schatzgräber auf der Suche nach unserm ewigen Wunschgold immer ein wenig auf Wanderschaft bleiben, weit aufgetan hat sich uns doch die heilige Heimat: Die Kunst! Sie ward auch dir die Heimat!“

Drum sollst du mir Sohn sein und Erde, mein Junge!

Jene, beschämt, daß sie sich einst deiner schämten, sollen stolz auf dich werden.
Und das willst du doch, Junge!

Begen der Heimat

Von Hermann Heise.

Heinrich Wichtup kehrte aus Java zurück, den Kopf benommen von Wiedersehenssehnsucht. Neunzehn Jahre war er fort; erst Schiffskoch, dann Hotelboy, Kraftwagenführer, Pflanzergehilfe, Verwalter, zuletzt Pflanzers selbst. In Amsterdam hatte er nur die notwendigsten Gänge gemacht; jetzt sah er im Zuge und fuhr der Grenze zu.

Unmählich gewöhnten sich die Augen, auf die flirrende Fülle asiatischen Lichtes eingestellt, wieder an die verschlossene Herbitheit der Ebene. Der Horizont wurde sichtbar, ein Kiebel auf grauschwarzem Brachland erkannt, ein blauer Streifen Blau aus den Wolken in einem riedgelben Torfgraben wiedergefunden. Dann kam Bentheim mit seiner Burg, die schon Nuisdael gemalt, drängte sich Rheine mit dem Gewicht der Antoniusbasilika und dem Schachtelhalmwald seiner Schornsteine aus den überschwemmten Einswiesen, und gleich hinter Osnabrück lag immer noch Lechtered.

Der „Bremer Hof“ hatte einen eigenen Gepäceträger an der Bahn, der sich sofort an ihn heranmachte. Der Wirt schien neu und sehr wagemutig zu sein. Immerhin war das Nest inzwischen kurort geworden, hatte neben dem Gas- und Wasserwerkseiter, wenn auch alles in einer Person, einen Badedirektor, und strich in Ermangelung geeigneter Sehenswürdigkeiten vorab seine alten, schön angebräunten Fachwerkhäuser bunt an. Auch versprachen rote, ungeschickt gedruckte Fensterplakate für Sonnabend eine Reunion.

Ihn schien keiner mehr zu kennen. Wohl aber sah er mancherlei ihm sogleich Anheimelndes. Zunächst die beiden Brüder Brader, gewichtig hinter der Theke des offenen Hausflurs Korn und heimisches Altienbier ausstreuend. Beide schienen gleichmäßig dick und alt geworden zu sein und ihre Prallböden brannten vergnügt in der frühen, frischen Morgenlönne. Und nebenan bewachte Tante Pröb- stung stricktrumpfnüttelnd ihre Lodenhüter in Hüten, Handschuhen und Krawatten, in unmöglicher Rechtschreibung unwahrscheinliche Käufer herbeilockend. Auch der Kopferschmied Gress schien noch am Leben zu sein und die betagte, verselbststehende Schlosserfrau Bietenbüvel, die sich früher eine verkaufte Dichterin zu nennen pflegte.

Der gute Pastor Delfte schaute aus dem Fenster einem Schwarm verlaufener Hühner zu, und von der Ecke her rief der Ausklinger, noch immer asthmatisch, eine Bekanntmachung aus. Hinter jedem Satz rasselte ein Atemstoß wie schlecht bewahrte Luft im Blasebalg der Orgel. Auch die Spähen in den noch spärlich belaubten Linden schienen dieselben und ganz gewiß die Bücher in der Papierhandlung von Bräufste, nicht minder die grüngelb geweihten Matriten in den Zimmern des Klavierstimmers Pin- gelftedt. Es war alles da, bis auf die beiden Eltern auf dem Kirchhof.

Nur einer, Hermann Klockenbach erkannte ihn sofort und zog ihn ohne Umschweife mit in seine von frischem Schwarzbrot berbe und gesund duftende Bäderdele.

„Wo bist du so lange gewesen?“
„In Java!“
„Wo liggt dat?“ Er sprach platt, wenn ihm warm ums Herz wurde.
„Bei Indien!“
„Dat's wied!“
„Dor heft du recht!“ Heinrich Wichtup streichelte zärtlich jeden Laut der alten Kindersprache.
„Kann ich bei dir ein paar Tage bleiben?“

Ein Leuchten wuchs in Klockenbachs Augen auf: „Kommt, ich bringe dich nach oben! Setzt wird sich freuen!“

Da stand er in dem Zimmer, in dem er den Freund oft besucht hatte. Noch war alles wie sonst, nur daß einige Regimentsaufnahmen der üblichen Art das Schmafstück zwischen den beiden Fenstern verzierten. Sogar der birtene Tabakstafeln stand dort, ergrauter Zeuge mancher lässlichen Sünde, und das rolleingepreßte Postkartenalbum lag daneben.

Was wollte er hier eigentlich! Verwandte fehlten, Geschäfte zogen weiß Gott nicht, und für Gefühligkeiten hatte er nicht viel übrig.

Dennoch!
Ein Abend in Java sprang er auf. Die Felder schwellten, der nahe, dick verschlammte Fluß brannte wie Lava. Manchmal freischien Affen, brüllte ein Raubtier in der Umlorenheit. Sein Diener lag wie ein Hund vor ihm auf der Matte, trotz der Erschlafung der Stunde jeglichen Winks gewärtig. Der Urwald stand unbewegt.

Nur das Blut sprach hier noch, aller Wille schien geschmolzen. Einen Augenblick hatte er sich, verzweifelt am Rohr des lauen Eiswassers saugend, heimgekehrt nach der Ruhe Deutschlands und der festen Art seines Landes. Männer wuchsen dort, die über die Natur geboten, die ihr Leben fest saßen. Jeder Tag wollte erobert sein, der Boden bot wenig und forderte Arbeit. Und wo im Druck des ewigen Wiederkehrenden die Sicht auf die Gipfel verhüllt war, ersetzten gemessene Beweglichkeit und unverdrossener Fleiß das Verlorene, und jedes Interesse mündete stets wieder im Ideal. Er sah mit dem unbefangenen prüfenden Blick des Ausgewanderten gewiß auch die Schatten, heller aber strahlte das oft zu Hause übersehene, alltäglich gewordene Große und Dauernde. Hier aber kannte der Boden keine Mühe, und die Frucht sprang schon beim Anfaßen schwellend auf.

Er lehnte am Fenster. Gegenüber hob die Rathausuhr an. Einige Fabrikföhren riefen nicht eben sehr eilig den Mittag hinterher. Und durch die kaum angegrüntten Bünden lief die unennbar weiche, alt-

meisterlich tonige Feuchte der Ebene, in die schon das nahe Meer hineinflang.

Die Häuser standen sicher und gut darin, man spürte überall, wie das feine, perlige Licht einströmte. Und durch die tiefige Luft schwebten die ersten Strophen der Amfeln, und ein Storch trieb quer über die Dächer hinweg seinem geheimnisvollen Bullerborn zu. Drüben würde man über ihn lachen ...

Einerlei: Hier war Lechtered, war Deutschland, Mannestum bei aller Verschönerung, Weisheit im Barock.

Der kleine Junge des Freundes holte ihn zum Essen. Es gab Kartoffelspinnfuchen und Bickbeeren.

Das Haus in der Vorstadt

Von Ernst Niethammer.

Als der Fremdling die Tür hinter sich geschlossen und gegenüber Herrn Hernot Platz genommen hatte, sah er sich erst noch einmal um, wie um sich zu überzeugen, daß niemand die Unterhaltung belauschen konnte. Dann beugte er sich zu ihm hinüber und flüsterte: „Ich will mit offenen Karten spielen. Hier ist mein Entlassungsbrief aus dem Strafgefängnis. Ich habe Ihnen nichts zu verheimlichen.“

Herr Hernot sah den Besucher erstaunt an, dann legte er seine Brille auf und las das Schriftstück.

„Sie sind erst vor drei Tagen entlassen“, sagte er. Der andere nickte.

„Ich habe zwei Jahre gefessen. Gleich nach meiner Entlassung bin ich hierher gereist. Im Gefängnis habe ich einen Mann kennengelernt, der noch drei Jahre Haft abzuhängen hat. Er heißt Armand, und er hat in dieser Stadt gewohnt. Ich selbst bin hier zum erstenmal ...“

Er hatte hastig und nervös gesprochen und nahm jetzt ein zweites Schriftstück aus seiner Brieftasche.

„Dies ist der Brief von meinem Kameraden“, sagte er, „lesen Sie den, dann wissen Sie sofort, um was es sich handelt.“

Herr Hernot las, erst etwas ironisch, aber allmählich mit wachsender Spannung das Papier, das der andere ihm überreicht hatte. Als er die Letztüre beendet hatte, nahm er seine Brille ab, pufte sie, setzte sie wieder auf und sagte langsam: „Ich wüßte nicht, wie ich Ihnen oder Ihrem Freunde dienlich sein könnte.“

Der Besucher unterbrach ihn: „Ich bin gekommen, um Ihnen die Sache näher zu erläutern, und ich hoffe, daß Sie mich anhören werden ... Wie Sie gelesen haben, hat Armand einige Jahre an diesem Ort gewohnt. Das Gold, von dem er schreibt, stammt nicht aus Diebstählen. Er hat mir alles erzählt. Er hat es im Spiel gewonnen! Aber er war mißtraulich. Seinen ganzen Besitz hat er in dem kleinen Haus vergraben, in dem er wohnte. Er hat mir genau den Platz angegeben, wo er liegt. Der Schatz hat also nichts zu tun mit der Strafsache, deretwegen er jetzt im Gefängnis sitzt. Das war eine Messerstecherei ... Menschen, wie er, die nichts anderes als Draufgängerei kennen, sind nun einmal schnell mit der Waffe bei der Hand. Ich habe das Haus heute besichtigt. Es ist bewohnt und ich möchte es gern kaufen. Deswegen bin ich zu Ihnen gekommen.“

Er sah Herrn Hernot einen Augenblick an und fuhr dann fort: „Ein Drittel für Sie, ein Drittel für Armand und ein Drittel für mich ... Was meinen Sie zu meinem Vorschlag?“

„Es tut mir leid für Sie“, erwiderte Herr Hernot, „aber ich kann darauf nicht eingehen. Erstens habe ich nicht den geringsten Beweis für die Wahrheit Ihrer Erzählung, zweitens spüre ich kein Bedürfnis, mit Ihnen und Ihrem Freund Geschäfte zu machen, und schließlich nenne ich das Ganze eine bedenkliche Transaktion ...“

Er griff nach dem Klingelknopf. Der andere war aufgestanden. „Wie Sie wollen“, sagte er.

Aber Herr Hernot hatte noch nicht zu Ende gesprochen. „Ich würde Ihnen raten“, sagte er streng, „so schnell wie möglich die Stadt zu verlassen. Ich erinnere mich des Falles Ihres Freundes Armand ganz genau, und als guter Bürger dieser Stadt fühle ich mich verpflichtet, die Polizei über alle Personen wie er und — seine Freunde zu unterrichten, da sie eine Gefahr für die ruhige Bürgerschaft bedeuten.“

„Ist das eine Drohung?“ lachte der andere. „Allerdings“, erklärte Herr Hernot kühl.

Da erschien der Bürodienner und der Fremde verließ schweigend das Zimmer.

Am nächsten Morgen erhielt Herr Hernot den Bericht, daß sein Besucher abgereist sei. „Wir wußten davon“, sagte der Polizeinspektor, „und wir bestellten ihn im Auge.“

Aber Herr Hernot tat an diesem Tage noch mehr. Er telefontierte mit dem Direktor des Gefängnisses in R. und erfuhr, daß dort in der Tat ein Häftling namens Armand war. Alsdann erkundigte er sich bei dem Meldeamt und nachmittags machte er einen Spaziergang durch eine Gegend, in die er sonst selten kam.

Das Haus war in der Tat bewohnt. Es sah alt und verfallen aus.

In den nächsten Tagen kam Herr Hernot noch mehrmals in die Gegend. Eine Art magische Kraft zog ihn immer wieder dorthin. Es war wunderbar, sich vorzustellen, daß dieses Häuschen, inmitten von anderen harmlosen Häusern, das Geheimnis des Sträflings verbergen sollte. Und schließlich trat er ein und begann eine Unterhaltung mit einer alten Frau, die beim Bügeln war.

Unverwandt starrten die Kinderaugen ihn an. Da lustig fragte er schließlich: „Habe ich so Seltsames an mir?“

„Ja!“ kam offen die Antwort.
„Was denn?“
„Du kommst weit her!“
„Möchtest du mit?“
„Ja!“ jauchzten die Augen.

Da riß er ihn an sich. Tränen stürzten: „Bleib hier, mein Junge! Die Welt ist groß und arm. Hier aber ist Reichtum und ewiges Wachsen, und jeder Tag ist neue Tat.“ Und dann trug er ihn auf beiden Armen an den Tisch und ließ keinen Blick von ihm.

Es ist sonderbar, was die Habgucht, wenn sie einmal geweckt ist, aus einem Menschen machen kann. Nachdem Hernot einmal von der Furcht befreit war, daß sein unerwünschter Besucher zurückkehren könnte (die Polizei hatte ihn völlig beruhigt und er selbst hatte die Gefährlichkeit dieses Individuums ein bißchen übertrieben), wuchs langsam in ihm die Begierde, Eigentümer des Häuschens zu werden. Er ging dabei schlau zu Werke. Erst gab er der alten Frau den Auftrag, seine Wäsche zu waschen, dann wiederholte er dies noch einmal, und bei nächster Gelegenheit richtete er die Frage an sie, ob sie nicht ihr Häuschen verkaufen möchte. Sie schüttelte den Kopf und begann von etwas anderem zu sprechen. Alte Leute ziehen nicht gern um, und sie hatte es hier ganz nach ihrem Wunsch.

Herr Hernot erhöhte sein Angebot, aber die Alte ging nicht darauf ein. Herr Hernot wurde eigensinnig. Der Besitz des Häuschens mit dem Schatz wurde zu einer Zwangsvorstellung für ihn. Endlich bot er eine lächerlich hohe Summe.

Der Kauf kam zustande. Diese Alte zog fort und Herr Hernot war den ganzen Tag in den drei Zimmern und im Garten eifrig beschäftigt. Erschöpft und beschmüht kam er nach Hause. So

Das überheizte Abteil

Von Melis Stoke.

Herr Maier fährt von Leipzig nach Berlin. Er hat da eine recht unangenehme Sache in Ordnung zu bringen, und zu Hause ist auch eine recht unangenehme Sache — kurz: Herr Maier ist in einer etwas unfreundlichen Stimmung. Er ärgert sich über den unfreundlichen Tag, er ärgert sich über die Hitze im Abteil, über die vielen Menschen, die in diesem Zug fahren und ausgerechnet alle in dem Abteil, in dem er sitzt. Er ärgert sich darüber, daß von den sechs Reisenden in dem Abteil fünf rauchen, und er ärgert sich vor allem über seinen Nebenmann, der eine riesige Zeitung vor sein Gesicht hält und mit dem Ellenbogen beim Umblättern immer wieder ihn, Maier, in die Seite stößt. Nicht heftig zwar, aber doch.

Zunächst reißt Herr Maier einmal das Fenster auf und kummert sich nicht um die mißbilligen Blicke seiner Mitreisenden, die zu husten beginnen.

„Wollen Sie nicht das Fenster wieder schließen?“, fragt der Herr in der entgegengesetzten Ecke. „Es ist wahrhaftig nicht so warm!“

„Neel!“, sagt Herr Maier grob. Ich denke nicht, im Rauch zu erstickend!“

„Aber — Sie rauchen ja selber, Herr!“

„Gewiß. Es ist hier, wenn Sie nichts dagegen haben, ein Raucherabteil!“

Vor dieser Logik zog sich der Herr in der entgegengesetzten Ecke in sich selbst und in seinen Mantel und sagte nichts mehr.

Plötzlich fiel ein Hut aus dem Gepäcknetz gerade auf die Knie des Herrn Maier und von da auf den Boden. Ein schwarzer, steifer Hut. Er lag geradezu herausfordernd auf dem Boden.

„Wollen Sie den Hut nicht vom Boden aufnehmen?“, fragte Herr Maier seinen zeitungslesenden Nachbar.

Der ließ die Zeitung sinken, sah sich Herrn Maier und dann den Hut auf dem Boden an, und sagte kurz und knapp:

„Nein!“
Nichts weiter.

In Herrn Maier begann es zu kochen.

„Der Hut geniert mich aber mein Herr — ich kann meine Beine nicht austreten. Nehmen Sie den Hut weg!“

„Ich denke gar nicht daran!“, sagte der Herr. „Wenn Sie den Hut nicht auf dem Boden haben wollen, so nehmen Sie ihn doch weg!“

„Bin ich vielleicht Ihr Kammerdiener?“

„Habe ich nicht behauptet. Mich jedenfalls geniert es nicht, daß der Hut auf dem Boden liegt.“

Und er nahm seine Zeitung wieder vor.

„Hören Sie, Herr!“, rief Maier jetzt wütend, „das ist eine Unverschämtheit, die ich mir nicht gefallen lasse. Erst verstoßen Sie den Hut nicht ordentlich, daß er herunterfällt, und dann sind Sie zu bequem, ihn aufzuheben, obwohl ich Sie auffordere!“

„Ich wüßte nicht, was Sie mir zu befehlen hätten!“, schrie der Herr zurück, der jetzt auch in

Jhr Maggifläschchen

dürfen Sie nur aus der grossen Maggiflasche nachfüllen lassen.

Kaufen Sie nicht 'beim Hausierer.



auch den folgenden Tag. Den Gärten hatte er umgegraben und keinen Stein des Flurs an seinem Platz gelassen.
Am dritten Tag erhielt er einen Brief, der, wie folgt, lautete:

Sehr geehrter Herr,

erlauben Sie mir, Ihnen meinen Dank auszusprechen für die großzügige Weise, die Sie meiner Mutter gegenüber beim Kauf ihres Hauses bewiesen haben. Sie ist jetzt bei mir, und in Ihrem Namen teile ich Ihnen mit, daß sie zu ihrem Bedauern nicht mehr für Ihre Wäsche sorgen kann ...
P. S. Weiteres Suchen ist unnötig. Es ist nichts vorhanden.“

Saft zu geraten schien. „Tun Sie mit dem, was Sie wollen, aber mich lassen Sie gefälligst in Ruhe, ja?“

„Schön!“, sagte Herr Maier eiskalt. „Sie haben es alle gehört, meine Herren: „tun Sie mit dem Hut, was Sie wollen!“, hat der Herr gesagt. Das werde ich auch!“

Und Herr Maier beugte sich vor, nahm mit spitzen Fingern den Hut auf und — warf ihn zum offenen Fenster hinaus.

„Sie haben sich das selbst zuzuschreiben!“, sagte er dann zu dem zeitungslesenden Herrn. „Ich habe Sie gewarnt — zum Narren halten lasse ich mich nicht!“

„Aber bitte!“, sagte der Herr ruhig. „Ich mache Ihnen doch keinen Vorwurf. Es geht mich ja auch gar nichts an, was Sie mit Ihrem Hut tun. Meinetwegen können Sie Ihren Ueberzieher und Ihren Rosser auch zum Fenster hinauswerfen!“

„Meinen Hut?“

„Natürlich! Ich trage doch eine Mütze, wie Sie sehen können!“

Das Signal

Vor einem völlig entrüsteten, zusammengebrochenen Droschkenpferd steht der Brandmeister der Feuerwehr. Er sieht, daß das Tier am Berenden ist. Der Kutscher, ein Graubart, steht fassungslos dabei und heult. Es ist ein fast grotesker Anblick. den alten Mann wegen seines Pferdes weinen zu sehen. Aber keiner lacht darüber, denn alle spüren die Tragödie, die sich hier vollendet.

„So eine Art Tollwut muß es gehabt haben“, sagt der Brandmeister. Der Tatbestand ist sehr einfach. Das Pferd ging vor der Droschke in ruhigem Trab. Plötzlich spitzte es die Ohren, und dann begann es mit gestrecktem Galopp davonzurasen. Kein Zügelriß half, kein Wort des Kutschers — das Tier lief und lief, den schwachen Wagen hinter sich her ziehend.

Einmal war es diesen Galopp gegangen durch Ägeln und Feuer. Da saß auf ihm ein blutjunger Reiter leblos im Sattel, aber in der Satteltasche fand sich die wichtige Meldung, die hundert von deutschen Brüdern das Leben rettete.

Und als der junge Reiter begraben wurde, stand ein Pferd dabei und spitzte die Ohren bei dem hellen Signal, das geblasen wurde, während die Ehrensalve die Luft zerriß.

Und als heute das müde Pferd durch die Straßen trabte, da hörte es von der Kaserne jenes Signal. Jetzt sind seine Kräfte erschöpft. Ein Schupo tritt heran.

Hebt die Pistole.

An einem offenen Fenster pfeift ein Junge das Lied vom guten Kameraden.

Was bringt das Radio?

Sonntag

Kattowik: 9.00 Zeitzeichen, Morgenst. 9.05 Gymnastik, 9.25 Schallplatten, 9.35 Morgenberichte, 9.40 Schallplatten, 9.55 Für die Hausfrau, 10.05 Gottesdienstübertragung aus Posen, anschließend: Religiöse Musik, 11.57 Zeitzeichen, Fanfaren, 12.05 Programmanlage, 12.10 Wetterbericht, 12.15 Konzert, in einer Pause: Vortrag, 14.00 Feuilleton, 14.20 Tagesnachrichten, 14.40 Polnische Volksmusik, 15.00 Übertragung der Fastenpredigt aus der Kathedrale in Kattowik des H. H. Bischofs Adamski, 15.45 Jugendstunde, 16.00 Festkonzert, in einer Pause: Poesie, 18.00 Hörspiel, 18.40 Prof. St. Zigon: Heiteres aus Schlesien, 19.10 Verschiedenes, 19.15 Schallplatten, 19.30 Radiowache für die Jugend, 19.45 Programmanlage, 19.50 Ausgewählte Gedanken, 19.52 Ein Kranz polnischer Melodien, 20.50 Abendberichte, 21.00 Vortrag, 21.15 Lustige Lemberger Welle, 22.15 Sportberichte, 22.30 Schallplatten, 23.00 Wetterbericht, 23.05 Schallplatten.

Gleiwitz: 6.30 Zeit, Wetter, 6.35 Hamburger Hafenkonzert, 8.15 Leitwort der Woche, 8.25 Streichquartett, 9.00 Glockengeläut, 9.05 Evangelische Morgenfeier, 10.00 Schlesische Jugend singt und spielt, 11.00 Deutsches Erbe, eine Feierstunde, 11.30 Herzschlag im Süden, Reiseftigen aus Italien, 12.05 Konzert des Musikzuges der Leibstandarte Adolf Hitler, 14.00 Mittagsberichte, 14.10 Für die erwerbstätige Frau, 14.30 Wettstreit der Dialekte, Kabarett auf Schallplatten, 15.30 Kinderfunk, Dorf- und Kinder machen bei der Winterhilfe mit, 16.00 Mandolinenkonzert, in einer Pause von 16.50—17.10 Schlesische Teufelssteine, 18.00 Eberhard König, 18.30 Der Wunderdoktor, Hörspiel, 19.30 Der Zeitdienst berichtet, 20.00 Zum Tanz wird aufgespielt, dabei gibts auch Gesang und Plauderei, 22.20 Zwischenprogramm, 23.00 Zum Tanz aufs neue spielt die Kapelle wieder, 0.15 Stunde der Welt, Die Ober entlang, ein Hörbericht von Landschaft und Menschen, 1.15 Funkstille.

Montag

Kattowik: 11.20 Übertragung des Ziels des Marktes Eusejow-Belvedere, 12.05 Polnische Volksmusik, 15.55 Schallplatten, 16.05 Kinderstunde, 16.40 Elementarkursus in französischer Sprache, 16.55 Polnische Lieder, 17.20 Radiotechnische Ratschläge, 17.30 Konzert, 18.00 Vortrag, gewidmet Marshall Bismarck, 18.20 Militärische Veranstaltung, 18.45 Regionallieder, 19.00 Programmanlage, 19.05 Verschiedenes, 19.10 Wsg. Grzefit: Marshall Josef Pilsudski, 19.25 Reportage, 19.40 Sportberichte, 19.47 Abendberichte, 20 Ausgewählte Gedanken, 20.02 Konzert, 21.00 Feuilleton, 21.15 Leichte Musik, 22.00 Populäres Konzert, 23.00 Wetterbericht, 23.05 Schallplatten.

Gleiwitz: 7.10 Morgenkonzert, 10.10 Schulfunk, 11.50 Mittagskonzert, 13.40 Unterhaltungskonzert, 15.10 Gemeintes — Ungereimtes, 15.30 Stunde der Heimat, Schleiermacher in Oberschlesien, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.35 Marienlieder vom Montferrat, 18.00 Was soll das Mädchen werden?, 18.20 Deutschlands Schicksal, 18.00 Der Zeitdienst berichtet, 19.00 Neues von Josef Haydn, aufgefunden und eingerichtet von Adolf Sandberger, 20.10 Oesterreich, 20.30 Der schlesische Spinnabend, Text nach alt-schlesischen Motiven, 21.20 Gustav Wilscher, ein Dichter des Altalters und der Grafschaft, 21.30 Der schlesische Handwerker lebt noch, ein Hörbericht aus einer alten Weberstadt, 22.20 Zwischenprogramm, 23.00 Nachtmusik, in einer Pause von 23.30—23.50 Schlesische Schöfner der Romantik, 0.30 Funkstille.

Vereine und Veranstaltungen

Beuthen.

Die Heimat auf der Bühne. Die „Jungoberschlesische Bühne“ in Beuthen bringt Ende März ein neues Heimatspiel des ober-schlesischen Heimatschriftstellers Bruno Roemisch unter dem Titel „Räuberhauptmann Dnygos“ zur Uraufführung. Das Spiel erzählt in sieben Bildern, in ernstem und heiterem Wechsel, eine spannende Episode aus dem Leben des sagenhaften ober-schlesischen Räuberhauptmannes Dnygos. Für die Spielleitung zeichnet Ernst Hermann.

Kattowik.

Generalversammlung der Sejmberichter-Katler. Sonntag, 25. März, 12 Uhr, im eigenen Klubraum im Sejmgebäude, Generalversammlung.

Kath. Gefellensverein bei St. Maria Kattowik. Der Verein beteiligt sich am Montag, dem 19. März, an der Jofesfeier des Kath. Meistervereins. Um 8 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche zu Zalenz. Dienstag, 20. März, fällt die Sitzung aus.

Verein für Volksbildungs-pflege Kattowik. Mittwoch, 21. März, 20 Uhr, im Logenlokal, ul. Teatralna 2, Lichtbildervortrag „Am Rhein“ von Rektor Urbanek. Der Vortrag wird von Sologefängen umrahmt werden. Nichtmitglieder zahlen eine geringe Unkostengebühr.

Königshütte.

Petrus Claver Sodaliät für Afrikanische Mission Königshütte. Der Verein führt am Sonntag, dem 25. März, um 19 Uhr im Vereinshaus an der Buddlerstraße ein Passionspiel, betitelt: „Jofes von Arimathäa“, auf. Die katholischen Vereine und alle Parochianen werden auf diese Aufführung besonders aufmerksam gemacht. Es wird gebeten, der guten Sache wegen diese Aufführung durch zahlreichsten Besuch zu unterstützen. Vorverkauf von Eintrittskarten bei Stofit, ul. Krzyzowa 13.

Cäcilienverein der Parochie St. Barbara Königshütte. Heute, Sonnabend, 20 Uhr, wichtige Probe bei Grochowina, 3. Maistraße 28.

Gottesdienst-Ordnung

Kathedrale St. Peter-Paul Kattowik.

Sonntag, 18. März, 6.00 für alle Armen, Witwen und Waisen aus unser Parochie; 7.15 für verstorb. Frau Ottilie Rasner; 8.00 für verst. Alex Koczur; 9.00 für Parochianen; 10.30 für Mitglieder der Sühnungskommission; 12.00 für verst. Franz u. Josefa Artur.

Pfarrkirche St. Maria Kattowik.

Sonntag, 18. März, 5.45 von der Mar. Kongr. auf Int. des geistl. Präses; 7.15 für Parochianen; 8.15 in bef. Meinung vom Agnesverein; 10.00 für den geistl. Generalsekretär; 11.45 für verst. Goepfert und Jocha; 12.30 Tausen; 14.15 Kreuzwegandacht mit Fastenpredigt.

Pfarrkirche St. Barbara Königshütte.

Sonntag, 18. März, 5.45 hl. Messe; 7.00 für die Parochianen; 8.00 Int. S. M. P. 3.; 9.00 Int. des Kath. Jugend- und Jungmännervereins; 10.30 Int. des Meister- und Gefellensvereins.

Pfarrkirche St. Hedwig Königshütte.

Sonntag, 18. März, 6.00 Int. der Familie Dwo- raczek; 7.15 Jahresmesse Martin und Anna Plust- mit und für das Jahrkind Margarete; 8.00 General- kommunion der Männer und Jünglinge; 9.00 Int. des Arbeitervereins St. Jofes zu Ehren des hl. Jofes; 10.30 Int. Jofes Koczur zum 50. Geburts- tage; 12.00 Militärgottesdienst, verst. Louise Kall- nowski; 8.00 still.

Pfarrkirche St. Josef Königshütte.

Sonntag, 18. März, 6.00 Rosen Breblich, Ezo- giel, Wofznicot und Piefch; 7.00 Rosen Baron und

Kath. Jugend- und Jungmännerverein bei St. Barbara Königshütte. Sonntag, 18. März, 9 Uhr, hl. Messe mit Generalkommunion. Sammeln um 8.45 Uhr vor dem Heim. Die Fahnenfektion hat pünktlich zu erscheinen. Um 19 Uhr veranstaltet der Verein im Saal des Waisenhauses eine Pas- sionsfeier, bei der das religiöse Spiel „Das Vater unser“ aufgeführt wird.

Dritter Orden b. St. Hedwig Königshütte. Son- tag, 18. März, nach der deutschen Fastenpredigt um 18 Uhr, Monatsversammlung in der Kirche. Gebetet wird das liturgische Abendgebet. Gebetsterte beim Vorsteher in der Kanzlei.

Männerverein bei St. Hedwig Königshütte. Mon- tag, 19. März, 7.30 Uhr hl. Messe zu Ehren des hl. Jofes.

Missionsverein St. Hedwig Königshütte. Montag, 19. März, fällt die Handarbeitsstunde aus.

Kath. Arbeiterverein bei St. Hedwig Königs- hütte. Sonntag zum deutschen Hochamt wird aus Anlaß des Patronatsfestes auf die Intention des Vereins eine hl. Messe gelesen mit Generalkommun- ion. 14 Uhr (früher Porombka) Tempelstraße Monatsversammlung.

Jugendgruppe der Christl. Gewerkschaften Königs- hütte. Sonntag, 18. März, 15 Uhr, Generalver- sammlung der Jugendgruppe.

Kanarienzucht- und Vogelschuhverein (a. V.) Kö- nigshütte. Sonntag, 18. März, 16 Uhr Sitzung bei H. Pils, 3. Maistraße.

Bismarckhütte.

Kath. Jungmänner- und Jugendverein Bismarck- hütte. Am Sonntag, dem 8. April, um 18 Uhr, führt der Verein das Lustspiel „Die Kleinstädter“ auf. Dieses unterhaltende und nicht unakustelle Spiel wird jedem Besucher einige vergnügte Stun- den bereiten.

GDV Ortsgruppe Bismarckhütte. Sonnabend, 17. März, 19 Uhr, Monatsversammlung im Hotel Graf Reden.

Berzil: 8.00 best. Int. geopf. vom d. Tabernakel- bund; 9.00 Pro par. Generalkommunion aller deut- schen Männer mit Aussetzung und Segen; 10.30 Int. des poln. Arbeitervereins mit Generalkommun- ion aller poln. Männer mit Aussetzung u. Segen.

Pfarrkirche Tarnowik.

Sonntag, 18. März, 6.45 zu Ehren des hl. Jofes für den poln. Männerverein; 8.30 für die Mitglie- der des polnischen Müttervereins mit Generalkom- munion; 10.00 für die lebenden Mitglieder des deut- schen Müttervereins; 10.30 poln. Schulgottesdienst; 14.30 deutsche Vesperandacht m. Segen; 16.00 Über- tragung der Fastenpredigt des H. H. Bischofs, hier- auf polnischer Kreuzweg mit Segen.

Kamillienkirche Tarnowik.

Sonntag, 18. März, 6.30 gesungene hl. Messe; 7.15 deutscher Gymnastikgottesdienst; 8.30 deutsches Hochamt mit Segen; 10.00 polnisches Hochamt; 17.30 deutsche Fastenpredigt mit Passionsandacht u. Segen.

Pfarrkirche in Radzionka.

Sonntag, 18. März, 5.30 für den Dritten Orden mit Segen; 7.00 für die deutsche Kongregation, den Tabernakelbund und Vinzenzverein; 8.15 zu Ehren des hl. Jofes für den polnischen Männer- und Frauenverein; 10.00 für die polnische Kongregation; 14.30 Kreuzwegandacht.

Pfarrkirche Eichenau.

Sonntag, 18. März, 6.00 Segen zum hl. Herzen Jesu und der hl. Gertrud von mehreren Parochia- nen dieses Bormamens; 8.00 mit hl. Segen zu

Prachtvoller Ausflug in die Bestiden

bietet sich jedem der bei schönem Frühlingswetter die schlesischen Berge besucht. — Biele ist der Aus- gangspunkt der schönsten Partien und da veräumen Sie es nie, sich bei dieser Gelegenheit die künstle- risch schönen Handknüpferteppiche edelster Erzeugung bei der Firma Karola Büttnera Synowie, Pils- substiego 8, anzusehen. Direkt vom Bahnhof haben Sie mit der elektrischen Straßenbahn in vier Mi- nuten zum Platz Zwirko i Wzgury und dort sind Sie in zwei Minuten in den Ausstellungsräumen der Firma. Sie werden manches schöne Stück dabei sehen. Auch Sonntag vormittag gegen vorheriges Moifo können Sie die Verkaufsabteilung besich- tigen. — Vergessen Sie also nicht den Ausflug in die Schlesischen Berge zu machen und vergessen Sie nicht, die Fa. Karola Büttnera Synowie, wrog Dymnow, von ihrem Besuch zu verständigern. — Ofters steht vor der Tür. Schenken macht Freude, also vergessen Sie nicht einen Arab Teppich der Firma Karola Büttnera Synowie, ul. Pilsudskiego 8 zu kaufen. xxx

Ehren des hl. Jofes für den hl. Vater vom deut- schen Männer- und Jünglingsverein; 9.30 Schul- messe; 10.30 Segen zu Ehren des hl. Jofes.

Pfarrkirche Schöppnik.

Sonntag, 18. März, 5.45 zum hl. Jofes von den Tertiären des Karmeliterordens mit hl. Segen; 7.00 für verst. Agnes Grajcarek und Verwandtschaft; 8.00 auf die Meinung des Herrn Pfarrers vom Frauenbund und allen deutschen kath. Vereinen mit hl. Segen; 9.30 für das Jahrkind Edith Rosmalla; 10.30 Hochamt.

Kathol. Pfarrkirche Pleh.

Sonntag, 18. März, 6.30 stille hl. Messe; 7.30 erster poln. Gottesdienst; 9.00 deutscher Gottesdienst mit Predigt, Andacht und Segen; 10.30 zweiter poln. Gottesdienst; 14.00 deutsche Vesperandacht und 15.00 polnische Kreuzwegandacht.

Evang. Kirchengemeinde Pleh.

Sonntag, 18. März (Sudita). 10.00 deutscher Got- tesdienst, vorangehend um 8.30 deutsche Abend- mahlsfeier. Um 11.15 ist deutscher Kindergottes- dienst; 14.00 polnischer Gottesdienst.

Pfarrkirche Rybnik.

Sonntag, 18. März, 8.00 in der St. Antonius- kirche: Hochamt zu Ehren des hl. Jofes auf die Mei- nung des Kath. Gefellensvereins mit Opfergang.

Evangelische Pfarrgemeinde Rybnik.

Sonntag, 18. März (Sudita). 9.00 Jugendgottes- dienst; 10.00 Hauptgottesdienst; 9.45 Gottesdienst in Hymngrube.

Montag, 19. März, 10 Uhr Jungmädchenbund.

Geschäftliches

Neues Möbelgeschäft in Königshütte. Dieser Tage wurde von Herrn Antkowiński ein Möbel-Fabriklager auf der ul. Wolności 38 eröffnet. Der Anhaber, welcher noch ein weiteres Unternehmen dieser Branche in Siemianowik befigt, hat es sich als Aufgabe ge- macht, nur erstklassige Ware zu niedrigsten Preisen der Kundschaft zu bieten.

Obstbaumverkauf. Wir machen auf den Inseraten- teil aufmerksam, wo die bekannten Baumschulen des Grafen Lubinski in Jassow bekannt geben, daß der Verkauf von Obstbäumen, Rosen usw. ab 20. März durch die Gärtnerei Malcherzky i Eta. neben dem Plage der Peter-Paul-Kirche in Kattowik, stattfindet. Diese Baumschulen erfreuen sich in Oberschlesien eines guten Rufes.

Bebe Saffman Seife — die vollkommene für Kinder und Erwachsene.

Die Goldsucher

Roman von Francis D. Giplerson

Einzig berechnete Uebersetzung
a. dem Englischen v. Dora Münch

69. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Ich glaube, wir werden jetzt die Mine fin- den“, kündigte der Führer lächelnd an, als sie ihr Frühstück beendet hatten, und unwillkürlich warf Sims einen besorgten Blick auf Mark.

Der junge Mann bemerkte diesen Blick und lachte.

„Machen Sie sich meinetwegen keine Sorge, Inspektor“, sagte er. „Ich werde nicht enttäuscht sein, wenn wir die Mine nicht finden werden, wie Sie vielleicht befürchten. Ich weiß, die Möglichkeit ist sehr gering, aber ich hatte immer das Gefühl, daß sich der Versuch der Mühe loh- nen würde.“

„Recht so!“ erwiderte der Detektiv, der ins- geheim erleichtert war, „das ist der richtige Geist für dieses Unternehmen.“

„Ich fühle mich wie eine Gestalt aus der ‚Schachinsel‘“, sagte Eileen heiter.

Der Professor blickte sie bewundernd an. „Sie gleichen vielmehr einer Heldin aus einem westamerikanischen Film“, sagte er lachend, „und Sie sind auch so reizend wie ein Star.“

Eileen lachte und ließ davon, um Pierre auf- zuhalten, wobei sie selbst unter dem Eindruck stand, daß sie ihm behilflich war, das „kleine Pferd“ einzuspannen, eine Aufmerksamkeit, die der Führer mit Begeisterung entgegennahm, je- doch heimlich, wenn sie es nicht sah, ihre Fehler richtigstellte.

Sie flogen nun über die tieferen Ausläufer der Strawberry Mountains hinab und gelangten in eine Ebene, durch die der Strawberry-Fluß fröhlich seines Weges zog, um in den John Jay River zu münden.

Hier machte Pierre Halt.

„Wir werden jetzt dem Laufe dieses Flusses, der Strawberry-Fluß genannt wird, folgen, ge- radeaus“, sagte er. „Diese hohe Bergspitze im Osten ist der ‚Pointer‘, wie er auf der Karte genannt wird, über ihn ragt im Westen der ‚Praying Priest‘ empor, er ist zu weit von Ihnen entfernt, als daß Sie ihn sehen könnten. Jetzt gehen wir zum See, dort hat, wie die Karte besagt, der alte Mann den ‚Blauen Eimer‘ deponiert.“

Sie setzten ihren Weg längs des Flußufers fort und kamen plötzlich zu einem See, an dessen gegenüberliegenden Ufer eine große Erdmasse und über zweihundert Fuß hohe Felsblöcke auf- geschichtet waren.

Der Detektiv hielt sie zurück, darauf hinzu- weisen, daß, mit Ausnahme von Pierre Verouge, keiner von ihnen eine Idee hatte, wo sie die Mine suchen sollten.

Es war keine schwierige Klettertour, denn die meisten Steinblöcke waren so abhüpfend und aus- gezack, daß sie dem Fuß einen leichten Halt boten, und die Gefellschaft erreichte bald den Gip- fel und blickte auf das Panorama ringsum.

Im Mittelpunkt des großen Massivs ragte ein Fels empor, der höher als die anderen war, un- gefähr zehn Fuß hoch, und auf die Spitze dieses Felsens kletterte Mark hinauf und winkte zu Eileen hinab, die mit Wagen und Pferd beim See geblieben war.

Dann gestellte er sich zu den anderen.

„Was hatten Sie von der Geschichte?“ fragte er, und Wells hielt die Zeit für gekommen, um ihm seine Medizin zu reichen.

„Offen gestanden, Mark“, sagte er, „ich hatte sie für ganz aussichtslos. Man konnte es Ihnen in England nicht sagen, denn Sie hätten sich ihr

ganzes Leben gequält, wenn Sie nicht herge- kommen wären, um die Verklüftung selbst in Augenschein zu nehmen. Und natürlich gibt es immer eine Chance. Aber bliden Sie nur ringsum! Die ganze Bodensfläche ist umgezählte Male abgesucht worden, und es ist über jeden Zweifel erhaben, daß, wenn es hier eine Mine gegeben hätte, die Experten, die hier gewesen sind, sie hätten finden müssen.“

Mark schluckte die Bille tapfer hinunter.

„Ich glaube, Sie haben recht“, erwiderte er langsam, „und doch schien mein würdiger alter Ahne seiner Sache sicher zu sein, als er diesen Brief geschrieben hat.“

„Ich zweifle nicht daran, daß er seiner Sache sicher gewesen ist, aber bedenken Sie nur die vielen Wandlungen, die die Bodenbeschaffenheit seit seinem Tode durchgemacht hat.“

„Aber die verdamnte große Barriere hat sich auf keinen Fall geändert“, sagte Mark.

„Nein, doch müssen Sie sich daran erinnern, daß sie schon hier gestanden ist, bevor Sen- mour seinen Plan gezeichnet hat. Die Mine kann also nicht unter ihr liegen.“

„Warum hätte er dann seinen Eimer hierher geben sollen?“

„Wahrscheinlich, weil sie so hoch ist.“

„Und die Goldklumpen, von denen er schreibt?“

„Ich hatte gehofft, daß wir wenigstens einen Schlüssel zu ihnen finden würden“, gab der Professor zu, „aber ich kann nicht darauf kom- men, worauf er angespielt hat. Wenn er die Goldklumpen in dieser großen Masse vergraben hat, dann können wir sie ein Jahrhundert su- chen, und wir werden sie nie finden.“

„Bardon, Monsieur“, unterbrach ihn Pierre, „Mademoiselle gibt ein Zeichen.“

Sie blickten hinunter. Eileens Stimme kam schwach zu ihnen herauf, doch der Wind hatte eine andere Richtung, und ihre Worte waren nicht verständlich.

„Was, zum Teufel, ist denn los?“ brumnte Sims, als ihnen das junge Mädchen in großer

Erregung zuwinkte. „Ich glaube, wir sollen hinuntergehen.“

(Schluß folgt.)

Unser neuer Roman:

„Haus Stolzenfels am Rhein“

von Felix Nabor beginnt in der nächsten Woche. Ein rheinischer Großkaufmann, mit Recht „König vom Rhein“ genannt, steht im Mittelpunkt der dramatisch sich entwickelnden Handlung. Eine kostbare Perlenkette, die in der Familie derer von Stolzenfels seit Jahrhunderten als Glück- stück verwahrt wird, gerät in Verbrecher- hände und bringt den Kaufmann Overkamp an den Rand des Verderbens. Ein Unhold, der durch teuflische Künste ein ganzes Eifeldorf in Angst und Aufruhr versetzt, wird schließlich als Urheber allen Leides entlarvt. In der Tiefe der gedanklichen Entwicklung, vor allen Dingen aber in der Charakterisierung der Hauptpersonen, er- innert der Roman an die Familiengeschichte der Fugger. In diesen Tagen der Selbst- besinnung darf dieser Roman mit Recht besonderes Interesse beanspruchen.



Neufel boxt Hamas

Und lehnt Schmeling ab.

© Hamburg, 17. 3. (Eig. Drahtber.)

Der von Hamburg ausgehende Plan, die beiden besten deutschen Schwergewichtsböxer Max Schmeling und Walter Neufel in einem Kampf zusammenzubringen, muß endgültig als gescheitert angesehen werden. Die Begegnung sollte anlässlich der Derby-Woche im Juni stattfinden. Für den Kampf wurde eine Garantie, in Höhe von 80 000 Mark, geboten, monon dem Sieger 60 v. H. zufallen sollte. Neufel schlug das Angebot mit der Begründung aus, daß sein nächster Kampf mit dem Schmelingbesieger Hamas vom Milchfonds im Monat Juni in Chicago veranstaltet werde und ihn weiterhin für einen Rückkampf mit dem von ihm geschlagenen Ring Levinsky bereits ein Angebot von 15 000 Dollar gemacht wurde. In Hamburg hält man jedoch weiterhin an dem Plan eines Schmeling-Kampfes fest und hat neuerdings an den norwegischen Schwergewichtler Dito von Porath eine Anfrage gerichtet.

Carnera — Baer fest

© New York, 17. 3. (Eig. Drahtber.)

Trotz des finanziellen Mißerfolges des letzten Weltmeisterschaftskampfes in Miami, hat der Madison Square Garden mit Primo Carnera, einen weiteren Titelkampf abgeschlossen, und zwar gegen Max Baer am 14. Juni in der erst vor einigen Jahren erbauten Freiluftarena auf Long Island. Baer erhält 20 Prozent der Einnahmen.

Uebegewichte in Rybnik

Sokol Rybnik — B. A. S. Nowy Bytom 11:5.

Im Saale des Schwerkranke Rybnik fanden am Donnerstag Vorkämpfe zwischen Sokol Rybnik und B. A. S. Nowy Bytom statt. Die Kämpfe waren spannend, die Gäste aus Nowy Bytom weit bessere Klasse als die Rybniker. Trotzdem ist das Endresultat 11:5 für Rybnik. Leider ist dieses Resultat darauf zurückzuführen, daß Sokol Rybnik die meisten Punkte wegen Uebergewicht zugesprochen wurden. In den nachfolgenden Kämpfen ist Rybnik zuerst genannt: Fliegengewicht: Polocha — Krawczyk 2. Leichter Punktgewicht: Das zweite Treffen Witzel — Suchan verlief unentschieden. Rybnik erhielt wegen Uebergewicht zwei Punkte. Bantamgewicht: Siwy — Marek, obwohl Marek technischer 1. o. Sieger wird, werden Rybnik zwei Punkte, ebenfalls wegen Uebergewicht, zugesprochen. Federgewicht: Wenzel — Krawczyk 1. In der zweiten Runde wurde der Kampf wegen Ueberlegenheit abgebrochen und Krawczyk zum 1. o. Sieger erklärt. Den ersten verdienten Punktsieg errang im Federgewicht Sobiz gegen Derdzynski. Weltergewicht: Malesta — Marek 1. 1. o. Sieger Marek, und Rybnik erhielt wegen Uebergewicht zwei Punkte. Es folgte nun der „schönste“ Kampf des Abends, Pat und Palachon, oder Pluta und Gruska. Wie man dem langen Friedenshüter den kleinen Pluta zum Gegner geben konnte, ist mehr als unverständlich. Punktsieger wurde Pluta. Halbschwergewicht: Kolonko — Pafel unentschieden. Eins wird immer bei Kolonko mißfallen, er schlägt zuviel mit der offenen Hand. Der Schiedsrichter Kocur-Kattowicz war nicht gut.

Czechie Karlin kommt!

Czechie Karlin-Prag spielt am zweiten Osterfeiertag gegen Amatorski in folgender Aufstellung:

John Kruppa Strejcek
Vodicka Votruba Rozwoda
Stoczkopole Dubenicki Pisset Tronicel Mraz.

Aus den Vereinen

Der deutsche Sportklub Ratibor in Kattowicz. Die beiden Kattowitzer Turnvereine 1898 und 1899 vorwärts haben zu den Osterfeiertagen die Handballmannschaft des DSC Ratibor zu zwei Freundschaftsspielen eingeladen.

18. März. Am Sonntag, dem 18. März findet vormittags um 9.30 Uhr im Lokal des Herrn Doma eine außerordentliche Generalversammlung statt. Es ist Pflicht aller Mitglieder, pünktlich zu erscheinen.

Generalversammlung des JAS Kattowicz. Am Sonntag, dem 24. März findet im eigenen Heim in Kattowicz, ul. Wobiszewowa 6, um 20.30 Uhr die diesjährige Generalversammlung statt. Sollte diese zu der angegebenen Zeit nicht beschlußfähig sein, so findet diese eine halbe Stunde später unabhängig von der Beschlussfähigkeit statt. Um vollstündiges Erscheinen wird gebeten. — JAS sucht für die nächste Zeit Gegner. Interessenten sind zu senden an Herrn Karliner (in Firma Rappaport) Kattowicz, ul. Dylewska.

Der Jahresspremmäßigung zum Fußballspiel Deutsch O.-S. — Polnisch O.-S. Die Schlesische Kleinbahngesellschaft Kattowicz gibt bekannt, daß anlässlich des Fußballspiels Deutsch O.-S. gegen polnisch O.-S. am Sonntag die Jahrgäste auf Kinderfahrkarten von 12 bis 14 Uhr von allen Straßenbahnstationen nach Beuthen fahren können, wenn sie den Fahrschein bis zur Grenze Beuthen und zurück lösen. Der Straßenbahnbetrieb wird an diesem Tage verstärkt. Die gelben Autobusse, die vom Ring in Kattowicz um 13 und 14 Uhr abfahren, werden in Beuthen bis zum Stadion fahren; Fahrpreise wie sonst.

Was viele Fußballspieler nicht wissen

Die Entwicklung der Fußballregeln

Von 30 Spielern auf 11 und von 3 Schiedsrichtern auf einen

Schottland hat beim International Board, das ist die Weltkommission für die Fußballregeln, den Antrag gestellt, die Abseitsregel wieder in ihre ursprüngliche Fassung zu bringen, d. h. einen Spieler nur dann für abseits zu erklären, wenn er nicht mindestens drei Gegner vor sich hat. Es ist nicht anzunehmen, daß dieser Antrag eine Mehrheit findet, denn von den zehn Mitgliedern der Kommission müssen beim Vorlegen eines Regeländerungsantrages mindestens acht für die Veränderung sein, sonst gilt jeder Antrag als abgelehnt. Diese Bestimmung des International Board ist gut, weil sonst eine gewisse Gefahr für die Einheitlichkeit der Spielregeln bestehen würde. Nach den Beschlüssen dieser Kommission richten sich alle in der Fifa vereinigten 47 Fußballnationen; damit ist genügend betont, wie wertvoll „stabile“ Regeln sind.

Die ersten Regeln für das Fußballspiel lassen sich 1583 feststellen. Sie sind, wie das Spiel selbst, noch sehr primitiv. Die Teilnehmerzahl ist auf 20 bis 30 Spieler auf jeder Seite festgesetzt. Das Halten am Gürtel, das Vorwerfen des Balles und das Abseitsgehen (allerdings in anderer Form) waren verboten. Zum Spiel gehörten drei Schiedsrichter. Jede Partei bestimmte einen, und beide ernannten einen Oberschiedsrichter. 1862 kam die Trennung in Rugby und Association, wobei Differenzen über das Beistellen die Ursache zur Spaltung waren. Ein Jahr später wurde der Englische Fußball-Verband gegründet, eine seiner ersten Taten war die Schaffung neuer Spielregeln. Zum Spiel gehörten jetzt nur noch 15 Teilnehmer, eine Zahl, die der Rugbysport beibehalten hat, während beim Association die Zahl wenige Jahre später endgültig auf elf Spieler festgesetzt wurde. Allerdings war die Spieltaktik eine ganz andere als heute. Zuerst spielten zwei Torwächter, eine Verbindung und acht Stürmer. Die Schotten gingen zuerst dazu über, nachdem nur noch ein Torwart zugelassen war, mit je zwei Verteidigern und Läufern und sechs Stürmern zu spielen.

Erst in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde die heute übliche Form: ein Torwart, zwei Verteidiger, drei Läufer und fünf Stürmer gefunden. Die Spieltaktik hat sich in diesem Rahmen oft geändert, nicht aber mehr die Spielregel.

Es ist überhaupt festzustellen, daß der englische Verband sich zum Prinzip machte, eine einmal als

notwendig erkannte Aenderung der Spielregel nicht aufs neue zu korrigieren. Die von ihm in den ersten Spielregeln festgesetzten Maße des Torres des Spielfeldes, die Bestimmung über das Auslösen der Seiten, des Seitenwechsels bei Halbzeit und andere Bestimmungen sind niemals wieder geändert worden. Doch geht die Vervollständigung der Regeln systematisch vorwärts, und wir sehen langsam eine Entwicklung auf den heutigen Stand. Im Jahre 1880 wurde dem Schiedsrichter das Recht auf Herausstellung eines Spielers zuerkannt, 1882, nach Schaffung des International Board durch die vier britischen Verbände, wurde die Quertafel eingeführt. Bis dahin konnte man auch im Inselfeld nur die sogenannten deutschen Tore, bei denen beide Torpfosten oben mit einer Schnur verbunden waren. Im Jahre 1883 wurde festgestellt, daß beim Einwurf der Ball mit beiden Händen zu werfen sei. 1884 wurde der Schiedsrichterball in die Regel aufgenommen und Linienrichter eingeführt. 1888 legte man das Gewicht des Balles fest, 1890 wurde der Elfmeter geschaffen, 1891 machte man Torhüter auf geschlossenen Plätzen zur Pflicht und bestimmte, daß zur Ausführung des Elfmeters eventuell die Spielzeit ausgedehnt wird.

Damit war die Entwicklung der Regeln ziemlich abgeschlossen. Es trat fast drei Jahrzehnte Ruhe ein. Erst 1918 tauchten wieder Vorschläge zur Aenderung der Abseitsregel auf, um das Spiel flüssiger zu gestalten. Aber sieben Jahre vergingen, bevor die Abseitsregel entscheidend geändert wurde. Beim Einwurf wurde 1920 die Abseitsregel außer Kraft gesetzt. 1923 brachte die Bestimmung, daß jeder Spieler auch beim Elfmeterstoß neun Meter vom Ball zu bleiben hat. 1924 wurde beschlossen, daß die Abseitsstellung nur dann eine Spielunterbrechung bedingt, wenn der abseitsstehende Spieler in dieser Stellung das Spiel beeinflusst, und erst 1925 wurde zur Wirksamkeit der Abseitsregel das Vorhandensein von nur einem Gegner gefordert. Nur kleine Aenderungen sind seitdem zu verzeichnen: Bei fälschem Einwurf ist z. B. ein Einwurf für den Gegner als Strafe gesetzt worden, Unsportlichkeit wurde mit einem Freistoß, anstatt wie bisher mit einer Verwarnung bestraft, dem Torwart wurden mit dem Ball vier Schritte anstatt zwei gestattet usw. Aber das große Regelwerk bleibt unverändert bestehen, um den Spielgedanken klar zu halten und dem Spiel selbst die erprobte sportliche Grundlage zu lassen.

C. K.

2000 Zuschauer — 46 Runden — kein k. o.

Gorny schlägt Harry Stein

Gelungener Proßborabend in Königshütte / Wrazdylo polnischer Federgewichtsmeister / Niesobski's große Leistung / Ambros benachteiligt

1. Königshütte, 16. März. (Eig. Ber.)

Die erste Profiveranstaltung nach einjähriger Pause war ein großer Publikumserfolg. 2000 Zuschauer füllten den großen Saal des Königshütter Hotels „Graß Reden“ ausgezeichnet. Auch der sportliche Erfolg des Abends befriedigte. Die tschechischen Gäste waren zwar technisch klar die besseren, die polnischen Vertreter kämpften dafür — lediglich Kantor ausgenommen — mit viel Herz und Nerve und lieferten ihrem Gegner erbitterte Kämpfe. Besonders gefielen von den einzelnen Akteuren, die in den Ring stiegen, der harte und schlaggewaltige Tscheche Pokorny, der diesmal ausgezeichnet trainierte Niesobski (Königshütte), Harry Stein und Gorny. Auch die beiden Kämpfer um den polnischen Federgewichtstitel Wrazdylo und Kozott boten gute technische Leistungen; den Meistertitel holte sich der erheblich jüngere und physisch prädestiniertere Wrazdylo, der seinem Gegner zum Schluß klar beherrschte. Ostrozna und Ambros machten einen etwas müden Eindruck.

Die Veranstaltung selbst war gut aufgezogen. Trotz der 46 Runden, die man am heutigen Abend zu sehen bekam, kam keine Langeweile auf. Eine Musikkapelle, die beim Einmarsch der polnischen und tschechischen Boxer die Nationalhymnen intonierte, sorgte durch flotte Marschmusik in den Pausen für angenehme Zerstreuung. Dem Abend selbst wohnten Vertreter des tschechischen Konfalks aus Kattowicz und eine Reihe prominenter Amateurboxer (Wiegorek, Wolske, Wolske und Wende, sowie Gebrüder Snoppel von der alten Garde) bei.

Die Entscheidungen des Punktrichters waren bis auf die im Kampfe Kantor — Ambros gerecht.

Ringrichter Karowicz amtierte mit gewohnter Sicherheit und Objektivität.

Federgewichtsmeister: Kozott (Lipine) — 53 Kilo gegen Wrazdylo (Königshütte) — 56 Kilo. Der Lipiner als reines Bantamgewicht war schon physisch seinem Gegner unterlegen, aber auch technisch war Wrazdylo klar der Bessere. Kozott konnte nur die ersten sechs Runden offen gestalten, dann holte sich der Königshütter, der seinen Gegner mit genauen Kopf- und Körpertreffern unterminierte und ihn mehrere Male zu Boden schlug, einen klaren Punktsieg.

Nach dem Kampfe wurde Wrazdylo der Meisterschaftsgürtel und ein prachtvoller goldener Vorzeckranz durch den Veranstalter Frank überreicht.

Mittelergewicht: Pokorny (Prag) — 62½ Kilo gegen Wójcicki (Warschau) — 65 Kilo. Pokorny, der über enorme Kraftverhältnisse verfügt, beschränkte sich die ersten drei Runden hauptsächlich auf die Abwehr, ging in der 4. Runde selbst zum Angriff über und holte sich durch gute Distanzarbeit (wunderbare Knie Gerade) und kühnere Angriffen in dessen Verlauf er den Warschauer mit Kopfgeheimen immer genau traf, einen hohen Punktsieg. Wójcicki hat es nur seiner Härte zu verdanken, daß er über die Runden kam.

Halbschwergewicht: Ostrozna (Prag) — 70 Kilo gegen Niesobski (Königshütte) — 78 (!) Kilo. Der Brünner fand in dem labelslos trainierten Oberschwergewicht eine überraschend hartnäckigen und gleichwertigen Gegner. Niesobski übernahm sofort nach dem ersten Gongschlag das Kommando und bearbeitete mit rechten Geraden den Kopf seines Gegners, der Niesobski nicht abhütteln konnte. In der 3. Runde wurde Ostrozna überhalb des rechten Auges verletzt, ging aber trotz dieser Verletzung wader über die ganze Distanz. Durch wichtige Magenheiten schaffte sich der Brünner dann Luft und ging bis zur 6. Runde den Kampf aus. In den beiden letzten Runden waren beide abwechselnd in Gefahr, Ostrozna ging in der letzten Runde voll aus sich heraus und griff andauernd an, der Königshütter hielt sich den Brünner mit seinen Konterschlägen gescheit vom Leibe. „Unentschieden“, das am Schluß verkündet wurde, benachteiligte keinen der beiden Kämpfer.

Schwergewicht: Ambros (Prag) — 90 Kilo gegen Kantor (Leipzig) — 81 Kilo. Der Kampf war sehr einseitig, da der Leipziger zu defensiv kämpfte. Der Brünner beherrschte Kantor mit seiner Kufen, die andauernd die Gesichtspartien traf, er bediente sich aber viel zu wenig seiner wichtigen Rechten, die erst in den beiden letzten Runden in Tätigkeit trat und Kantor

Sport am Sonntag

Deutsch- — Polnisch-Oberschlesien in Beuthen.

In Beuthen findet am Sonntag um 15 Uhr in der „Hindenburgbahn“ das traditionelle Repräsentativtreffen Deutschoberschlesien-Polnischoberschlesien statt. Das Spiel hat nach den Preliminarien den Charakter eines Ländertreffens, denn es werden vor Kampfsbeginn beide Nationalhymnen gespielt. Die Aufstellung der Mannschaften ist folgende: **Deutschoberschlesien:** Strauch (Polizei Kattowicz); Badas (Ruch Bismarckhütte); Witzel (Polizei Kattowicz); Gorus (Ruch Kattowicz); Badura, Zorhetti (Ruch Bismarckhütte); Wlodarz, Willimowski, Peierel, Gienja, Urban (sämtlich Ruch Bismarckhütte). — **Westoberschlesien:** Kurpanek (Beuthen 09); Koppa (Borow.-Rafensp. Gleiwitz); Walski I (Beuthen 09); Nowak (Beuthen 09); Lachmann, Wdra (beide Borow.-Rafensp. Gleiwitz); Wraglawel, Walski II (beide Beuthen 09); Moras (Borow.-Rafensp. Gleiwitz); Grolitzsch (Sportfreunde Ratibor) und Witzel (Borow.-Rafensp. Gleiwitz). — Es ist schon viel über die Chancen der beiden Mannschaften in diesem „Ländertreffen“ gesprochen und geschrieben worden. Unserer Meinung nach liegt aber das für den Sieg entscheidende Moment darin, ob der nach seinem sensationell hohen Sieg über Dzel in Dohorn befindliche Ruchsturm die phantastische Verteidigung der Deutschoberschlesier Koppa-Walski I zu überwinden in der Lage sein wird oder nicht. Hier wird die Entscheidung des Treffens liegen. Hoffen wir, daß es in Beuthen ein schönes Spiel geben wird. Die bessere Mannschaft möge gewinnen.

Sammlerpunkt der obereschlesischen Repräsentanten. Die für das Spiel gegen Westoberschlesien aufgestellten Spieler und die vom Verbandskapitan nominierten Ersatzleute W. J. (Lipine), Kaczynski (Ruch), Kaczynski (Ruch) und Piec (Rafensp.) haben sich mit eigenen Schuhen und Stöcken am morgigen Sonntag nachmittags 12.30 Uhr im Sekretariat des Fußballverbandes Kattowicz, ul. Bogotowa 11, beim Verbandskapitan Budnik zu treffen. Die Vereine sind für das bestimmte Erscheinen ihrer Spieler verantwortlich. — y —

Weitere interessante Ereignisse:

Domb: AS Domb-Jeska Laurahütte. Spielbeginn 15.30 Uhr.

Schoppin: AS Koscizsko-Sonst Kattowicz. Spielbeginn 16 Uhr. Vorher Jugendspiele.

Wyslowitz: 09-Sportplatz: Handballspiel MAB 1861 Wyszlowitz-Freie Turner Kattowicz.

Schoppin: AS Koscizsko-Sonst Kattowicz. Spielbeginn 11 Uhr. Vorher Jugendspiele.

Wyslowitz: 09-Sportplatz: Handballspiel MAB 1861 Wyszlowitz-Freie Turner Kattowicz.

Königshütte: Amatorski Kattowicz-AS I Königshütte. Vorher Jugend- und Amateurspiele.

Kattowicz: Turnvereinsbegegnung: Ostrozna-Kattowicz in Handball: MAB-AS. Spielbeginn 11 Uhr.

Heute spielt Jugendkraft.

Am Sonntag, dem 17. März, nachm. um 4 Uhr steigt auf dem Amatorskiplatz erstmals die Begegnung **AS Chorzow-Hertha**.

Die Chorzower haben sich in eine adäquate Form gebracht, das beweist das Resultat 3:3 gegen AS Chorzow am vergangenen Sonntag. Hertha wird daher auf der Gut sein müssen, um ihr Debut in diesem Jahre erfolgreich abzuschließen. Das Spiel findet bei jeder Witterung statt, da am vergangenen Sonntag das Treffen Hertha-Bitoria, den schlechten Platzverhältnissen zum Opfer fiel. Vorrspiele sind ein Reservat und Jugendspiel.

in städtische Schwierigkeiten brachte. Das nach Kampfschluß verkündete „Unentschieden“ benachteiligte Ambros stark.

Leichtgewicht: Gorny (Königshütte) — 58 Kilo gegen Harry Stein (Prag) — 57 Kilo. Beide Routiniers lieferten sich eine technisch feine Partie. Gorny, als der physisch stärkere, setzte sich gegen Schütz (hohe 10. Runde) immer mehr durch, traf genauer und wirkungsvoller und erhielt einen verdienten Punktsieg.

Bei dem Präliminärturnier der Kattowitzer Vereine gab es am Sonntag folgende Ergebnisse: Sonst Kattowicz-Ruch Kattowicz 2:1, 1. AS Kattowicz-AS Wyszlowitz 1:5. Das Ergebnis des Turniers war demnach folgendes: 1. AS Wyszlowitz, 2. 1. AS Kattowicz, 3. Sonst, 4. Ruch Kattowicz.

Mehrere Ruchhockeyvereine sollen in Oberschlesien im laufenden Sommer gegründet werden. Man wird sich auch bemühen, den Verbandssitz von Posen nach Oberschlesien zu bringen.

Saisonöffnung im Tennisclub Siemianowicz. In der am 10. März stattgefundenen Generalversammlung hat der Vorstand beschloffen, die diesjährige Saison mit dem 2. Osterfeiertage feierlich zu eröffnen. Als Vorsitzender des Tennisclub ging aus der Wahl wieder Dr. Kugarski hervor, als Sportwart Herr Karl Gnyla. Da der Verein dieses Jahr eine Anzahl Turniere auszurufen gedenkt, wird gebeten, Angebote betreffs Spielabschlüsse für zwei Mannschaften an Sportwart Karl Gnyla, Siemianowicz, 3. Raja Nr. 14, zu richten.

Zu einer Radrennfahrt Berlin-Warschau hat der Polnische Radfahrerverband eine Einladung an Berlin erhalten. Die Radrennfahrt ist in vier Gruppen eingeteilt: Berlin-Posen, Posen-Kattowicz, Kattowicz-Posen, Kattowicz-Berlin. Als Termin ist die Zeit vom 23. bis 26. August gedacht. Jeder Verband kann vier Mannschaften zu vier Teilnehmern stellen. Starberechtigt sind nur Amateure. Die Entscheidung Warschaws in dieser Angelegenheit ist noch nicht gefallen.

Der Fußballländertag Tschechoslowakei-Rumänien, am 25. März wird der tschechische Schiedsrichter Schnei-

der leiten. **Kattowicz-Berlin** geht am 18. November. Der Fußball-Ländertag Kattowicz-Berlin wird nach den neuesten Meldungen sicherlich zum ersten Mal stattfinden. Allerdings wurde als neuer Termin für den oftmals verlegten Ländertag der 18. November ausgemacht. Das Spiel findet in Berlin statt.

Stöpel-Thierbach wieder letzte. In der 3. Nacht des Pariser Sechstagesrennens gab es nach zahlreichen Jagden beiderseits in den Morgenstunden starke Veränderungen des immer noch 14 Mannschaften starken Feldes. Die Deutsche Stöpel-Thierbach kamen über den letzten Platz noch nicht hinaus. Die Spitze des Feldes haben folgende Mannschaften: 1. Vrijenburg-Wals 118; 2. Chirler-Wals 86; 1. Runde zurück: 3. Guerra-Dipace 170; 4. Manton-Bondeson 125; 5. Janat-Wagne 107.

Tischtennis: AS St. Peter-Paul-II. Gmizda Zeleny 5:4. Wiederum konnten die Jugendmannschaft der AS St. Peter-Paul einen knappen, aber verdienten Sieg erringen. Besonders gefielen Schöfel, Kocz, Schwarz und Seja.

Die englische Fußballmannschaft „Derby County“, die vom DFB zu vier Lehrspielen nach Deutschland verpflichtet wurde, wird dieses vornehmlich in Westdeutschland ausüben, und zwar sollen die Engländer in Duisburg, Düsseldorf, Köln und Frankfurt a. M. spielen.

Wirtschaft der Woche

Krisenwirkungen im polnischen Versicherungswesen

Rückschau und Ausblick.

♀ War schon das Jahr 1932 eine schwere Periode im Versicherungswesen Polens, da die Einkommensenkung, die erhöhte Arbeitslosigkeit und die zunehmende Verarmung weiter Kreise der Bevölkerung einen äußerst ungünstigen Einfluß auf die Geschäftsergebnisse der Versicherungsunternehmen ausübten, so hat sich im Jahre 1933 der Abstieg weiter fortgesetzt. Die Folgen der Wirtschaftskrise erstrecken sich indessen weniger auf das Neugeschäft, das zwar gleichfalls schwächer war als in den vorangegangenen Jahren, noch stärker aber hat der Durchschnittskapitalsbetrag der einzelnen Versicherungsabschlüsse abgenommen, eine Erscheinung, die in erster Linie mit der Krisenverarmung zusammenhängt. Ein weiterer belastender Faktor, der zu der rückläufigen Bewegung des Versicherungsbestandes führte, waren die ungünstigen Verhältnisse auf dem Geld- und Kapitalmarkt, die den Versicherungsgesellschaften gewisse Rückstände und Ausfälle gebracht haben. Schließlich hat auch die Unsicherheit der Währungsgestaltung, namentlich der Zusammenbruch des Dollars, eine Vertrauenskrise herbeigeführt, die besonders in Polen, wo die meisten Versicherungen bisher auf Dollar abgeschlossen waren, einen ungünstigen Einfluß auf das Geschäft ausüben mußte.

Für Anfang 1933 — die abschließenden Ziffern für dieses Jahr sind noch nicht veröffentlicht — gelangt man zu einem Stock von 162 496 Versicherungen mit einem Gesamtkapital von 896.9 Mill. Zł. und mit einem Durchschnittswert von 5519 Zł. gegenüber 186 890 Versicherungen über 1.1 Milliarden Zł., bzw. 5833 Zł. zu Anfang 1932. Der Gesamtstock findet eine Unterteilung in einheimische Gesellschaften mit 125 480 Versicherungen über 466.7 Mill. Zł. von durchschnittlich 3719 Zł. gegenüber 145 498 Versicherungen über 582 Mill. Zł., bzw. 4000 Zł. zu Anfang des vergangenen Jahres — und in ausländische Anstalten mit 37 016 Versicherungen über 430.2 Mill. d. i. durchschnittlich 11 623 Zł. für das Jahr 1932 — gegenüber 41 392 Versicherungen über 580.2 Mill. Zł., bzw. 12 778 Zł. für das Jahr 1931. Alles in allem ist daher eine Senkung der Versicherungen um 10 990 und der Versicherungssumme um 188.8 Mill. Zł. erkennbar, während sich noch im Vorjahre ein Reinzuwachs um 20 572 Policen und ein Rückgang der Versicherungssumme nur um 106.1 Mill. Zł. ergab. Innerhalb von zwei Jahren hat sich die Versicherungssumme für alle Unternehmungen um 216 Mill. Zł. gesenkt. Das bedeutet von dem bis zu Ende 1930 erreichten Höchststand von 1164 auf nunmehr 948 Mill. Zł. eine Abnahme um 18.88 Prozent, eine Intensivität, die sonst nirgendwo beobachtet wurde. Dieser Absturz vollzog sich allerdings nicht gleichmäßig; er war bei den beiden österreichischen Gesellschaften relativ weitaus geringer sowohl im Vor- wie im Berichtsjahr. Die in früheren Jahren vertretene Auffassung, daß der Betrieb lediglich in den vorher zu österreichisch-ungarischen Monarchie gehörenden Landesteilen sich viel widerstandsfähiger zeigt, erfährt durch die letzte Entwicklung eine neuerliche Bestätigung.

Eine mäßige Besserstellung der heimischen Anstalten ist unverkennbar. Aber diesen kleinen Vorsprung haben letztere vor allem der Postsparkasse zu verdanken, die Mitte 1928 den Betrieb der Lebensversicherung aufgenommen hatte und in diesen seither verstrichenen 4½ Jahren einen Stock von 114 278 Versicherungen über 216.3 Mill. Zł., im Durchschnitt 1893 Zł. erzielte. Zu Anfang des Jahres 1933 standen aber nur noch 56 192 Versicherungen über 106.4 Mill. Zł. in Kraft, was gleichfalls auf einen starken mehr als 50proz. Rückgang hinweist, der zumeist durch gewöhnliches Storno bedingt wurde. Bis zu Ende 1933 wurde wieder ein Bestand von 75 409 Versicherungen über 126.4 Mill. oder im Durchschnitt 1678 Zł. erreicht und damit ein Reinzuwachs um 19 217 Policen und um 20.1 Mill. Zł. an Versicherungssumme erzielt. Mit diesem Stand ist die PKO auf den zweiten Platz unter allen die Lebensversicherung in Polen betreibenden Unternehmungen gerückt. Von den ausländischen Anstalten haben sich die beiden österreichischen von ihrem früheren Bestand von 206.4 auf 194.4, somit nur um 12 Mill. Zł. gesenkt, wogegen die beiden italienischen, die den Hauptbetrieb im früheren Russisch-Polen haben, von 302.1 auf 235.8, also um 66.3 Mill. absanken. Immer noch günstig verlaufender Zugang bei nicht zu hohem Abfall läßt die Wiener Lebensversicherungsgesellschaft „Phönix“ den ersten Platz, diesmal mit noch größerem Vorsprung vor den anderen Unternehmungen behaupten, während die „Riunione“, die bisher den zweiten Platz innehatte, von der Postsparkasse weit überflügelt worden ist. „Phönix“ und die Postsparkasse weisen den größten Bestand überhaupt von allen in Polen bestehenden Gesellschaften

auf; als dritte reiht sich nunmehr die „Assicurazioni“ ein, der um kaum 0.4 Mill. weniger die „Riunione“ als vierte folgt. Alle vier Gesellschaften zusammen haben weit mehr als die Hälfte der ganzen polnischen Lebensversicherung in ihrem Portefeuille.

Entsprechend dem verringerten Versicherungsstand haben auch die Prämienanleihen eine Schmälerung erfahren. Dagegen sind die Auszahlungen an die Versicherten weitaus höher als in den Vorjahren gewesen, woran in erster Linie der Rücklauf schuld ist. Die Prämienreserven und Ueberträge sind ansehnlich angestiegen und kommen 13.23 Prozent der versicherten Summe gleich. Neuerdings haben — ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Lage, oder war es Spekulation? — die Darlehen auf Policen eine stärkere Steigerung erfahren. Dies wirkt sich als ein besonderer Uebelstand bei den Gesellschaften aus, da bei Vorherrschen der Dollarversicherungen in Polen die Dollars damals noch voll in Złoty umgewandelt wurden und jetzt die Rückzahlung auf einem um nicht ganz 50 Prozent niedrigeren Niveau erfolgt, wodurch den Versicherten ein unerwartet hoher Verlust erwächst. Die Außenstände

Hypothekenschuldenmoratorium wird verlängert

Eine Folge der anhaltend schlechten Wirtschaftslage.

♀ Als im Vorjahre mit Verordnung vom 29. März das Hypothekenschuldenmoratorium dekretiert wurde, war die Aufnahme dieser Regierungsmaßnahme in der Öffentlichkeit stark gedrängt. Man wendete ein, daß ein derart einseitiger Schutz des Schuldners das Kreditwesen Polens schwer erschüttern müsse, da die Geldgeber in Zukunft abgeschreckt werden würden, Hypothekendarlehen zu gewähren. Als gewichtiger jedoch wurde die Argumentation der Schuldner angesehen, die ins Treffen führten, sie würden dem Ruin nicht entgehen, wenn ihnen nicht auf Aufschub ihrer Zahlungen bewilligt werde. Entscheidend für den Entschluß der Regierung war insbesondere die Lage der Landwirtschaft, der völlige Vernichtung drohte. In Kongreßpolen allein hätten gegen Ende des Vorjahres etwa 3000 landwirtschaftliche Güter zur Zwangsversteigerung gebracht werden sollen.

Auf zahlreiche Beschwerden und Eingaben der Hypothekargläubiger hat die Regierung immer wieder geantwortet, daß viele andere Staaten, so auch Österreich, Ungarn, Rumänien u. a. m. diesen Weg betreten mußten, um den von der Schuldenlast Betroffenen die Erhaltung ihrer Existenz zu ermöglichen. Das Finanzministerium erklärte — und nicht mit Unrecht — daß den Gläubigern durchaus nicht geholfen würde, wenn man den Dingen freien Lauf ließe, da für den Fall von Massenzwangsversteigerungen ein bodenloser Preisturz für Grundstücke unvermeidlich wäre, so daß die Vermögenskasse kaum einen Bruchteil decken könnte. Allerdings hoffte man im Vorjahre auf eine Besserung der Gesamtwirtschaftslage, die den Schuldner ermöglichen würde, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Dies Erwartungen haben sich nicht nur nicht erfüllt — im Gegenteil: die anhaltend sinkende Konjunktur und insbesondere die neuerliche Verschlechterung der Lage der Landwirtschaft ver-

Zahlungseinstellungen

Königshütte. Die Firma Dora Noher, ul. Wolności 6, hat Antrag auf Gewährung einer Zahlungsschonfrist gestellt. Prüfungstermin im Königshütter Bürgergericht am 20. März, um 10 Uhr vormittags, Zimmer 20. — Im Gerichtsaufsichtsverfahren war der Firma Gebrüder Felix und Schul Olmer, ul. Styczynskiego 83, Zahlungsschonfrist eingeräumt worden. Das Bürgergericht Königshütte hat nunmehr zur Vermeidung des Konkurses die Eröffnung des Vergleichsverfahrens angeordnet.

Kattowitz. Auf Anordnung des Kattowitzer Bürgergerichts ist über das Vermögen des Kaufmanns Alfred Müller in Kattowitz, ul. Kościuszko 45, das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter der Konkursmasse ist Rechtsanwalt Siegmund Guzy in Kattowitz, ul. Teatralna. Die Gläubiger haben ihre Ansprüche spätestens bis zum 26. d. Mts. anzumelden. Am 13. April, Termin im Kattowitzer Bürgergericht, Zimmer 58, vormittags 9 Uhr.

♀ **Begründungen für die Steuerveranlagungen.** Eine bedeutungsvolle Neuerung bei der Veranlagung der Steuern wird im nächsten Budgetjahr eingeführt. Die

an Prämien haben nur eine geringe Senkung erfahren. Den verschiedenen Prämien gegenübergestellt, bilden sie jetzt einen viel höheren Prozentsatz als im Vorjahr.

Das Gesamtergebnis ist für ein Land, in dem die Lebensversicherung erst im Aufbau begriffen ist, überaus unerfreulich. Eine Kopfquote von nicht ganz 30 Złoty muß für einen Staat mit so großem Reichtum an Bodenschätzen als sehr geringfügig bezeichnet werden. Allerdings darf man nicht übersehen, daß, von den vorher in deutschem und österreichischem Besitz gewesenen Gebieten abgesehen, im ehemaligen, sozial noch rückständigen Russisch-Polen nur einige wenige Städte sich der Versicherung zugänglich zeigten. Zu diesen schon an sich bestehenden Schwierigkeiten struktureller Natur gesellt sich noch in den letzten Jahren die schwere Wirtschaftskrise, die jede Initiative unterbindet. Trotz rückläufiger Bewegung des Versicherungsbestandes, trotz des harten Konkurrenzkampfes, den sie mit der öffentlichen Versicherung führen muß, ist aber die polnische Privatversicherung über die schlimmsten Zeiten unerschüttert hinübergekommen, ohne Inanspruchnahme von Staatshilfe wie in anderen Ländern. Sie hat die Kraft erwiesen, mit manchen recht drückenden Krisenbelastungen fertig zu werden. Im ganzen und großen betrachtet erscheint sie gesund und kräftig und am Beginn des Jahres 1934 in einer Verfassung, die es ihr gestattet, trotz Fortdauer der Depression mit Hoffnung in der weiteren Zukunft zu blicken.

anlaßt die Regierung, das Moratoriumsgesetz vom März 1933 um weiter einhalb Jahre zu verlängern. Alle Proteste der Hypothekargläubiger verhallen gegenüber der Wucht der wirtschaftlichen Realitäten, die eine Verlängerung dieses Gesetzes unumgänglich notwendig machen. Wie nun von Seiten des Finanzministeriums verlautet, wird der Regierung schon in den nächsten Tagen ein diesbezüglicher Antrag zugehen, so daß mit der baldigen Dekretierung des neuen Moratoriumsgesetzes zu rechnen ist.

Bank Polski — Entspannung

in der ersten Märzdekade.

♀ Der Bank Polski-Ausweis für die erste Märzdekade bringt die übliche Entspannung. Nachdem schon der Februarultimo leicht verlaufen war, zeigen fast alle Posten eine weitere Auflockerung des Status. So hat sich der Goldvorrat neuerdings um 0.5 auf 479 Mill. Złoty erhöht, während die Devisenbilanz mit einem Plus von 0.6 Mill. schließt, so daß der Bestand sich auf 78.5 Mill. erhöht hat. Die gesamte Kreditanlage zeigt eine Verminderung um 28.6 auf 723.3 Mill., wobei das Wechselportefeuille um 15.1 auf 617.8 Mill., der Lombard um 6.3 auf 58.9 Mill. und das Portefeuille an diskontierten Staatsschatzscheinen um 7.2 auf 46.6 Mill. zurückgegangen ist. Der Silber- und Billonbestand weist gleichfalls eine Abnahme um 0.4 auf 45.5 Mill. aus. Die Positionen „andere Aktiva“ und „andere Passiva“ sind ebenfalls gesunken: erstere verminderten sich auf 122.7, letztere um 11 auf 205.3 Mill. Hingegen erfolgten auf Girokonto Abschöpfungen in Höhe von 2.2 Mill., so daß sich die unverzinslichen Guthaben auf 268.4 Mill. stellen. Aus der gesamten Bewegung resultiert ein Rückgang des Notenumlaufs um 14.6 auf 924.5 Mill. Im Zusammenhang mit der Abnahme des Notenumlaufs hat sich die Deckung auf 43.83 Prozent erhöht.

Steuerzahler, die Berufung einlegen, werden von den Finanzbehörden die Begründung der Steuerbemessung verlangen können, jedoch wird die Begründung nur auf schriftliches Verlangen des Zahlers und auf dessen Kosten erfolgen.

♀ **Die öffentlichen Arbeiten in Polen müssen am 1. April begonnen werden.** Der polnische Innenminister hat ein Rundschreiben an alle Wojewodschaften erlassen, in dem angeordnet wird, daß mit den öffentlichen Arbeiten spätestens am 1. April i. Js. begonnen werden muß, damit möglichst viel Arbeitslose beschäftigt werden können.

♀ **Der Bau des neuen polnischen Handelsdampfer in Triest.** Auf der Werft in Triest wurde mit dem Bau des ersten der beiden für die Linie Gdingen—Amerika bestimmten polnischen Handelsdampfer begonnen. Der Dampfer wird eine Länge von 150 Metern und eine Maximalbreite von 21 Meter besitzen. Der Tiefgang des Schiffes bei voller Ladung beträgt 7.55 Meter, die Bruttoladefähigkeit 14 000 Tonnen. Die Geschwindigkeit des Dampfers wird 18 Knoten betragen.

Kurszettel

vom 16. März 1934

Warschauer Devisennotierungen.

Newyork Devisen	5.31½—5.34
Newyork Kabel	5.31½—5.34
London	27.07—27.19
Paris	34.35—35.04
Prag	22.03—22.08
Italien	45.57—45.69
Belgien	123.89—124.11
Schweiz	171.45—171.88
Holland	357.55—358.45
Stockholm	139.65—140.25
Deutsche Mark Privat	210.90
Dollar Privat	5.20½

Warschauer Effektenbörse.

Bank Polski	78.00—78.75—78.50
Lilpop	12.90—12.10—11.90
Strachowice	19.95—19.90

Anlagewerte.

5proz. Konvers. Anleihe	59.75—60.00
4proz. Dollaranleihe	52.50
4proz. Investitionsanleihe	108.50
7proz. Stabilis. Anleihe	52.25—58.66
5proz. Eisenbahnanleihe	55.75
4proz. Invest. Serienanleihe	113.58

Polnische Anleihe in Newyork.

Dollaranleihe	70.00
Dillonanleihe	82.60
Stabilis. Anleihe	98.25
Warschauer Anleihe	64½

Metalle.

London, 16. März. Kupfer Standard per Kasse 32½—32¾, per 3 Monate 32¼—32½, Elektrolyt 35¼—36, Zinn Standard p. Kasse 234½—¾, per 3 Monate 233¼—¾, Banka 239, Straits 238, Blei ausl. prompt 11½, entf. Sichten 11¾, Zink ausl. prompt 14½, entf. Sichten 14¾.

Ämtliche Berichte der Getreide- u. Warenbörse Kattowitz vom 16. März. Die Preise verstehen sich per 100 kg im Großhandel ab Kattowitz. (In Klammern Transaktionspreise.) Roggen (15.75—16.10) 15.50—16.50, Weizen einh. 21.75—22.75, gesammelt (21) 20.75—21.75, Saathafer 16—16.50, Hafer einh. (15—15.50) 14.25—15.25, gesammelt 13.25—14.25, Graupengerste 16.50—17.50, Braugerste 17.75—19.75, Futtergerste 15—16, weiße Bohnen 28—32, Bohnen gesch. 23.50—26.50, gelbe Lupinen (13—13.50) 12.50—13.50, blaue Lupinen 11—12, Viktoriaerbsen 33—36, Felderbsen (24.50) 22—24, Kartoffelmehl 33—35, Mohn 55—60, Buchweizen 23—24, Mais 23—24, Weizenmehl 20proz. (37.50) 37—39, 60pr. (32.50) 32—33, 65proz. (31—31.50) 31—32, minderwertig 22—23, Roggenmehl 55proz. (24.50) 24.50—25.50, 65proz. (22.75) 22.50—23.50, 70proz. 21.50—22.50, Schrotmehl 20—21, minderwertig 15.50—16.50, Weizenkleie grob 11.50—12, mittel 11—11.50, Roggenkleie (10.25—10.35) 10—10.50, Leinkuchen 19—19.50, Rapskuchen 14—15, Sonnenblumenkuchen 15—16, Sojaschrot 19—20, Preßstroh 3.75—4.25, Wiesenheu 7.50—8.00, Kleeheu 9—9.50, roter Klee ohne Flachsseide (230—290) 230—280, weißer Klee oh. Flachsseide 90—130, schwed. 100—140, gelber 100—140, engl. Reigras 40—60, Thymian 30—50, Seradella (12.25—13.25) 12.25—13.25, Wicken 15—16, Peluschken 17—18, gelbe Rüben (122) 100—130, rote Rüben (135) 100—140, Ausfuhrroggen einh. 23—24, gesammelt 22—23, Ausfuhrweizen einh. 30—31, gesammelt 29—30, Gesamtumsatz 1283.9 t. Stimmung ruhig.

Posen, 16. März. Roggen Orient-Pr. 14.50—14.75, Transaktionspreis 1375 t 14.75, 45 t 14.70, Weizen 17.50—17.75, Hafer 11.50—11.75, Hafer zur Saat 11.75—12.25, Gerste 695—705 gr. 14.75—15.25, 675—685 gr. 14.25—14.75, Braugerste 15.25—16.25, Roggenmehl 55proz. 21—22, 65proz. 19.50—20.50, 35—70proz. 16.50—17.50, minderwertig 13—14.50, Schrotmehl 17—18, Weizenmehl 20proz. 32.25—34, 45proz. 29.25—31.50, 60proz. 27.75—30, 65proz. 26.25—28.50, 45—65proz. 24.25—26.50, minderwertig 18—20, über 70proz. 15—17, Roggenkleie 9.75—10.50, Weizenkleie 10.75—11.25, grobe 11.50—12, Winterraps 46.50—47.50, Viktoriaerbsen 22—27, Folgererbsen 20—21, Felderbsen 17—19, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 42—48, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14.50—15.50, Leinkuchen in Tafeln 19—19.50, Rapskuchen in Tafeln 14.50—15, Sonnenblumenkuchen in Tafeln 14—15, Sojaschrot 19.50—20, roter Klee roh 170—200, 95—97proz. gereinigt 210—235, gelber entfetteter Klee 90—110, gelber Klee in Schale 30—35, schwed. Klee 90—120, weißer Klee 60—100, Seradella 13—14.50, Wollblume 90—110, Thymian 25—30, engl. Reigras 44—50, blaue Lupinen 7.50—8.25, gelbe Lupinen 9.75—10.75, Leinsamen 53—56, Kartoffelflocken 14—15, Speisekartoffeln 3.75—4.25, Inkarnatklee 80—100, Umsätze: Roggen 910 t, Weizen 634 t, Roggenmehl 262 t, Weizenmehl 43 t, Hafer 178.5 t, Gerste 159.5 t.

Warschau, 16. März. Alle Notierungen unverändert. Umsätze: 2663 t. Stimmung ruhig.

Eigentümer, Verleger, Herausgeber und Drucker: „Kurier“, Sp. z ogr. por., Królewska Huta — Katowice. Verantwortlicher Redakteur: Josef Jendralski, Królewska Huta.

Die mit xxx bezeichneten Artikel sind bezahlte Reklamebeiträge.

MÖBEL ALLER ART

Erstklassige Arbeit,
Formschönheit und
niedrige Preise sind
die Kennzeichen un-
serer Leistungsfähig-
keit.

FABRYKA MEBLI

**G. HABERMANN
K. SLISCHKA**

Katowice, M. Piłsudskiego 10

Obstbäume

In besten Sorten

Pflaume, Aprikosen in Busch und Spalier, Beeren-
sträucher, Ziersträucher, Rosen la. in Busch u. Hoch-
stamm, Alleebäume aller Art und Koniferen
bieten an die Gräfl. Lublensischen Baumschulen durch die Fa.
Malcherzyk i Ska. Gärtnereibetrieb, Katowice,
Telefon 34442.

Der Verkauf findet ab 20. d. Mts. in Katowice neben dem
Platz der Peter-Paul-Kirche statt.

Zu Ostern

empfehlen wir

Damen-, Herren- und Kinder-

SCHUHE

in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Neueste Modelle schon am Lager

Achtet auf die Firma — nur:

OBOWIE „STABIL“

Katowice, ul. Poprzeczna 6
Inh. J. Palusinski

Król. Huta, ul. Wolności 16
Inh. K. Ściga.

RADIO

Revelation: Zweiröhren-Gerät, neueste
Konstruktion, hochempfindlich, (25 aus-
ländische Station.) mit Induktor-Dynamic
Lautsprecher u. 3 Philips Lampen 175 zł.

Dynamic 3a vorzüglicher 3-Röhren-Apparat mit elektrodynami-
schem Lautsprecher in dem Preise eines normalen Empfängers.

ALLEINVERTRETUNG:

Adam Kukulski, Katowice

ul. 3-go Maja nr. 20, Telefon nr. 33155.

Vorführung unverbindlich!

Deutsche Theatergemeinde Katowice

Dienstag, den 20. März, abends 8 Uhr
Erstaufführung!

Die Katz' im Sack

Schwank-Operette von Michael Eisemann

Freitag, den 23. März, abends 8 Uhr
25. Abonnement B (Vorkaufrecht A)

Liebe auf Reisen

Operette von Hartwig von Platen.

Sonntag, den 25. März 1934, abends 8 Uhr

Schirin und Gertraude
Oper von Paul Graener.

Montag, den 26. März, abends 8 Uhr
26. Abonnement B 14. Abonnement A

Die Savine

Schanspiel von Kurt Petzold.

Großfirma sucht

per 1. VI. oder 1. VII. ds. Js.

8 bis 10

grosse helle Räume

im engeren Zentrum von Katowice

für Büro- oder evtl. mit 2 groß.
Lagerräumen. Angeb. mit Preis-
angabe unter „WK 345“ befördert
Towarzystwo Reklamy Międzyn.
Sp. z o. o., Katowice, 3-go Maja 10

Achtung!

Pensionierte u. abgeante Beamte!

Als pensionierter Beamter der Groß-
industrie suche ich ebenfalls mit einem
sofort verfügbaren Kapital von 8 bis 10
Tausend Zloty für ein prima Geschäft.
Verdienst 800 Zloty monatlich garantiert.
Risiko vollkommen ausgeschlossen. Hoher
Zwecklos. Offerten unter 3. 1325 an den
Oberbischöflichen Kurier Katowice.

Wyrabiam specjalne Lustra

biale owalne po cenach Fabrycznych, lustro
30x40 za 4.50 zł. i lustro 40x50 za 6.75 zł.
Ramy obrazy Fotografii wszelkiego ro-
dzaju, obraz 52x20 za 15 zł. proszę o przy-
bycie do składu **Mania Czapnik,**
Królewska Huta, ulica Katowicka 2.

Mod. Fleischereimaschinen

und Geräte aller Art und Größe zu Werks-
preisen bei **Wats Sperber,** Swiętochłowice,
ulica Garna 5, Telefon 40 734.

Billiger Gelegenheitslauf!

1 Wasserpumpe, 1 Eisenpump, 11 Mtr.
roter Schlauch 50 mm Durchm., 6 Mtr.
Spiralschlauch 50 mm Durchm., ver-
schiedene neue u. geb. Messingarmaturen
u. Messinghähne 4—2" Durchm., ca. 6
Mtr. Kupferrohr 50 mm Durchm., 1
Aluminiumschöpfkelle 5 Mtr. Inhalt, 2
Aluminiumeimer je 20 Mtr. Inhalt, 1
Kupferfarnen je 15 Mtr. Inh., 1 eleg.
Autofahrer mit 2 Einlagertoren, 1 zerlegb.
Schwimmbad (Orig. Kreuzthermalbad) für
Gasheizung, 1 Satz Brennziffern, 1 Ball-
huppe, 1 Hydrant-Wagenheber, 1 Voltmeter,
1 Zugluftschlüssel f. Auto, 1 Haustelefon
2 Station, 1 Abperschieber 75 mm Durchm.,
1 Doppelrad und 1 Rührschüsselhaube
von 9—11 und 15—19 Uhr.
Krolewska Huta, Wolności 86. I. linst.

Gemüse-, Blumen- u. Feld-

Saaten

bekannt guter und zuver-
lässiger Qualität, wie auch
Obstbäume, Sträucher, Stau-
den, Rosen u. f. w.
empfiehlt

B. Hozakowski :: Toruń

Postfach 1133 strzeczna pocz. nr. 1
Saaten- und Samenbau
Gartenbaubetrieb.

Illustrierten Hauptkatalog für das Jahr
1934 sende ich auf Wunsch gratis u. franko.

Zur Frühjahr - Bepflanzung

empfehlen wir:

Obst-Bäume

Hochstamm-, Busch- und Form-

Bäume, Stachelbeeren u. Rosen

zu billigen Preisen.

Jan Młynczak i Syn,

Król. Huta, Hajducka 50, Tel. 41230.

Massives Haus

mit Stall, Scheune und 6 Morgen Feld,
100 Meter von der Bahnstation, geeignet
als Geschäfts- oder Wohnhaus, preis-
wert zu verkaufen.

Wats Architekt, Przysówice.

Erstklassige

MÖBEL

zu niedrigsten
Preisen

empfiehlt zur Neueröffnung

Fabryczny Skład Mebli

K. Rutkowski

Król. Huta, ulica Wolności 38
Telefon 405 01.

Siemianowice, Bytomska 25.

Billig zu verkaufen:

1 Motor 1/2 PS 120 Volt, 2 Pfahnen
1 Wandventilator, Flügel 400 mm, 120 Volt
1 Anläßer, 3 bis 4 PS, Fabrikat A. C.
1 Heizkessel 120 Volt
1 Schweißmanometer für Sauerstoff
1 Kreuzschlüssel für Mechanikerdrehanl.
1 Schraubstock für Bohrmaschine
1 Grammophonwerk mit Schalltrichter
1 Feuerlöcher Marke „Universal“
1 Wasserapparat Marke „Sanar“

Warsztat Elektro-Mechaniczny
Katowice-Zalęże, ul. Wojciechowskiego 104

MÖBEL

aller Art, modernsten Stils,

verkauft in diesem Monat zu

Spottpreisen.

Fa. Tani Mebel, Katowice

ul. Marsz. Piłsudskiego 51

(neben Starostwo) Telefon 338-07

Freie Zustellung!

Heirat

Direktor

und Mitinhaber eines
groß. gutgehend. Hotel-
Unternehmens, 34 J.
alt, sucht junge Dame
im Alter v. 20—35 J.
m. entspr. Bildung und
Vermögen zw.

Heirat

kennen zu lernen. Gest.
Zuschr. nur m. Licht-
bild, retour. wtrb. a.
„Par“ Katowice
Poprzeczna 8, unter
„Direktor“.

Gute Heiratspartien

jeden Standes sowie Fi-
nanz- u. Eheheirats. Näh.:
Ehevermittl. - Büro
Katowice
ulica Francuska 19 III

Selbstinzerentin!

Gebildete, gutsituierte
Dame, 36 Jahre, evgl.,
angenehmes Aussehen,
wirtschaftlich, wünscht
bald. Herrenbekanntschaft
zwecks

Heirat

Offert. unt. 3. 1270 an

OS. Kurier Katowice.

Offertwunsch!

Berufstätig. Fräulein
24 Jahre alt, mit kom-
pletter Aussteuer und
paar Tausend Zloty
Vermögen, sucht possem-
den Herrn in Position.
Angeb. (evtl. mit Bild
welches retouriert wird)
unter A 1304 an OS.
Kurier Katowice.

Geldverfehr

Welches Fräulein ob.
Witwe bis 30 J., auch
v. Lande, leicht intellig.
Junagasse

2 — 300 Zloty

Bei Jüngst. Heirat.

Offert. unt. 3. 1309 a.

OS. Kurier Katowice.

Vergeb. auf 1. Hypothek

20000 zł.

Offert. u. 3. 1284 an

OS. Kurier Katowice.

10000 zł.

zur 1. Hyp. auf neues

2stöckiges Haus nur von

Selbstgeher fort. gesucht.

Offert. unt. 3. 1290 an

OS. Kurier Katowice.

Garten

zu kaufen gesucht.

Nähe ul. Hajducka ob.

Städt. Krankenhaus.

Paul Bisup, Król.

Huta, Wolności 56 W11.

Obstbäume

Beerensträucher / Pflaume / Stauden / Alleebäume
erstklassige Rosen,
blühende Topfpflanzen und Samereien.

Verkaufsstellen:

Gärtnerei **S. Dreja, Król. Huta,** ul. Ks. Galeckiego

(Straßenbahnhaltestelle Góra Redena)

Filiale: ul. Jagiellońska 5. Telefon 401-31.

Befichtigung ohne Kaufzwang. Befichtigung ohne Kaufzwang.

Berläufe

2 Lampen-

Apparat

billig zu verkauf. 160 zł.

Katowice,

Wojewódzka 5, W. 7

Wiewere

Baupläge

5 Min. vom Bahnhof

Boblewie bill. z. verkauf.

Offert. unt. 3. 1303 an

OS. Kurier Katowice.

Hausgrundst.

in Siemianowice, sehr

geeignet für Möbelfabrik

zu verkaufen. Räume

u. Wohnraum vorhand.

Offert. unt. 3. 1316 a.

OS. Kurier Katowice

Motor

f. Grammophonantrieb

billig zu verkaufen.

Katowice

Św. Pawła 8, Wohn. 12

Drathzaun

stark, 2,25 m hoch billig

abzugeben. Off. u. 3. 1321

an OS. Kurier Katowice

Fleischerei

mit Maschinen und

Schlachthaus u. Wohn-

raum auf einem Dorf

Nähe Swiętochłowice

günstig zu verkaufen.

Offert. unt. 3. 1321 a.

OS. Kurier Katowice

Musikflügel

„Waldbühne“ Kamionka

bei Mikołów mit Aus-

stattung ist zu verkaufen

oder zu verpachten.

Wohnung vorhanden.

Anfragen zu richten an

Gasthaus Tabor

Kamionka

Telefon 21 190.

Dunger

einige Fuhren billig ab-

zugeben. **Schumer**

Szpocienie

ulica Rejtana 23.

Haus

i. Centr. v. Katowice m.

gr. Gart. u. Fleischerei

steht z. Verkauf. Er-

ford. 25 000 zł. Zu erfr.

Franz Köhl,

Katowice, Zabrska 1

v. 6 bis 7 Uhr abends.

Pachtbäckerei

Miete 75 zł. monatlich

70—80 Hausbrot tägl.

sof. z. vera. Bäckermst.

Kristoschek

Belsowice.

Seltene

Gelegenheit

Ein Geschäftshaus b.

Katowice sehr günstig

zu verk. Restauration

m. Saal, Bäckerei u.

Rind auch Geflügelzucht.

35 000 zł. Anzahlung.

Offert. unt. 3. 1319 a.

OS. Kurier Katowice.

Wenig gebrauchte

Pianos

empfiehlt

billigst mit Garantie

B. Sommerfeld

Katowice

ulica Kościuszki 16

Tel. 34898

Große Pachtbäckerei

wegen zur Ruhelegung

an Weißbrotbäckerei ab-

zugeben. Erforderlich

ist ein Nachweis von

20 000 zł. Offert. unt.

3. 1320 an OS. Kurier

Katowice.

Tausche schweren

Rollwagen

gegen 1 leicht. Rollwag.

ebenso

Alavier u.

Reg. Kasse

zu verkauf. Katowice

Rynek 8, Wohnuna 1

Schokoladen-

Fabrik

im Betrieb mit reich-

lichen Formmaterial

sofort preiswert

zu verk. Ang. u. 1. 452

an Kurier Król. Huta

Klein. Interat

hat Erfolg!

Zu vermieten

Wohnungen

möblierte Zimmer,

Büro- u. Kassen- u. Kassen-

„Hypoteka“ Wohn-

ungs- u. Vermittlungs-

büro, **Katowice,** ul.

3-go Maja 23, Tel. 30537

Eleganter großer

Laden

für jede Branche ge-

eignet, sowie Büro u.

Caferäume. Katowice

zu vermieten. Off. u.

3. 1306 an OS. Kurier

Katowice.

Häuschen

mit 3 Stuben u. Küche

Rammern u. groß. Gart.

m. elektr. Licht, ist in

Kamionka bei Mikołów

Anfr. bei **Wilhelm**



AS FUHRENDE HAUS

NUR RING
ECKE MICKIEWICZA

FÜR MODERNE FENSTERDEKORATIONEN, GARDINEN UND TEPPICHE

S. MENCZEL, KATOWICE

bietet Ihnen

für das **Osterfest** in noch nie dagewesener Auswahl zu außergewöhnlich niedrigen Preisen

Schlafzimmergardinen

in prachtvollen Farben, künstlerischen Entwürfen in schweizer Indanthren-Voilen, mod Noppé, Indanthren in allen Farben und entzückenden Mustern, 45.—, 38.—, 34.—, 26.—, **23⁰⁰ Zł**

Esszimmergardinen

modernste Formen, neueste Entwürfe passend für jede Wohnung, in allen Farben und Nuancen 55.—, 45.—, 40.—, 30.—, **23⁰⁰ Zł**

Herrenzimmergardinen

nach eigenen und nach Wunsch angegebenen Entwürfen, in 400 Farben und Mustern 53.—, 48.—, 43.—, 38.—, 30.—, **22⁵⁰ Zł**

Handarbeitsstores

in modernsten Mustern, in den besten Qualitäten, in allen Breiten bis zu 400 cm breit von **14⁰⁰ Zł**

Halbstores

aus Filetnetz und Volle mit Klöppeleinsätzen, wunderbar gestickte Sachen mit breit. Franzen in Baumwolle und Seide pro Meter . . von **7⁹⁰ Zł**

Handarbeitsbettdecken, Handfilet-bettdecken, Handfilettischdecken in oval u. rund, Filetnetze, Spannstoffe, moderne Brüsseler Dekorationstülle

Steppdecken Seide . . . **32⁰⁰ Zł**

Eisfeldecken **19⁵⁰ Zł**

Tischdecken, Divandecken in Brokat, Gobelin und Plüsch von **9⁵⁰ Zł**

Entzückende Brokate in vielen Farben und Mustern von **3⁹⁰ Zł**

Möbelkretone, Dekorationskretone, Indanthren licht- u. waschecht, in entzückenden hundert Farben u. Mustern, 130 cm br. von **3⁹⁰ Zł**

In unserer ersten Etage:

Läufer feste haltbare Ware, pro Meter von **2⁰⁰ Zł**

Wolläufer in vielen Farben, 70 cm breit, von **5⁵⁰ Zł**

Boucléläufer gestreift u. in Pastellfarben ca. 70 cm breit, von **9³⁰ Zł**

Bettvorleger 12.50, 10.50, 8.50, 7.50, **2²⁵ Zł**

Hochwertige Plüschteppiche 400×300 320.— Zł, 350×250 225.— Zł, 300×200 **160⁰⁰ Zł**

Bettvorleger **16⁰⁰ Zł**

Velourteppiche prima Qualitäten, 350×250 200 Zł, 300×200 **135⁰⁰ Zł**

Bettvorleger **14⁵⁰ Zł**

Außerdem entzückende Möbelstoffe, Möbelbrokate, moderne Genille in glatt und gemustert, Indanthren-voile, glatte Voile, Fresco-Dekorationsstoffe.

Fabrikslager der
Warszawska Fabryka Dywanów

„DYWAN“, Sp. Akc.

Verkauf der hochwertigen
Qualitäten zu Original-Fabrikspreisen.

Wichtig für Radioamateure!

Am 1. März 1934 haben wir unsere Preise auf Radioartikel wesentlich herabgesetzt. S. z. B.

Drehkondensator IKA 500 cm	zł. 5.70
Drehkondensator IKA 300 cm Glimmer	1.15
Blockkondensatoren Filtrad 4 uF	4.70
Blockkondensatoren Filtrad 2 uF	2.65
Blockkondensatoren Filtrad 1 uF	1.80
Kombinierte Blöcke, 1×4, 1×2, 3×1 uF	9.80
Skala beleuchtet	3.90

Auf Philips, Telefunken Röhren, die höchsten Rabatte am OS. Ring.

Auf Valvo und Tungram Röhren **30 % Rabatt.**

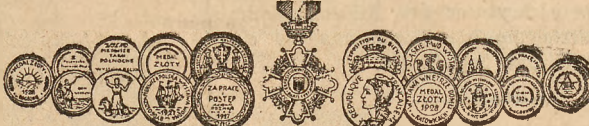
Trioiron Röhren spottbillig.

RADIUM Aeltetes durch Fachleute geführtes Radio-Geschäft in Oberschlesien
KATOWICE, ul. Kościuszki 49 :: Telefon 314-80.

NEUE MODELLE

der Pianofabrik B. Sommerfeld.

In Anbetracht der jetzigen schweren Wirtschaftslage habe ich, den werten Interessenten u. Musikfreunden entgegenkommend, neue Modelle in modernster Konstruktion meiner **bestrenomierten** **Pianos** zu außergewöhnlich billigen, **konkurrenzlosen** Preisen hergestellt. Zwangslose Besichtigung in meinem reichhaltig. Lager erbeten.



B. SOMMERFELD Größte Piano-Fabrik

Bydgoszcz

Fabrik-Niederlage: **Katowice, Kościuszki 16**
Telefon 348 98.

Groß. Konservenverkauf

zu stark herabgesetzten Preisen bei

Fa. Emil Misera, Katowice

ul. Marsz. Piłsudskiego 6. Telefon 313 28.

	1/2 kg	1/2 kg
Suppenersben	1.10	—
Erbsen junge	1.20	—
Erbsen mittelfein	1.30	—
Erbsen mittelfein I	1/2 0.65	1.60 0.95
Erbsen fein	2.00	1.10
Erbsen extrafein	1/2 0.95	2.50 1.20
Erbsen mit Karotten fein	1.60	0.95
Schnittbohnen grüne	1.50	0.70
Brechbohnen junge	1.50	—
Wachs- u. Brechbohnen junge, prima	—	1.00
Haricots-Verts	2.20	1.30
Karotten Pariser, klein	—	0.90
Karotten Pariser, mittel	—	0.80
Karotten geschnitten	1.10	0.70
Gemischtes Gemüse, fein	—	1.40
Gemischtes Gemüse, sehr fein	—	1.60
Oberrüben in Scheiben	1.30	0.70
Spinat	1.30	0.70
Sellerie in Scheiben	1.90	1.05
Tomatenpüree	1/2 D. 0.30 1/4 0.55	2.00
Steinpilze prima	3.70	1.90
Pfifferlinge Ia	—	1.20
Stangenspargel mittel Ia	4.40	2.40
Brechspargel, extra stark	3.80	—
Brechspargel, stark	3.20	—
Brechspargel, mitte/stark	2.20	1.30
Spargel-Köpfe weiss, mittel	3.80	—
Spargel-Köpfe weiss, stark	4.80	—
Birnen weiss	2.40	—
Birnen halbe Frucht Ia	2.80	—
Weichselkirschen	2.40	1.40
Mirabellen	2.40	1.40
Reineclauden	2.40	1.40
Stachelbeeren	2.40	1.40
Preisselbeeren	2.40	1.40
Kirschen gelb und schwarz	3.00	1.60
Erdbeeren	2.80	1.50
Apfelmus	1.80	1.00
Apricosen Ia, halbe	5.40	2.80

Eine Partie ca. 2000 kg Stangenspargel mittelstark (beim Transport ein wenig erfroren) zum **Ausnahmepreis** von 1/2 Dose **2.60**, 1/4 Dose **1.50 zł.** Bei Entnahme von 50 kg Konserven, sortiert **10 % Rabatt.** — Verkauf nur gegen Kasse.

gewährt:
Wechseldiscont Kredite
in laufender Rechnung übernimmt:
Spareinlagen
zu bestmöglich. Verzinsung
Inkassoaufträge

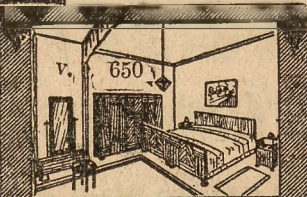
Agrar- und Commerzbank
Spółka Akcyjna
Katowice, ul. Dworcowa 13
Fernsprecher 345-37, 345-38

Vermietung von
Stahlkammern

MÖBEL FÜR ALLE

in Preis, Qualität und Form das Passende zu noch nie dagewesenen Zahlungsbedingungen.

Bei Barzahlung
10 %
Rabatt!



Keine Filialen in Oberschlesien, nur
Katowice, Jagiellońska 5
Telefon 338 38.

Von
zł. 10.-
monatl.
an

Gutgeh. Restaurant 5000 zł. 1000 zł.

mit Saal (eben Sonn- und Feiertag Konzert mit Pianino) wegen Todesfall in Vertretung an tüchtigen Fachmann zu vergeben. Kaution mindestens 3000 zł. erforderlich. Auskunft Restaur. Promenadowa Siemianowice.

Damenhüte
werden nach d. neuzeit. Modellen umgearbeitet für nur 1.50 złoty im Schneidergeschäft
Katowice
ulica Kościuszki 42.
Telefon 30382.

Wem?
kann 31-jähriges wirtschaftliches Fräulein eine brave Lebensgefährtin evtl. gute Mutter werden? Off. unt. B 1305 fan OS. Anlier Katowice.

Guterhaltener
Eisschrank
sowie ein
Lehrjunge
wird gesucht. Fleischerei
Kostuchna
ulica Sienkiewicza 28.

Fahrpreisermäßigung zum Besuch des Fußballspiels Polnisch-Deutsch-Oberschlesien in Beuthen.

Sonntag, den 18. März 1934 können unsere Fahrgäste auf Kinderfahrtschein in der Zeit von 12 bis 14 Uhr von allen Straßenbahnstrecken nach **Beuthen** fahren, wenn sie den Fahrtschein bis zur Grenze Beuthen und zurück lösen. Der Straßenbahnbetrieb wird an diesem Tage verstärkt.

Die **gelben Autobusse**, die vom Ring in Katowice, um 13 und 14 Uhr abfahren, werden in Beuthen bis zum Stadion fahren, Fahrpreis normal.

Śląsko-Dąbrowskie Kolejowe Towarzystwo Eksploatacyjne Sp. z o.p.